

# Wortprotokoll

## 5. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags

10. März 2022

### Inhalt:

#### **Eröffnung und Begrüßung**

#### **Mitteilungen des Vorsitzenden (Seite 6)**

#### **Fragestunde:**

Beilage 9020/2022: Anfrage des Abg. Mag. Dr. Bammer an Landeshauptmann Mag. Stelzer (Seite 6)

Beilage 9026/2022: Anfrage des Abg. KO Mayr an Landeshauptmann Mag. Stelzer (Seite 7)

Beilage 9021/2022: Anfrage der Abg. Heitz an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 10)

Beilage 9024/2022: Anfrage des Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger an Landesrätin Langer-Weninger, PMM (Seite 13)

Beilage 9027/2022: Anfrage des Abg. KO Krautgartner an Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 16)

#### **Gemeinsame Erklärung aller Abgeordneten zum Oö. Landtag gemäß § 36 der Oö. LGO 2009 betreffend Uneingeschränkte Solidarität mit der Ukrainischen Bevölkerung Beilage 138/2022**

Redner/innen: Abg. Präsident Hiegelsberger (Seite 17)  
Landeshauptmann Mag. Stelzer (Seite 18)  
Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner (Seite 21)  
Abg. KO Mag. Lindner (Seite 23)  
Abg. KO Mayr (Seite 25)  
Abg. KO Krautgartner (Seite 28)  
Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 31)

#### **Behandlung des Eingangs und Festlegung der Tagesordnung (Seite 32)**

#### **Geschäftsanträge:**

Beilage 131/2022: Initiativantrag betreffend Teuerungsbremse - Maßnahmenpakt gegen die Teuerung

Redner/innen: Abg. Margreiter (Seite 33)

Abg. Bgm. Angerlehner (Seite 35)  
Abg. Kroiß (Seite 36)  
Abg. Aigner (Seite 37)  
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 39)

Beilage 132/2022: Initiativantrag betreffend landespolitische Maßnahmen zur Schließung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männer

Redner/innen: Abg. Heitz (Seite 41)  
Abg. Präsidentin Sabine Binder (Seite 42)  
Abg. Mag. Engl (Seite 43)  
Abg. Gneißl (Seite 45)

Beilage 133/2022: Initiativantrag betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres

Redner/innen: Abg. Gruber (Seite 46)  
Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A. (Seite 48)  
Abg. Bauer (Seite 49)  
Abg. Aigner (Seite 51)  
Abg. Bgm. Dipl.-Ing. Rathgeb (Seite 52)

Beilage 134/2022: Initiativantrag betreffend die Erhaltung der Neutralität

Redner/innen: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 53)  
Abg. Präsident Peter Binder (Seite 54)  
Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 55)  
Abg. Bauer (Seite 56)  
Abg. Aigner (Seite 57)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 59)

Beilage 135/2022: Initiativantrag betreffend Beschleunigung der Energiewende in Oberösterreich

Redner/innen: Abg. Schwarz (Seite 60)  
Abg. Schießl (Seite 62)  
Abg. Bgm. Mader (Seite 63)  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 65)

Beilage 136/2022: Initiativantrag betreffend die Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik

Redner/innen: Abg. Mag. Kirchmayr (Seite 66)  
Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 66)  
Abg. Hofmann (Seite 67)  
Abg. Mag. Höglinger (Seite 69)  
Abg. Mag. Ammer (Seite 70)

**Dringliche Anfrage des MFG Klubs im Oö. Landtag an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Christine Haberlander: „Wie wird sichergestellt, dass das**

**Kindeswohl durch die aktuell geltenden Corona-Maßnahmen nicht gefährdet ist bzw. verletzt wird?“- Beilage 15005/2022**

Redner/innen: Abg. Häusler, BSc (Seite 71)  
Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander (Seite 72)

Beilage 137/2022: Initiativantrag betreffend eine Entlastung der BürgerInnen angesichts von Teuerungen

Redner/innen: Abg. Aigner (Seite 77)  
Abg. Margreiter (Seite 78)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 79)  
Abg. Bgm. Naderer (Seite 80)  
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 80)

**Verhandlungsgegenstände:**

Beilage 119/2022: Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend eine Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027

Berichtersteller/in: Abg. Nell, MBA (Seite 82)

Redner/innen: Abg. Nell, MBA (Seite 82)  
Abg. Schaller (Seite 83)  
Abg. Bgm. KommR Ing. Klinger (Seite 84)

Beilage 120/2022: Bericht des Umweltausschusses betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Umweltschutzgesetz 1996 geändert wird (Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2022)

Berichtersteller/in: Abg. KO Mayr (Seite 84)

Redner/innen: Abg. KO Mayr (Seite 84)  
Abg. Ing. Fischer (Seite 85)  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 86)  
Abg. Mühlbacher (Seite 87)

Beilage 121/2022: Bericht des Ausschusses für Bauen und Naturschutz betreffend den Bericht über die Tätigkeit des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds 2021

Berichtersteller/in: Abg. Schießl (Seite 88)

Redner/innen: Abg. ÖkR Ing. Graf (Seite 88)  
Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger (Seite 89)  
Abg. Antlinger, B.Ed.Univ. (Seite 90)  
Abg. Bgm. Naderer (Seite 90)  
Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner (Seite 91)

Beilage 122/2022: Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zur Errichtung eines Stadions für den FC Blau Weiß Linz im Zeitraum 1. Jänner 2022 bis 31. Dezember 2024

Berichtersteller/in: Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 93)

Redner/innen: Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 93)  
Abg. Bgm. Oberlehner (Seite 94)  
Abg. KO Mag. Lindner (Seite 95)  
Abg. Gruber (Seite 97)  
Abg. Mag. Ammer (Seite 98)

Beilage 123/2022: Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend den Bericht über die Förderungen der Projekte „Errichtung-, Zu- und Umbau von Alten- und Pflegeheimen in Oberösterreich“ aus Mitteln der Sozialhilfe des Landes Oberösterreich

Berichtersteller/in: Abg. Mag. Zehetmair (Seite 99)

Redner/innen: Abg. Mag. Zehetmair (Seite 99)  
Abg. Knauseder, MSc (Seite 100)  
Abg. Präsidentin Sabine Binder (Seite 100)  
Abg. Schwarz (Seite 101)

Beilage 124/2022: Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Kranken- und Unfallfürsorgegesetz für Oö. Landesbedienstete und das Oö. Landes-Gehaltsgesetz geändert werden (5. Oö. COVID-19-Gesetz)

Berichtersteller/in: Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 102)

Redner/innen: Abg. Mag. Dr. Bammer (Seite 102)  
Abg. Mag. Höglinger (Seite 103)  
Abg. Vukajlović, MSc BA (Seite 104)  
Abg. Präsidentin Sabine Binder (Seite 106)  
Abg. KO Krautgartner (Seite 107)  
Abg. KO Bgm. Dr. Dörfel (Seite 107)

Beilage 133/2022: Initiativantrag betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres

Berichtersteller/in: Abg. Gruber (Seite 110)

Beilage 134/2022: Initiativantrag betreffend die Erhaltung der Neutralität

Berichtersteller/in: Abg. KO KommR Ing. Mahr (Seite 110)

Beilage 136/2022: Initiativantrag betreffend die Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik

Berichtersteller/in: Abg. Mag. Kirchmayr (Seite 110)

**Vorsitz:** Präsident Hiegelsberger  
Zweite Präsidentin Sabine Binder  
Dritter Präsident Peter Binder

**Schriftführer:** Erste Schriftführerin Abg. Mag. Dr. Manhal

**Anwesend:**

Von der Landesregierung:

Landeshauptmann Mag. Stelzer, Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Haberlander und Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner, die Landesräte Achleitner, Gerstorfer, MBA, Kaineder, Langer-Weninger, PMM und Mag. Steinkellner, entschuldigt die Landesräte Achleitner und Dr. Hattmansdorfer

Die Mitglieder des Landtags, entschuldigt Abg. KO Mag. Eypeltauer, Abg. Haas, Abg. Stanek und Abg. Strauss

Landesamtsdirektor Ing. Dr. Watzl

Landtagsdirektor Dr. Steiner

Amtsschriftführerin Mag. Dr. Sturm

(Beginn der Sitzung: 10.00 Uhr)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 5. Sitzung des Oberösterreichischen Landtags und begrüße sie dazu sehr herzlich. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags und der Oberösterreichischen Landesregierung, die Bediensteten der Landtagsdirektion, die Vertreterinnen und die Vertreter der Medien sowie die Zuseherinnen und Zuseher, die unserer Sitzung im Internet beiwohnen.

Von der heutigen Sitzung entschuldigt sind die Landesräte Achleitner und Hattmannsdorfer, Klubobmann Eypeltauer und die Abgeordneten Haas, Strauss und Stanek.

Die amtliche Niederschrift über die 4. Sitzung des Oö. Landtags liegt in der Zeit vom 11. bis zum 25. März 2022 in der Landtagsdirektion zur Einsichtnahme auf. Ich teile mit, dass seit der letzten Sitzung wiederum schriftliche Anfragen eingelangt sind. Wir haben Ihnen diese Anfragen und die schriftlich erteilten Antworten bereits im Wortlaut übermittelt, sodass sich vorausgesetzt, dass dagegen kein Widerspruch erhoben wird, ich von näheren Angaben dazu an dieser Stelle Abstand nehme.

Weiters teile ich mit, dass im Ausschuss für Finanzen und Kommunales eine Wahl stattgefunden hat, in der Bürgermeister Josef Rathgeb zum ersten Obmann-Stellvertreter gewählt worden ist.

Wir kommen nun zur Fragestunde. Eine Zusammenstellung der Anfragen haben wir auf ihren Plätzen aufgelegt. Ich beginne mit der Anfrage von der Abgeordneten Bammer an Landeshauptmann Thomas Stelzer.

**Abg. Mag. Dr. Bammer:** Guten Morgen Herr Landeshauptmann, guten Morgen an den Rest! Ich darf diesen Plenartag eröffnen mit der Frage zum Klimarat. Nämlich hat der im November 2020 das erste Mal getagt, und uns NEOS würde interessieren, ob seither weitere Empfehlungen für Maßnahmen im Bereich der Klimapolitik in Oberösterreich ausgesprochen wurden?

**Landeshauptmann Mag. Stelzer:** Geschätzte Kollegin, sehr geehrte Damen und Herren, auch von mir einen schönen guten Morgen! Der Klimarat, wie du richtig sagst, ist im Jahr 2020, so wie andere Beiräte, die zur Beratung der Landesregierung in wichtigen Fragen dienen, mit Beschluss der Landesregierung vom 28. September 2020 eingerichtet worden. Und hat dann am 2. November bereits seine erste Tagung gehabt. Das war die Konstituierung dieses Klimarats.

Und es ist dort dazu gekommen, dass eine Empfehlung ausgesprochen wurde, dass das Land Oberösterreich, nämlich die zuständigen Dienststellen, eine Photovoltaikstrategie für unser Bundesland ausarbeiten sollen. Das wurde der Abteilung Umweltschutz und dem energiewirtschaftlichen Planungsorgan übertragen. Diese Photovoltaikstrategie 2030 wurde erarbeitet und dann auf der angesprochenen Sitzung am 2. November des Klimarates vorgelegt. Dort wurde das diskutiert und von dort aus ist es in die Landesregierung, letztlich dann auch in den Oberösterreichischen Landtag, gekommen, der diese Klimastrategie 2021 einstimmig beschlossen hat. Weitere Empfehlungen hat es bis dato vom Klimarat noch nicht gegeben.

**Abg. Mag. Dr. Bammer:** Dankeschön

**Präsident:** Gibt es noch eine Zusatzfrage? Es gibt eine weitere Frage. Frau Abgeordnete Bauer, bitte.

Abg. **Bauer:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die junge Klimaschutzbewegung rund um Fridays for Future hat maßgeblich zum Bewusstsein bezüglich der Klimakrise auch beigetragen. Jetzt wäre meine Frage, wann werden Fridays for Future Linz oder auch die Klima-Allianz Oberösterreich zu einer Sitzung des Oberösterreichischen Klimarats eingeladen?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Frau Kollegin! Die Landesregierung hat die Zusammensetzung des Klimarates als Beratungsorgan festgelegt und beschlossen. Unter anderem auch, dass aus jeder Fraktion dieses Hauses, aus dem Umweltausschuss eine Vertreterin oder ein Vertreter dabei sein soll und dann aus verschiedenen Expertenkreisen. Und um insbesondere der Jugend eine Stimme zu geben, dass das auch organisiert ist und dass das auch demokratisch legitimiert ist, hat die Landesregierung beschlossen, je einen Vertreter der Landesschülervertretung aus dem Berufsschul-, aus dem BMHS-Bereich und dem AHS-Bereich den Sitzungen des Klimarates und damit dem Klimarat zuzuziehen.

Dass es darüber hinaus viele Organisationen gibt, Gott sei Dank, wie immer die organisiert und konstituiert sind, die sich um das Klima nicht nur Gedanken machen, sondern auch zur Bewusstseinsbildung beitragen. Das ist gut und wichtig für unsere Gesellschaft, hat aber auf die Zusammensetzung des Klimarates keinen Ausfluss.

**Präsident:** Dankeschön! Es gibt eine weitere Zusatzfrage, Abgeordneter Antlinger.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vor allem bei der Neuerrichtung von Gebäuden kann CO<sub>2</sub> eingespart werden. Gibt es von Seiten des Klimarates Überlegungen beziehungsweise Empfehlungen, dass das Land bei Neubauten in den Gemeinden gezielt klimaneutrale Bauweisen fördern soll?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Nachdem seit dieser angesprochenen Sitzung noch kein Zusammentreffen des Klimarates stattgefunden hat, kann ich das aktuell nicht sagen. Es wird noch im April eine weitere Tagung des Klimarates geben, zu der wir einladen. Es gibt aber das Bestreben des Landes, und das haben wir auch hier im Hause ja schon festgelegt, dass wir beispielsweise die eigenen Gebäude des Landes Oberösterreich klimaneutral machen mit einem sehr klaren Zeitplan.

Der nächste Klimarat soll sich nach meinem Vorschlag hauptsächlich mit der von der Landesregierung neu beschlossenen integrierten Klima- und Energiestrategie des Landes beschäftigen. Weil ich glaube, dass wir dort auch die Begleitung und Beratung des Klimarates gut brauchen können.

**Präsident:** Dankeschön! Mir liegt keine weitere Zusatzfrage vor. Wir kommen zur nächsten Anfrage durch Klubobmann Mayr an Landeshauptmann Stelzer.

Abg. KO **Mayr:** Schönen guten Morgen, Herr Landeshauptmann! Nach Auflösung des Vereins Musica Kremsmünster wurde dessen Vermögen verwertet, insbesondere durch Verkauf von Schloss Kremsegg. Die nach Abdeckung der Schulden verbleibenden Gelder mussten aufgrund verschiedener Vereinbarungen dem Land Oberösterreich übertragen werden. Medienberichten zufolge gab es abseits des Käufers mehrere Interessenten, von denen

zumindest einer bereit gewesen sein soll, mehr als den vom Land definierten Mindestverkaufspreis von 1,679 Millionen Euro zu bezahlen.

Inwiefern war der Verkaufsprozess von Schloss Kremsegg mit dem Land Oberösterreich abgestimmt?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Geschätzter Herr Klubobmann! Der Verkaufsprozess war sehr klar definiert. Weil insbesondere auch die Landesregierung dazu einen einstimmigen Beschluss gefasst hat, und zwar in ihrer Sitzung am 24. August 2020. Wo eine Rahmenvereinbarung zwischen dem Land Oberösterreich, unserer LIG und dem Verein Musica Kremsmünster zugestimmt wurde. Wo unter anderem festgehalten wurde, dass sich der Verein bemüht, bis zum Jahresende 20 das Schloss Kremsegg von einem unabhängigen Sachverständigen definierten Mindestkaufpreis von 1,679 Millionen Euro zu verkaufen.

Dass das Land nicht aus unsachlichen Gründen diesem Verkauf nicht zustimmt und dass vor allem aus diesem erzielten Kaufpreis dann auch noch zurückzuzahlende Fördersummen an das Land in der Höhe von 1,18 Millionen Euro zu begleichen sind.

**Präsident**: Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte.

Abg. KO **Mayr**: Es gibt eine Zusatzfrage. Vor allem in Bezug auf die Frage, wie der Verkauf mit dem Land Oberösterreich abgestimmt war? Wie man ja weiß, oder den Oberösterreichischen Nachrichten entnehmen kann, hat es zumindest zwei weitere Kaufinteressenten gegeben. Ein Welser Unternehmer, der im Mai 2019 das Interesse deponiert hat, das Museum fortzuführen, ein Hotel errichten will. Und 1 Million Euro plus zehn Jahresraten zu 150.000 Euro dafür geboten hätte. Das ist in Summe mehr als der spätere Käufer und es hat auch einen Linzer Antiquitätenhändler gegeben, der sein Kaufinteresse deponiert hat in der Höhe des Landesschätzgutachtens.

Beide beschwerten sich, dass sie vom Bürgermeister nie eine Antwort bekommen haben. Einer sagt, es war ein abgekartetes Spiel, und der andere sagt in den Oberösterreichischen Nachrichten: Die haben uns einfach kaltgestellt. Waren diese Angebote, von denen zumindest eines höher war als der endgültige Verkaufspreis dann dem Land Oberösterreich bekannt?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Sehr geehrter Herr Klubobmann! Auch ich lese gerne Zeitungen, aber ich kann mich leider auf Aussagen, wie man ja weiß, als Vertreter des Rechtsstaates nicht stützen, sondern muss mich an meine festgelegten Pflichten und Verantwortungsbereiche halten.

Und möchte daher auf eines hinweisen. Das angesprochene Schloss hat zu keinem Zeitpunkt dem Land Oberösterreich gehört. Das Land Oberösterreich war Fördergeber. Beim Ankauf durch den Verein, bei diversen Investitionen und auch für den laufenden Betrieb, den das ehemalige Museum hatte. Ich habe als Vertreter der Steuerzahler nur größtmögliches Interesse daran gehabt, dass ausstehende oder zurückzuzahlende Fördersummen auch wieder zurückbezahlt werden. Wie viele Interessenten es gegeben hat, kann ich daher als Nichtverkäufer dieses Objekts nicht sagen. Auch ich habe von Interessenten gehört oder den einen oder anderen auch mit Namen gekannt. Aber das, was uns vermittelt wurde, es hat nur ein konkretes Kaufangebot an den Verein gegeben und der Preis, wie gesagt, der Mindestpreis ist durch einen unabhängigen Gutachter geschätzt und festgelegt worden.

**Präsident**: Gibt es eine weitere Zusatzfrage. Bitte



Abg. KO **Mayr**: Eine Zusatzfrage noch. Es wird aktuell in Kremsmünster diskutiert, ob dieses Sondergebiet in Bauland umgewidmet werden soll, damit dort Wohnungen errichtet werden können. Es hat ja schon im Vorfeld der jetzige Käufer auch gesagt, es braucht zur Finanzierung dieses Grundstücks eine Umwidmung. Der Bürgermeister stellt jetzt in den Oberösterreichischen Nachrichten in Aussicht, dass er mit dem Land verhandelt, unter welchen Bedingungen es zu einer neuen Widmung kommen könnte. Und auf die Frage, ob das auch eine Nachforderung bedeuten könnte, antwortet er mit Ja. Man kann davon ausgehen, dass das Grundstück, das Areal, das jetzt umgewidmet werden soll, eine Kaufpreiserhöhung von vermutlich zwei Millionen Euro rechtfertigen würde.

Kann man davon ausgehen, wenn dieser Verkaufspreis jetzt nachträglich erhöht wird, dass dieser höhere Kaufpreis dem Landesbudget und damit auch den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern zugutekommt?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Sehr geehrter Herr Kollege! Zum einen schlage ich vor, wenn du das möchtest, dass wir uns ab und an über unseren gemeinsamen Zeitungskonsum austauschen. Ich möchte nur noch einmal darauf hinweisen, dass ich selbst auf die noch besten Zeitungsberichte als Vertreter des Rechtsstaates nicht eingehen kann, sondern auf das, was rechtlich grundgelegt ist.

Und die Frage, zu welchem Preis wird ein Grundstück verkauft, die hat uns ja in den letzten Sitzungen hier auch schon beschäftigt. Es kann immer nur ein Preis für die Widmung berechnet und bezahlt werden, den das Grundstück aktuell hat. In die Gemeindepolitik von Kremsmünster bin ich nicht eingebunden, daher schlage ich vor, diese Widmungsfragen an der zuständigen Stelle im Gemeinderat auch zu klären. Wenn es dort zu Beschlüssen kommt, dann werden wir auf Basis dessen, so wie es der Rechtsstaat vorsieht, auch die weiteren Schritte in die Wege leiten.

Abg. KO **Mayr**: Dankeschön!

**Präsident**: Es gibt eine weitere Zusatzfrage von Abg. Hemetsberger.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger**: Schönen guten Tag, Herr Landeshauptmann, Herr Präsident, liebe KollegInnen! Ich kann Ihnen leider auch eine Frage zum Zeitungskonsum nicht ganz ersparen, weil es die einzige Informationsquelle ist, die mir bisher zur Verfügung steht. Und den Medien entnehme ich, den Oberösterreichischen Nachrichten konkret, dass der Zuschlag an den Käufer in Abstimmung mit dem Land erfolgt ist. Und Medien berichten auch über potenzielle Unvereinbarkeiten des Käufers, so soll der Käufer sowohl die Gemeinde, als auch den Verein Musica im Verkaufsprozess anwaltlich beraten haben.

Und jetzt ist meine Frage an Sie, wie beurteilen sie als politisch Verantwortlicher diese Doppelrolle vor dem Hintergrund, dass der Käufer den Zuschlag zum niedrigstmöglichen Kaufpreis erhalten hat?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer**: Sehr geehrte Kollege und Bürgermeister! Der Verein hat den Verkauf abgewickelt, und es gab einen Mindestlevel, auf den wir uns auf Basis eines unabhängigen Schätzgutachtens orientiert haben. Weil ja, wie gesagt, Steuergeld für uns auch auf dem Spiel gestanden ist. Das haben wir zurückbekommen im Ausmaß von 1,18 Millionen Euro. Der konkrete Verkaufsprozess wurde vom Verein abgewickelt.

Mir ist vermittelt worden, dass es nur ein konkretes Kaufangebot gegeben hat. Und dass es auch rechtlich in Ordnung passiert ist. Ich bin auch froh, dass die Sache jetzt geklärt ist. Wie man weiß, ist der Verein seinerzeit auf das Land Oberösterreich zugekommen. Man möge doch das Museum übernehmen, weil man sich nicht mehr in der Lage sieht, es fortzuführen. Es ist eine Fülle an Investitionen nötig. Es gab, nur damit das auch bekannt ist, im Museum in Summe 1000 Besucher jeweils in den letzten Jahren. Dafür aber eine Förderung für den laufenden Aufwand von nahezu einer halben Million Euro im Jahr.

Daher war es insgesamt, glaube ich, ein verantwortlicher Schritt. Noch dazu sind die wichtigen Musikalien jetzt im guten, neuen, modernen Depot, über das wir auch in diesem Hause schon diskutiert haben, erstmals, glaube ich, auch wirklich sehr, sehr gut und fachgerecht für die Zukunft gelagert und werden auch von der Bruckner Uni betreut. Alle anderen Fragen müsste man in der Gemeindepolitik klären. Für uns ist der Vertrag, den wir zwischen Land Oberösterreich, LIG und dem Verein Musica Kremsmünster geschlossen haben, lupenrein erfüllt worden.

**Präsident:** Es gibt eine weitere Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Höglinger.

Abg. **Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben schon angesprochen, der erzielte Kaufpreis basiert auf dem Schätzgutachten, dass vorab bestellt worden ist im Auftrag des Landes. Warum ist in dem Gutachten nur das Gebäude bewertet worden und nicht das ja doch unter Umständen wirtschaftlich relevante Grundstück?

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Was wirtschaftlich relevant ist oder nicht, kann ich nicht beurteilen, weil es immer auch von der entsprechenden Widmung abhängt. Die derzeitige Widmung auf Basis deren ja auch der Verkauf abgewickelt wurde ist, glaube ich, bekannt. Es gab ja für das Grundstück auch in den letzten Jahren wie auch bekannt ist eine Nutzungsvereinbarung, eine Pachtvereinbarung mit dem Land Oberösterreich. Weil wir beispielsweise auch die Landesgartenschau, die sehr erfolgreich war, abgewickelt haben.

**Präsident:** Dankeschön. Wir kommen zur nächsten Frage durch Abgeordnete Heitz an Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberlander.

Abg. **Heitz:** Werte Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Seit dem Jahr 2011 erhalten die Frauenberatungsstellen vom Land Oberösterreich einen gleichbleibend hohen Förderbetrag. Im selben Zeitraum sind die Kosten, die den Beratungsstellen für Personal-, Miet- und Betriebskosten entstehen, um 30 Prozent gestiegen. Für viele Frauenberatungsstellen ist die Situation daher ordentlich prekär und ist die Aufrechterhaltung des Betriebes über das Jahr 2022 hinaus nicht sichergestellt. Daher meine Frage: Wie wollen sie einen Regelbetrieb der oberösterreichischen Frauenberatungsstellen trotz steigender Kosten bzw. Inflation bei gleichzeitig seit Jahren nicht angepassten Landesförderungen in Zukunft gewährleisten?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Hohes Haus, sehr geehrte Frau Abgeordnete! Oberösterreich verfügt über ein starkes Netz an regionalen Unterstützungsangeboten für Frauen wie beispielsweise Frauenberatungsstellen, Frauenhäuser, Frauenübergangswohnungen und Gewaltschutzzentren.

In der Frauenstrategie für Oberösterreich haben sich alle Fraktionen des Oberösterreichischen Landtags, die damals vertreten waren, gemeinsam zu den oben angeführten Unterstützungsmöglichkeiten und Maßnahmen auch bekannt. Das Frauenreferat des Landes

unterstützt derzeit 22 Frauenberatungsstellen beziehungsweise Vereine in ganz Oberösterreich in Bezug auf den laufenden Aufwand. Diese Einrichtungen beraten und unterstützen Mädchen und Frauen in den unterschiedlichen Lebenssituationen.

Mein Dank gilt daher den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitenden des Frauenvereins und Beratungsstellen, die jeden Tag und insbesondere auch während der Covid-Pandemie eine hervorragende Arbeit leisten und sich für die Anliegen der Frauen und Mädchen in Oberösterreich engagiert einsetzen. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Wie sie wissen, wird das Budget des Frauenreferats jährlich im Budgetlandtag beschlossen, die jeweils zuständigen Regierungsmitglieder, in den letzten Jahren Birgit Gerstorfer und ich, sorgten dafür, dass die Förderungen für den laufenden Aufwand so weit wie möglich konstant bleiben konnten. Die Höhe der jeweiligen Förderungen erfolgte aufgrund der festgelegten Förderungsrichtlinien des Landes Oberösterreich und den Förderungskriterien des Frauenreferates.

Wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, werden die Förderungen nach Maßgabe der verfügbaren Budgetmittel vergeben. Darüber hinaus werden sieben Frauenberatungsstellen auch noch zusätzlich von der Abteilung Soziales finanziell unterstützt. Zusätzlich werden den Frauenberatungsstellen noch Sachleistungen zur Verfügung gestellt. Auch von Seiten des Bundes wurde in zwei Jahren in Folge eine Aufstockung der Budgetmittel für die Frauenberatungsstellen gewährt. Davon profitieren auch die Frauenberatungsstellen in Oberösterreich.

Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Um die Frage also konkret zu beantworten: Ja. Ein Regelbetrieb kann und muss gewährleistet werden. Dafür setze ich mich als Frauenlandesrätin ein, und ich gehe davon aus, auch der Landtag, indem er das Budget beschließt.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage?

Abg. **Heitz:** Ja. Wir reden ja auch immer von den Fraueneinkommen und vom Gender-Pay-Gap. Welche Auswirkungen haben die nichtinflationsangepassten Förderungen ihrer Meinung nach auf die Einkommen der Frauen, die in den Frauenberatungsstellen tätig sind?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberland:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Vielleicht trennen wir die Dinge, beziehungsweise was sie auch suggeriert haben. Das eine sind die Förderungen für die Frauenberatungsstellen. Wie wir vorhin schon gehört haben, gibt es unterschiedliche Förderstellen. Ich spreche für das Frauenreferat des Landes Oberösterreich. Es gibt die Abteilung Soziales. Es gibt den Bund. Es gibt auch Projekte, die von der Europäischen Union unterstützt werden. Es gibt selbstverständlich auch zahlreiche Organisationen und Vereine, als auch Gemeinden, die die Frauenberatungsstellen und Frauenvereine unterstützen. Dafür einen großen Dank.

Das heißt, eine Finanzierung setzt sich immer aus unterschiedlichen Quellen zusammen. Und jede dieser Quellen könnte auch mehr leisten. Und viele haben das in den letzten Jahren auch getan, so auch das Land Oberösterreich. Und zum Zweiten, was mir wichtig ist, hier auch zu betonen, den Gender-Pay-Gap, den wir ja gemeinsam in diesem Haus immer wieder an unterschiedlichen Stellen und an unterschiedlichen Quellen auch beklagen, da braucht es insbesondere, und da haben wir auch eine eigene Kampagne jetzt gestartet mit „Deafs a bissl mehr sei?“, eine gewisse Sensibilisierung.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind durchaus geschaffen, dass das nicht der Fall sein darf, aber es gibt traurigerweise immer noch Unterschiede, da ist es wichtig, diese aufzuzeigen und auch einzufordern und einzumahnen, dass das nicht so weitergeht.

**Präsident:** Danke. Es gibt eine weitere Frage. Abgeordnete Margreiter bitte.

Abg. **Margreiter:** Wunderschönen guten Morgen, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Ich darf noch einmal auf die einstimmig, wie sie gesagt haben, beschlossene Frauenstrategie 2030 zurückkommen, wo es wortwörtlich auf Seite 42 heißt: die oberösterreichischen Frauenberatungsstellen, die Anlaufstelle für alle Mädchen und Frauen in verschiedenen Lebenslagen sind und die Lebensberatung, Betreuung und Informationen für Mädchen und Frauen bei sozialen, rechtlichen und ökonomischen Angelegenheiten anbieten, sollen verstärkt gefördert werden.

Jetzt haben wir ja als sozialdemokratische Fraktion dem Budget im Landtag nicht zugestimmt, unter anderem weil wir uns eine Erhöhung des Budgets für eben die Frauenpolitik vorgestellt hätten. Wie ist aber dieses Bekenntnis zu den Frauenberatungsstellen in der Frauenstrategie mit ihrer doch sehr verhaltenen Förderpolitik vereinbar?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, stellen sie sich vor, es hätte niemand dem Budget zugestimmt, dann hätte gar keiner eine Förderung bekommen, deshalb danke ich jenen Parteien, die der Förderung zugestimmt haben, damit die Vereine auch etwas bekommen. (Beifall)

Grundsätzlich möchte ich dann auch ausführen, dass das Frauenbudget in den letzten Jahren gestiegen ist, von 2018 bis 2022 habe ich es hier vorliegen. Und auch möchte ich erwähnen, dass die Frauenberatungsstellen und Frauenvereine ja auch von Gemeinden finanziell unterstützt werden können. Ich bin davon überzeugt, sie haben viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ihrer Gesinnungsgemeinschaft, die noch mehr leisten können.

Abg. **Margreiter:** Danke.

**Präsident:** Es gibt noch eine weitere Frage. Frau Abgeordnete Engl bitte.

Abg. **Mag. Engl:** Sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, das Frauenreferat hat 2020 eine Online-Plattform für Frauenberatung eingerichtet, das digitale Angebot soll ausgebaut werden, was gut und wichtig ist. Oft gibt es zu Hause keine Möglichkeit, offen über Ängste und Probleme zu sprechen und dementsprechende Beratung auch in Notsituationen zu erhalten.

Berichten zu Folge arbeiten Frauenberatungsstellen auf Hardware und technischer Ausstattung beispielsweise aus dem Jahr 2012. Diese sind zum Beispiel nicht mehr voll videokonferenzfähig. Deshalb meine Frage: Wie wollen sie sicherstellen, dass die Infrastruktur auch von kleineren Beratungsstellen für dieses wichtige Angebot in Zukunft gewährleistet ist?

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Sehr geehrte Frau Abgeordnete, ja, das eine ist der Ausbau der Online-Beratung und digitalen Beratungsmöglichkeiten, was, glaube ich, grundsätzlich wichtig ist, aber durch Corona einfach eine Beschleunigung erfahren hat, und deshalb arbeiten auch immer mehr Frauenberatungsstellen und Frauenvereine hier zusammen. Wir werden in Kürze auch diesbezüglich eine Erweiterung präsentieren können. Da sind wir in der Endabstimmung.

Das Thema der fehlenden oder nicht ausreichenden Hardware nehme ich sehr gerne mit, und wir werden prüfen, wie wir hier unterstützen können. Das war mir in diesem Ausmaß nicht bewusst, und wir werden das als Frauenreferat mit den Vereinen besprechen.

Abg. **Mag. Engl**: Dankeschön.

**Präsident**: Dankeschön. Wir kommen zur nächsten Frage von Abgeordneten Hemetsberger an Landesrätin Langer-Weninger.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger**: Schönen guten Morgen Frau Landesrätin! In ihrer Stellungnahme von 14.02.2022 zu einer Petition der Stadtgemeinde Bad Aussee an den Oberösterreichischen Landtag haben sie eine Verordnung für Prädatoren bzw. Beutegreifer angekündigt, die noch im heurigen Jahr in Kraft treten soll.

Mit der zugrunde liegenden Verordnungsermächtigung, dem Oö. Jagdgesetz können sie Ausnahmen von Schonzeiten für einzelne jagdbare Tiere beschließen. Und jetzt würde uns interessieren: Für welche Beutegreifer-Tierarten planen sie eine Verordnung für Ausnahmen von Schonzeiten auf Basis des Oö. Jagdgesetzes?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Vielen Dank für ihre Anfrage. Sie haben es ja eingangs ohnehin auch erwähnt, es ist im Paragraph 48 Absatz 8 im Oberösterreichischen Jagdgesetz die Möglichkeit zur Erlassung einer Verordnung betreffend der Ausnahme von Verboten beziehungsweise eine Abweichung von den festgelegten Schonzeiten für grundsätzlich alle jagdbaren Tiere verankert, also nicht nur für die Prädatoren.

Diese jagdbaren Tiere sind ja auch in der Anlage zum Jagdgesetz entsprechend festgehalten. Aber einschränkend dazu, natürlich ist vor Erlassung einer diesbezüglichen Verordnung immer zu prüfen, ob die Voraussetzungen auch entsprechend den EU-Richtlinien, falls die Tierart davon betroffen ist, auch vorliegen.

Denn der Artenschutz und der gute Erhaltungszustand sind natürlich immer Grundvoraussetzung für jede Verordnung. Derzeit ist eine Verordnung betreffend der vorübergehenden Ausnahme von der Schonzeit beim Fischotter in Ausarbeitung. Im Zuge des Begutachtungsverfahrens werden natürlich auch alle eingeladen werden, entsprechende Stellungnahmen abgeben zu können.

Hintergrund oder warum machen wir das? Hintergrund der gegenständigen Verordnung ist natürlich, dass viele Beschwerden letztendlich auch aus dem Kreis der Fischereiwirtschaft bei uns eingegangen sind. Aufgrund dessen gibt es ja schon länger immer wieder auch ein Monitoring in Oberösterreich, wie sich der Fischotter entwickelt, und wir haben auch im letzten Jahr mit der Universität Graz eine entsprechende Erhebung über den aktuellen Fischotterbestand in Oberösterreich beauftragt.

Die Universität Graz führt auch Untersuchungen in den Bundesländern zum Fischotterbestand durch, und dabei wurde in Oberösterreich ein Fischotterbestand von ca. 646 Exemplaren festgelegt. Damit, dass ist aber auch das Wesentliche und das Wichtige dabei, wurde ein guter Erhaltungszustand attestiert bzw. kann man auch sagen, Oberösterreich hat sehr viel getan, um hier auch einen positiven Beitrag zu leisten, damit sich der Fischotter entsprechend auch entwickeln konnte in unserem Bundesland.

Im Vergleich zu den letzten durchgeführten Bestandserhebungen bedeutet das einen signifikanten Anstieg bei den Fischotter-Zahlen. Man kann es auch wirklich in Zahlen bemessen. Wenn man das Jahr 2001 hernimmt, war in ungefähr 52 Prozent der Landesfläche in Oberösterreich der Fischotter auffindbar. Im Jahr 2012 bereits flächendeckend mit 200 bis 300 Exemplaren und eben jetzt in der letzten Studie wiederum auf 95 Prozent der Landesfläche mit den 646 Tieren.

Mit dem Anwachsen dieser Fischotter-Population wissen wir aber auch, dass entsprechend die Akzeptanz dort sinkt, wo es auch Schäden gibt, nämlich bei der betroffenen Bevölkerung, und wir wollen deshalb eine gemeinsame Lösung mit dieser Erlassung, dieser Verordnung auch gewährleisten. Einerseits die Konflikte, die mit dem starken Anstieg der Fischotter-Population einhergehen, entsprechend auch zu entschärfen. Zum Zweiten, um auch die Akzeptanz des Fischotters hoch zu belassen und auch entsprechend zu fördern und andererseits natürlich auch, um kostenintensive und aufwendige Behördenverfahren bezüglich Einzelentnahmen damit auch hintanzuhalten.

Damit natürlich Ausnahmegewilligungen, Zwangsabschüsse und so weiter, damit diese Einzelbeurteilungen auch minimiert werden können. Durch diese geplante Verordnung soll natürlich aber auch den Bestimmungen der FFH-Richtlinie entsprechend Rechnung getragen werden, vielleicht sogar besser Rechnung getragen werden, da im Rahmen einer gemeinsamen Lösung in Oberösterreich eher gewährleistet werden kann, dass der günstige Erhaltungszustand des Fischotters auch durch Abweichungen nicht beeinträchtigt wird. Und dies entspricht den Artenschutz-Belangen wesentlich besser als der bisher erfolgten Bescheid-Erlassung bei Einzelentnahmen durch die jeweils zuständigen Behörden.

Weil so per Verordnung ganz generell grundsätzlich festgelegt werden kann, wie viele Tiere potenziell entweder in Gebieten entlang von Flussstrecken und so weiter entnommen werden können. Das entspricht eigentlich wiederum einer Einzelentnahme, die aber koordiniert wird auf der Landesebene.

Durch diese gegenständliche Verordnung soll damit ein allgemeiner, den artenschutzrechtlichen Bestimmungen entsprechender, öffentlich-rechtlicher Rahmen gesetzt werden, der dann natürlich auch entsprechend von den Jägerinnen und Jägern, die beauftragt sind zu entnehmen, auch zu beachten ist.

Dies ist wesentlich zielführender als entsprechende Einzelgenehmigungen. Und natürlich ist immer im Hinblick auf den Erhaltungszustand per Verordnung die festgelegte Höchstzahl der zulässigen Entnahmen auch zu beachten, und es darf über diese Höchstmenge letztendlich auch nicht entnommen werden.

**Präsident:** Gibt es eine Zusatzfrage? Bitte.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger:** Die Aussage ist in der Petition der Stadtgemeinde Bad Aussee entstanden, wo es ja um den Wolf ging, und wir wissen alle, dass die Verordnungsermächtigung im Oö. Jagdgesetz neben dem von Ihnen angesprochenen Fischotter ja auch für andere Tierarten angewendet werden könnte, wie zum Beispiel dem Fischreiher oder dem Bär oder dem Luchs oder eben auch dem Wolf.

Und jetzt ist meine Frage: Können sie ausschließen, dass für diese Tierarten eine Verordnung für die Ausnahme von Schonzeiten geplant ist?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Es ist derzeit keine Ausnahmegenehmigung geplant, weil letztendlich ja immer auch ein entsprechendes Monitoring dahinter stehen muss. Sie haben den Wolf angesprochen, dass er in Bad Aussee auch ein Thema ist, auch bei uns in Oberösterreich in den letzten Wochen ein Thema war. Wir haben in Oberösterreich fünf Wolfsbeauftragte, die sehr intensiv dabei auch unterwegs sind, um beratend tätig zu werden in den Regionen und vor allem auch bei den Bäuerinnen und Bauern.

In Oberösterreich hatten wir im Jahr 2021 acht Wölfe, die nachgewiesen waren und aufgrund von Rissen 62 Analysen beziehungsweise auch Prüfberichte, die angefertigt wurden, und es kam im Jahr 2020 zu zehn und im Jahr 2021 zu zwei nachgewiesenen Rissen an Nutzvieh.

In den letzten Wochen war aber eben im Mühlviertel offensichtlich ein junger Wolf unterwegs, der in den Gemeinden Weitersfelden, Leopoldschlag, Windhaag bei Freistadt und auch Liebenau gesichtet worden ist. Wo es viele Fotos, viele Videos und so weiter auch davon gibt, die sich in allen möglichen Medien auch entsprechend verbreitet haben.

In den letzten Tagen war er nicht gesichtet, er dürfte offensichtlich ins benachbarte Waldviertel weitergewandert sein. Aber natürlich kommt es auch dort in der Bevölkerung, weil er ja sehr nahe zu Häusern, zu Wirtschaftsgebäuden herangekommen ist, zu Unrecht letztendlich auch zu vielleicht Angst, aber auch zu einem gewissen Bedrohungsgefühl.

Es ist so, dass da dieser auffällige Wolf im Mühlviertel auch vom oberösterreichischen Wolfmanagement nach dem österreichischen Wolfsmanagementplan mit der Stufe Gelb bereits eingestuft ist. Was heißt das? Die Definition dafür ist, dass ein Wolf, der mehrfach in der Nähe menschlicher Siedlungen gesehen worden ist. Die Einschätzung ist, dass man dazu verlangt, mehr Aufmerksamkeit dem zu schenken, und eine Handlungsempfehlung in der Stufe Gelb ist eine genaue Analyse, eventuell den Wolf zu besondern oder auch zu vergrämen.

Damit diese Maßnahmen gesetzt werden könnten, braucht es einen entsprechenden Antrag einer Gemeinde. Dieser Antrag liegt derzeit nicht vor, von keiner der Gemeinden im Mühlviertel, die den Wolf derzeit gesehen haben, damit man ihn überhaupt narkotisieren und besondern könnte, dann entsprechend auch vergrämen.

Also momentan liegt uns da nichts vor, es geht auch in der Summe, glaube ich, nicht unbedingt darum, dass man Verordnungen macht, um etwas entnehmen zu können, sondern in der Summe geht es uns darum, eine gewisse Kontrolle zu haben, einen Mechanismus zu haben, um einschreiten zu können, wenn wirklich auch die Sicherheit des Menschen in Gefahr ist, und das sieht ja auch der österreichische Wolfsmanagementplan auch genau so vor, dass die Sicherheit der Menschen immer im Vordergrund stehen muss.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger**: Dem will ich nicht widersprechen. Dennoch ist es so, und sie wissen das ja genauso wie ich, dass der Wolf oder auch andere Beutegreifer einem strengen Schutz-Regime unterliegen, und da wäre meine Frage: Wie stellen sie sicher, dass eine potenzielle Verordnung vor diesem Hintergrund europarechtskonform sein kann?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Wenn wir eine Verordnung erlassen in Oberösterreich, egal zu welchem jagdbaren Tier, dann müssen immer entsprechend die Verordnungen oder Richtlinien, die es auch auf der europäischen Ebene gibt, ob das die FFH-Richtlinie ist, ob das Aarhus- oder Vogel-Richtlinie oder auch Artenschutz-Richtlinie ist, immer auch entsprechend befolgt werden, ansonsten könnten wir eine Verordnung nicht erlassen.

Abg. Bgm. **Mag. Hemetsberger**: Danke. Sind wir gespannt.

**Präsident**: Es gibt eine weitere Zusatzfrage. Abgeordnete Margreiter bitte.

Abg. **Margreiter**: Guten Morgen Frau Landesrätin! Wir haben ja viel über Ausnahmen beziehungsweise die Aufhebung von Schonzeiten zu den verschiedensten Tierarten gehört, auch in der Vergangenheit. Umgekehrt würde ich gerne wissen, ob einer Ausweitung der Schonzeiten, etwa auf den Fuchs, zum Beispiel bei der Jugenaufzucht, wie das auch in Deutschland der Fall ist, angedacht oder geplant ist?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Also grundsätzlich im Bereich des Jagdgesetzes ist ja vereinbart, dass es in dieser Legislaturperiode zu einer Novelle des Jagdgesetzes auch kommen soll, und dort kann man entsprechend Anregungen auch einbringen, die dann auch entsprechend diskutiert werden.

Abg. **Margreiter**: Dankeschön.

**Präsident**: Eine weitere Zusatzfrage. Abgeordnete Bauer.

Abg. **Bauer**: Sehr geehrte Frau Landesrätin! Ich habe noch eine kurze Zusatzfrage: Ab wann genau soll die angekündigte Verordnung für Ausnahmen von Schonzeiten in Kraft treten?

Landesrätin **Langer-Weninger, PMM**: Bezüglich dem Fischotter jetzt? Bezüglich Fischotter sind wir in Abstimmung momentan mit dem Verfassungsdienst und werden dann natürlich entsprechend in Begutachtung, Konsultationsverfahren gehen, und sobald die Verfahren abgeschlossen sind, können wir auch in die Beschlussfassung in der Regierung eintreten.

Abg. **Bauer**: Danke.

**Präsident**: Gut, danke schön. Wir kommen zur nächsten Frage. Die ist von Klubobmann Krautgartner an Landeshauptmann-Stellvertreterin Haberland. Bitte.

Abg. KO **Krautgartner**: Geschätzte Landeshauptmann-Stellvertreterin! Häuslicher Unterricht ist gemäß Artikel 17 Absatz 3 des Staatsgrundgesetzes 1867 im Verfassungsrang als alternativer Bildungsweg vorgesehen. Es muss allen Obsorgeberechtigten in Oberösterreich die Möglichkeit eingeräumt werden, frei darüber zu entscheiden, welche der gesetzlich vorgesehenen Unterrichtsformen für das jeweilige Kind am geeignetsten ist. Deswegen die Frage kurz, knapp, knackig: Wie viele Minderjährige bis 18 sind in Oberösterreich zum häuslichen Unterricht abgemeldet? (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberland**: Hohes Haus, sehr geehrter Herr Abgeordneter, die kurze Antwort lautet mit Stand letzter Woche: 1.185. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um zwei Dinge zu sagen: Ich bekenne mich, dass es diese Möglichkeit gibt, ich halte sie für viele Kinder als geeignet, unterrichtet zu werden. Wir sehen nur einen unerfreulichen Trend: Im Schuljahr 2020/2021 hatten wir in Oberösterreich 299 Pflichtschülerinnen und Pflichtschüler, die eben den häuslichen Unterricht genutzt haben, zu Schulbeginn 2021 waren es 1.408, die abgemeldet wurden, wir sehen, es hat sich in den letzten Wochen und Monaten reduziert und ja, es braucht diese Möglichkeit, aber zweitens es ist notwendig zu überlegen, ob es für die Schülerinnen und Schüler wirklich das geeignete Instrument ist.



Ich glaube, die Interaktion mit den Kolleginnen und Kollegen im selben Jahr, in derselben Schulstufe, in derselben Klasse ist ganz wesentlich für einen Bildungsfortschritt.

Abg. KO **Krautgartner**: Danke.

**Zweite Präsidentin**: Vielen Dank. Gibt es noch weitere Fragen? Das ist nicht der Fall. Ich erkläre die Fragestunde für geschlossen. Vielen Dank, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin.

Wir kommen nun zum vorgezogenen ersten Teil der Tagesordnung und somit zur gemeinsamen Erklärung aller Abgeordneten zum Oberösterreichischen Landtag gemäß Paragraph 36 der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung 2009 betreffend uneingeschränkte Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung. Wir haben Ihnen diese gemeinsame Erklärung als Beilage 138/2022 auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt. Ich ersuche Herrn Präsident Max Hiegelsberger über die gemeinsame Erklärung zu berichten.

Abg. Präsident **Hiegelsberger**: Gemeinsame Erklärung aller Abgeordneten zum Oberösterreichischen Landtag gemäß Paragraph 36 der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung 2009: Uneingeschränkte Solidarität mit der Ukrainischen Bevölkerung.

Der Oö. Landtag verurteilt den Angriffskrieg auf die Ukraine durch die Russische Föderation zutiefst und erklärt der Bevölkerung in der Ukraine seine uneingeschränkte Solidarität. Kriegerische Angriffe sind stets aufs Schärfste zu verurteilen und stellen in keiner Situation eine akzeptable Lösung für einen Konflikt dar. Die immerwährende Neutralität Österreichs verpflichtet uns, für Frieden, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einzutreten.

Die Invasion in der Ukraine ist ein Bruch des Völkerrechts und gefährdet damit die Sicherheit und Stabilität Europas. Die Russische Föderation muss den Angriff unverzüglich beenden und die territoriale Souveränität und Unabhängigkeit der Ukraine achten, damit kein weiteres menschliches Leid entsteht.

Die EU muss mit geeinter Stimme für ein friedliches Europa eintreten, wobei die Neutralität Österreichs stets zu berücksichtigen ist. Als Teil eines geeinten Europas begrüßt Oberösterreich daher die bisherigen Bemühungen der EU in diesem Zusammenhang. Ein atomarer Rüstungswettlauf darf dabei nicht das Ziel sein. Die diplomatischen Kanäle müssen im Streben nach einer alsbaldigen und dauerhaften Friedenslösung stets offen bleiben. Oberstes Credo muss sein, menschliches Leid und eine weitere Eskalation zu verhindern sowie die Menschenrechte, das Völkerrecht und die Demokratie zu verteidigen. Den Angriffskrieg stoppen, Waffen niederlegen, an den Verhandlungstisch zurückkehren: Das ist das Gebot der Stunde. Dazu muss aufgerufen werden, um einen seit langem schwelenden kriegerischen Konflikt nicht weiter in die Eskalation zu treiben.

Es sind bereits mehrere hunderttausende Menschen aus der Ukraine geflüchtet. Das Land Oberösterreich wird zu seiner humanitären Verantwortung stehen und einerseits geflüchtete Menschen aus der Ukraine aufnehmen sowie ihnen Schutz und Unterkunft gewähren. Wo dies möglich ist, wird Oberösterreich andererseits auch humanitäre, medizinische und logistische Unterstützung vor Ort leisten.

„Nie wieder Krieg!“ muss das Ziel des geeinten Europas lauten. Der Oberösterreichische Landtag setzt mit der Gemeinsamen Erklärung ein Zeichen: Auch Oberösterreich steht für eine

friedvolle Lösung des Konflikts und wird sich im Rahmen seiner Möglichkeiten für ein Ende des Krieges, für humanitäre Hilfe und die vollständige territoriale Souveränität der Ukraine einsetzen. Linz, am 10. März 2022.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank Herr Präsident. Ich eröffne nun die Wechselrede über die gemeinsame Erklärung und bitte nun Herr Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer zum Rednerpult.

Landeshauptmann **Mag. Stelzer:** Sehr geehrte Damen und Herren! Kein Mensch dieser Welt hat das Recht, einen anderen, auch nur einen einzigen anderen zu töten und sich damit zum Richter über Leben und Tod eines anderen Menschen aufzuschwingen. (Der Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Und schon gar nicht ist es durch irgendetwas menschlich Fassbares zu rechtfertigen, dass Städte, Wohnhäuser, Spitäler zerbombt werden, dass Menschen, vor allem auch Frauen und Kinder, abgeschlachtet werden, und dass Morden, Töten und Zerstören als Mittel zur Durchsetzung egoistischer politischer Ziele angewandt werden.

All das tut aber die russische Führung in den letzten Tagen Stunde um Stunde in der Ukraine. Und so sehr wir immer noch völlig schockiert dieses Vorgehen ablehnen und verurteilen, auch durch die so wichtige heutige gemeinsame Erklärung aller Landtagsparteien Oberösterreichs, so sehr sind auch unsere Gedanken bei den vielen Opfern, bei den Toten, bei den Leidenden, ihren Familien, ihren Angehörigen, vor allem auch bei den Vertriebenen.

Die Bilder machen uns alle immer noch eigentlich sprachlos, und wir tun uns schwer, all das überhaupt in Worte zu fassen. Mit diesen Morden, das die russische Führung in der Ukraine begeht und damit dieses Morden auch nach Europa gebracht hat, ist auch der Krieg wieder nach Europa zurückgekehrt.

Auf unserem Kontinent, der nach den unsäglichen Leiden und Millionen Toten von zwei Weltkriegen im vergangenen Jahrhundert sich durchgerungen hat und geeinigt hat, dass es nie wieder Krieg auf diesem Kontinent geben soll und auch viel dafür getan hat, mit Vereinbarungen, Verhandlungen, wirtschaftlichen Verflechtungen durch die Europäische Union und vor allem aber durch ein Grundbekenntnis und eine Grundakzeptanz der menschlichen Würde und des menschlichen Lebens eines jeden Einzelnen, das wird vom russischen Präsidenten und seinem Regime zunichte gemacht und mit Füßen getreten. Daher ist es wichtig, richtig, aber zum Teil eben leider auch schmerzhaft, dass die freie europäische Welt, die freien europäischen Staaten, eigentlich die ganze freie Welt, alle demokratischen Staaten das nicht hinnehmen, zusammen stehen und geeint vorgehen, um dieses Töten zu beenden und um hoffentlich bald Frieden zu erreichen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Erinnern wir uns vor allem auch an die letzten zwei Jahre zurück. Da gab es schon manches Mal die Diskussion, wie unendlich lange das dauert, bis man in einem demokratischen System zu einer Entscheidung gelangt. Wie mühsam das ist, weil so viele mitreden und weil so viele einbezogen werden. Und da ist da und dort schon einmal eine Stimme aufgeflammt, die da lautet, wäre es nicht gut, da gäbe es einen, der sagt, wo es langgeht?

Das kann vielleicht manchmal schneller sein, wenn einer sagt, wo es langgeht, aber man ist auch schnell am Abgrund, wie wir jetzt sehen. Und daher ist das auch eine Stunde der Demokratie, weil nur das demokratische Zusammenleben die Freiheit sichert, die Freiheit des

Einzelnen, die Freiheit der Staaten und damit insgesamt auch für Frieden und Freiheit sorgen kann.

Dieser furchtbare Krieg, der fordert uns auf vielerlei Weise. Das Wichtigste ist, dass wir nicht nur mit Worten bedauern, dass wir nicht wegschauen, wenn Menschen zu Opfern von Gewalt werden und ihre Heimat verlassen müssen und Hilfe brauchen.

Es wurde schon gesagt, es wird damit gerechnet, dass Millionen Menschen, und einige Hunderttausend sind ja bereits auf der Flucht, dass Millionen Menschen auf der Flucht sind und Schutz auch bei uns suchen.

In der vergangenen Nacht waren in Oberösterreich rund 600 Flüchtlinge aus der Ukraine untergebracht, von denen wir offiziell wissen. Ich nehme an, dass es noch viel, viel mehr sind, weil es ja keine offizielle Registrierung noch dieser Flüchtlinge gibt, zur Zeit immer noch Flüchtlinge, die aktuell nur kurz hier Schutz suchen, weil sie in ein anderes Land weiterreisen wollen. Dieser Zustrom wird, wenn wir uns ansehen, was Tag für Tag passiert, sicher weitergehen.

Wir haben daher in Oberösterreich, um für diese vorübergehende große Aufnahme vorbereitet zu sein, vorsorglich acht Notquartiere mit 900 Plätzen aktiviert und können binnen kurzer Zeit diese Anzahl von Schlafplätzen auch auf rund 3.000 erweitern.

Ich danke den vielen, die hier mithelfen, den Organisationen, dem Roten Kreuz, das die Erstaufnahme organisiert, aber auch den vielen, vielen Privaten, die nicht nur Hilfe bekunden, sondern sie auch leisten.

Viele Landsleute, die eine unglaubliche Hilfsbereitschaft zeigen. Es sind zurzeit weit über 400 Wohnmöglichkeiten schon gemeldet. Und sie wissen es, mehr als 300 oberösterreichische Ordinationen haben sich auch bereit erklärt, die Vertriebenen kostenlos zu behandeln, und unsere Spitäler sind auch entsprechend vorbereitet.

Und die Hilfsbereitschaft äußert sich auch in konkreten Sachspende-Aktionen durch viele private Initiativen, viele Initiativen von NGOs und Organisationen und alle die, die die zentrale Aktion des Landes Oberösterreichs unterstützen wollen, die die Volkshilfe für uns koordiniert, haben auch schon gewaltig viel gespendet, und es werden heute die ersten LKWs von der Volkshilfe aus Oberösterreich Richtung Ukraine losrollen mit vielen, vielen Paletten von Medikamenten, Decken und auch entsprechenden Kleidungen.

Diese Hilfsbereitschaft ist wichtig, und wir können uns darüber freuen, dass es die auch aus Oberösterreich gibt. Und ich danke wirklich von Herzen, dass unsere Landsleute hier ein wirksames und spürbares Zeichen des Miteinanders setzen und damit zeigen, wo wir es können, da helfen wir auch konkret.

Die zweite Herausforderung, sehr geehrte Damen und Herren, betrifft uns aber alle in Europa. Wir können nicht einfach zuschauen, wenn Freiheit bedroht ist und wenn versucht wird, Unrecht mit Gewalt durchzusetzen.

Das heißt für uns Europäer, dass wir einig bleiben und dass wir bei einer klaren und entschiedenen Antwort auf diese Arten von Aggression bleiben. Ganz offensichtlich hatte die russische Führung darauf gesetzt, Europa oder auch die freie Welt auseinander zu dividieren, das ist, Gott sei Dank, nicht gelungen.

Wenn dieser Krieg bisher eines gezeigt hat, dann ist es das, dass das geeinte Europa notwendiger ist als je zuvor, und unsere Antwort muss daher lauten: Wir sind ein geeintes Europa. Wir brauchen ein noch stärkeres Europa und auch ein noch wehrhafteres Europa.

Daher steht auch Österreich zu den Sanktionen als Teil der Europäischen Union und als Teil der Wertegemeinschaft der freien Demokratien, um den Frieden zu erreichen. Diese Sanktionen fordern aber auch uns alle in unserer Wirtschaft, am Arbeitsmarkt, in den Kosten des täglichen Lebens, die jede Einzelne und jeden Einzelnen betreffen, und es ist für mich sonnenklar, dass wir als Staat auch die Einzelnen mit dieser Belastung nicht alleine lassen dürfen, vor allem nicht die Pendlerinnen und Pendler.

Das ist ein Preis, der zu bezahlen ist. Ein Preis, den wir einsetzen, um in Europa wieder Frieden herzustellen und um dem Morden und Töten ein Ende zu bereiten und um dem freien, demokratischen Zusammenleben wieder zum Durchbruch zu verhelfen.

Und das tun wir auch als neutrales Land. Österreich, Oberösterreich als Teil davon, Österreich ist neutral und wird neutral bleiben. Wir haben uns zur militärischen Neutralität verpflichtet, und diese Verpflichtung wird auch eingehalten.

Die Neutralität hat uns weit gebracht. Sie gehört zu unserer Identität, und sie ist auch die Basis unserer erfolgreichen, sicheren Wohlstandsentwicklung. Aber, wenn auf dieser Welt Völkerrecht gebrochen wird und die Freiheit und das Leben von Menschen in Gefahr geraten, dann gibt es auch für ein neutrales Land die Pflicht, dagegen aufzutreten.

Denn nur durch ein entschlossenes Auftreten kann der Rückfall in ein überwunden geglaubtes Gestern als das dargestellt werden, was es ist, nämlich ein verbrecherischer Irrweg, der in der Welt des dritten Jahrzehnts, des dritten Jahrtausends nichts mehr zu suchen hat.

Neutralität bedeutet aber auch nicht, dass wir uns als Land dem Weltgeschehen schutzlos ausliefern. Der Krieg in Europa und die neue geopolitische Herausforderung machen auch sehr deutlich, dass auch ein rasches Überdenken und vor allem ein rasches Neuaufstellen der österreichischen Sicherheitspolitik nötig sind.

Österreich muss in der Lage sein, selber seine Sicherheit im Ernstfall auch schützen zu können. Wir bekennen uns daher zu einem starken österreichischen Bundesheer und auch zu starken Sicherheitskräften, zu starken Polizeikräften, damit diese Sicherheit gewährleistet werden kann.

Und ja, aus jetziger Sicht gesehen, war es eine fehlerhafte Entwicklung, dass genau in diesen Bereichen sehr lange, und das ist gelinde ausgedrückt, einfach nicht genug getan wurde, auch budgetär nicht. Es ist jetzt hoch an der Zeit, das sofort zu ändern.

Und ich bin sehr froh, dass wir beim Treffen in der vorigen Woche zwischen der Bundesregierung und den Landeshauptleuten über alle Parteigrenzen hinweg hier eine Einigkeit gefunden haben, dass wir dieses Verbessern in der Ausstattung des Bundesheeres und der Polizeikräfte gemeinsam wollen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Auch in Russland steigen die Proteste gegen das, was das Regime macht, an. Menschen die für den Frieden, für die Sicherheit, für das Leben auf die Straße gehen, werden weggesperrt, und ich möchte daher auch zum Ausdruck bringen, dass sich unsere Ablehnung, unsere Gegnerschaft nicht gegen das russische Volk richtet, sondern

gegen das, was die politische Führung Tag für Tag begeht, das Unrecht, die Gewalt und die Grausamkeit, die von dieser Führung ausgehen.

Diese schockierende Zensur, die zu einer Neuordnung Europas und der Welt führen wird, stellt auch die entscheidende Frage, und da kann es nur eine Antwort darauf geben. Die Frage lautet: Wie geht es weiter? Und die Antwort kann sein, muss sein: Es darf kein Zurück zu den gewaltbereiten Autokraten geben, zu einer rücksichtslosen Großmachtpolitik eines Nationalismus und zu Kriegen, die durch ihn ausgelöst werden.

Wir haben in Europa leider mehr als genug Erfahrung mit fehlgeleiteten Nationalismus und seinen Auswirkungen. Daher haben wir auch als Österreich mit der Europäischen Union eine Antwort gefunden, eine in der Geschichte völlig neue Form der Konfliktlösung, die sich in Verhandlungen am Beratungs- und Verhandlungstisch abspielt und die mit Entwaffnung des Nationalismus reagiert hat auf die furchtbaren Kriege des vergangenen Jahrhunderts.

Wir verstehen uns als Wertegemeinschaft, die aus dem Gestern, die aus der Vergangenheit gelernt hat und immer weiter lernen muss. Wir werden immer auf der Seite derer stehen, die für Frieden, für Recht und für Selbstbestimmung eintreten. Und wir werden auch alles tun, um dem immer auch zum Durchbruch zu verhelfen. Wir tragen daher auch als Bundesland und damit für ganz Österreich, wir tragen daher auch durch unser Zutun bei, dass wir die russische Führung hoffentlich möglichst bald dazu bringen, das Morden und den Krieg zu stoppen und einen Weg für den Frieden zu ebnet.

Und auch von hier und von heute aus dem Oberösterreichischen Landtag lautet unsere Botschaft an das so geforderte und gebeutelte ukrainische Volk: Wir helfen euch! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Haimbuchner:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen des Oberösterreichischen Landtags, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Unser heutiges gemeinsames Bekenntnis ist ein Zeichen, dass wir alle an einem Strang ziehen, wenn es darauf ankommt. Das würde ich mir öfter wünschen, auch wenn wir verschiedene politische Ansätze verfolgen. Der Angriff Russlands auf die Ukraine war trotz vieler Vorzeichen für uns alle überraschend und ist in jeder Hinsicht eine Katastrophe und ich denke einmal, es hat uns auch alle besonders schockiert, was man gesehen hat, und es schockiert uns, was man sieht und was alles, leider Gottes, noch passiert und passieren wird.

Natürlich fordern wir alle ein sofortiges Kriegsende und die Rückkehr zum Verhandlungstisch. Diplomatie und Debatte sind noch immer die wichtigsten Elemente unserer europäischen Kultur und das wichtigste Element eines modernen europäischen Politikverständnisses.

Dass man natürlich auch europäischen Kriegsflüchtlingen rasch und unkompliziert hilft, die um das nackte Überleben kämpfen, ist für mich, ist für meine Fraktion und ist für die Österreicher und für die Oberösterreicher eine Selbstverständlichkeit. Noch dazu, wenn diese Flüchtlinge aus dem ehemaligen österreichisch-ungarischen Kronland Galizien kommen.

Dabei geht es aber nicht um einen Wettlauf der Humanität mit anderen Staaten, wenn es um die Aufnahme der Flüchtlinge geht, sondern um tatsächliche und wirksame Hilfe für die

Menschen. Das bedeutet neben der Hilfe vor Ort selbstverständlich auch Versorgung und Unterbringung hier in Oberösterreich.

Wie es menschenrechtlich vorgesehen ist, gewähren wir wirklichen Kriegsflüchtlingen also Schutz auf Zeit. Asyltourismus durch die Hintertür, und das hat man auch gesehen in den vergangenen Jahren, hier wurden sehr oft die europäischen Grundsätze und Werte verhöhnt, ja, diesen Asyltourismus lehnen wir hingegen weiterhin strikt ab.

Und es ist mir schon wichtig, die Unterschiede zwischen den Vorgängen in der Ukraine 2022 und dem Migrationsstrom 2015 kurz zu umreißen. Aus der Ukraine flüchten Frauen und Kinder, während die Männer zurückbleiben und um ihr Land, um ihre Freiheit kämpfen. Aus Afghanistan und Syrien reisen seit 2015 bis heute junge wehrfähige Männer aus und lassen meistens auch Frauen und Kinder zurück.

Ukrainer wollen wieder in ihr Heimatland zurück. Andere wollen lieber ihre Familien nach Österreich hereinholen. Ukrainer flüchten großteils in umliegende Nachbarländer, und diese Nachbarländer haben eine sehr große Last derzeit zu tragen. Afghanen und Syrer haben viele Länder durchschritten, um dann nach Österreich, Deutschland oder Schweden einreisen zu können.

Mit den Ukrainern verbindet uns eine christliche Werthaltung, und es gibt auch oftmals familiäre Verbindungen nach Österreich. Man muss bei allen Entscheidungen immer auch das Wohl der heimischen Bevölkerung und die Interessen im Auge behalten, genauso was die Neutralität anbelangt.

Für mich steht diese Neutralität neben der eigentlichen Pflicht, Österreich verteidigen zu können, vor allem für die Pflicht, Österreich selbständig verteidigen zu wollen. Wir sollten uns daher endlich darauf konzentrieren, zu schaffen, was wir in unserem Land und was wir unserem Land und uns selbst schuldig sind: Selbstbewusstsein, Selbständigkeit und Selbstschutz.

Und die Grundlage dafür ist eine angemessene Finanzierung des Bundesheeres. Akzeptanz und Respekt für alle, die bereit sind, unsere Heimat Österreich mit der Waffe zu verteidigen. Und ich formuliere es einmal salopp: Wie oft ist in den vergangenen Jahrzehnten das österreichische Bundesheer heruntergedodelt, könnte man sagen, lächerlich gemacht worden. Damit muss Schluss sein, meine sehr verehrten Damen und Herren, (Beifall) denn Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif.

Es gehört auch geostrategisches Wissen dazu, das Kennen von historischen Zusammenhängen, weniger Mozartkugel- und Lipizzanerromantik und weniger Neutralitätspopulismus, sondern dass man tatsächlich zu den Verpflichtungen, was die Neutralität anbelangt, auch steht.

Einen Satz muss ich noch kurz verlieren zur Massenzustrom-Richtlinie der Europäischen Union. Diese sehen wir nach wie vor sehr kritisch, es gibt keine Asylverfahren, sofortige Öffnung des Arbeitsmarktes, zwei bis drei Jahre Bleiberecht. Man muss auch hier kühlen Kopf bewahren, es kann auch heißen, dass jemand aus der Ukraine kommt, unter Umständen nicht aus der Ukraine stammt und sagt, ich habe halt keine Papiere, dann geht es sehr schnell nach Österreich, und dann auch sehr schnell in die Einwanderung in den Sozialstaat. Auch hier müssen wir einen kühlen Kopf bewahren, es darf der Rechtsstaat wie 2015 nicht wieder ausgehebelt werden.

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand gibt es niemals zum Nulltarif. Köhlen Kopf zu bewahren, das muss man betonen in humanitären Fragen, in wirtschafts- und industriepolitischen Fragen, in Fragen der Energie, wenn es um geostrategische Interessen geht, und wenn es um die Interessen unserer Heimat geht, auch um das große Interesse der Europäer. Manchmal hab ich schon so das Gefühl, dass die Europäer nicht am Verhandlungstisch sitzen, nicht einmal dazu eingeladen werden, sondern dass hier über die Köpfe der Europäer hinweg große Politik gemacht wird der Weltmächte. Wenn man sich die Situation ansieht seit den 90er Jahren, dann war Europa in diesem Zusammenhang, auch die Europäische Union mit Verlaub, nicht besonders erfolgreich, denn wir alle wünschen uns Frieden. Wir alle sind der Meinung, dass kriegerische Auseinandersetzungen überhaupt nichts mehr verloren haben auf europäischem Boden, aber in Wahrheit wünschen wir uns nirgendwo auf der Welt einen Krieg. Denn überall ist das Leid das Gleiche, Menschen kommen ums Leben, Familien leiden darunter, die Wirtschaft ist kaputt, es gibt keine Arbeit, die gesamte soziale Dimension, ich glaube, das kann man sich selbst oft in Europa gar nicht vorstellen, was das alles bedeutet.

Die großen Friedensstifter in den letzten Jahrzehnten auf der Welt habe ich persönlich vermisst, die großen Sorgen der osteuropäische Staaten wurden vielleicht manchmal auch nicht ernst genug genommen, man hat nach 1990 geglaubt, der Kommunismus ist besiegt, die Sowjetunion ist besiegt, und es wird sich das westliche Modell durchsetzen. Es ist schon auch zu analysieren, was ist eigentlich nach den 90er Jahren und noch den 2000er Jahren passiert, dass es diesen Krieg gibt? Auf einmal ist für manche in der Politik die geostrategische Analyse ganz einfach, es gibt einen Aggressor, das stimmt ja auch, das ist vollkommen richtig, es gibt einen Krieg, den wir zu hundert Prozent ablehnen, da gibt es auch kein Verständnis dafür, nicht einmal einen Funken Verständnis dafür. Was alles passiert ist in den vergangenen Jahrzehnten, auch das ist zu analysieren, das ist zu diskutieren, und mit dem muss man sich auseinandersetzen. Ein Zitat von Otto von Bismarck gilt nach wie vor: Niemals wird so viel gelogen wie vor der Wahl, nach der Jagd und im Krieg! Die Lügen, die zu diesem Krieg geführt haben, die haben wir alle auch in den Medien mitverfolgen müssen. Deswegen geht es auch um die Suche nach der Wahrheit, dass sich auch die Europäer ehrlich eingestehen, was können wir tatsächlich leisten, um den Frieden in Europa und mit unseren Nachbarn sicherstellen zu können? Nur wenn es diesen Frieden mit den Nachbarn gibt, dann wird es wirtschaftliche Prosperität geben, dann gibt es auch Frieden. Wenn die Menschen einen gewissen Wohlstand haben, wenn sie sich fürchten müssen, dass sie diesen Wohlstand verlieren, wenn vor allem gewisse Autokraten, politische Führer dafür verantwortlich sind, dass sie diesen Wohlstand verlieren, dass sie ihre Freiheit verlieren, dass Leider Gottes andere Menschen ihr Leben verlieren.

In diesem Sinne wünschen wir uns alle ein baldiges Ende dieser Kriegshandlungen, wir unterstützen natürlich die Menschen, die auf der Flucht sind, wir unterstützen natürlich auch die Souveränität eines anderen europäischen Staates. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Lindner.

Abg. KO **Mag. Lindner:** Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Fassungslos waren und sind wir wahrscheinlich alle, fassungslos, was da in unserer Nachbarschaft, in unserer Heimat Europa passiert. Ganz zu Beginn bin ich ein bisschen fassungslos nach diesen Worten von Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner, weil ich es ehrlich gesagt für unangebracht halte, angesichts dieser wahnsinnigen Kriegshandlungen und einer gemeinsamen Erklärung hier im Landtag eine politische Abrechnung mit anderen Flüchtlingsgruppierungen zu machen. (Beifall) Die

Ukrainerinnen und Ukrainer fliehen vor den gleichen Kriegsschrecken, wie die Menschen aus Syrien und Afghanistan und die Millionen anderen Flüchtlinge weltweit, die ihr Heimatland vor Krieg und Vertreibung verlassen müssen. Krieg ist immer und überall schrecklich, und es ist unsere Aufgabe, den Vertriebenen und Geflüchteten zu helfen, vor Ort und bei uns.

Ich gehöre zu einer Generation, die sich nicht mehr an den Kalten Krieg erinnern kann, auch nicht mehr ganz dunkel an die Panzer an der slowenisch-österreichischen Grenze, für mich und viele andere junge Menschen war Krieg immer weit weg. Es wurde uns mit dem Beitritt zur Europäischen Union auch eine Perspektive für eine friedliche Weiterentwicklung unseres Kontinents gegeben und dankbar sein, dass wir hier in Frieden leben können, dass wir in Österreich seit vielen Jahrzehnten in Sicherheit leben können, diese Dankbarkeit ist schon fast zur Selbstverständlichkeit geworden. Eigentlich haben uns nur die globalen Flüchtlingsbewegungen immer wieder gezeigt, Krieg und Vertreibung ist tagtägliche Realität auf unserem Planeten, jetzt leider auch wieder auf unserem Kontinent. Mit einem Angriffskrieg hat Russland ein ganzes Land ins Unglück gestürzt, und während wir dastehen und debattieren, erleben nur wenige hundert Kilometer entfernt Millionen Menschen unfassbares Leid und Elend mit Tod, Flucht und Vertreibung. Und in Wahrheit ist ein Ende nicht absehbar, Menschen schießen aufeinander, Leben werden ausgelöscht, großflächige Zerstörungen von Dörfern, Städten und Infrastrukturen sind für uns da eigentlich eine unfassbare Realität dort. Alles Bilder und Dinge, die wir eigentlich mit dem 20. Jahrhundert abgeschlossen glaubten, bei so einem völkerrechtswidrigen Angriff kann man als Bürger/in und als Politiker/in eines neutralen Staates natürlich nicht neutral sein, sondern man muss auf der Seite der betroffenen Menschen in der Ukraine stehen. Deswegen ist es gut, dass wir heute gemeinsam klar und deutlich den Menschen in der Ukraine unsere vollste Solidarität aussprechen, jenen Menschen, die im Moment ums Überleben kämpfen, die in Sicherheit sein wollen. Am härtesten trifft es nämlich wie immer die Schwächsten, die Kinder, die Älteren, jene Menschen, die sich nicht selbst helfen können, und deswegen ist es berührend und beeindruckend, wie groß die Hilfsbereitschaft auch bei uns im Bundesland derzeit ist. Wahrscheinlich auch deswegen, weil auch seit der Unabhängigkeit der Ukraine 1991 enge, vielfältige und oftmals auch sehr tiefe persönliche Verflechtungen zwischen Oberösterreich und der Ukraine entstanden sind.

Als erstes waren es hilfsbereite Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, die bei der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl betroffene Kinder zu Erholung in unser Bundesland eingeladen haben. In den nachfolgenden Jahrzehnten hat sich unsere Wirtschaft mit der ukrainischen Wirtschaft stärker verzahnt als uns vielleicht vor dem Krieg bewusst war. Die Oberösterreicher/innen haben ArbeitskollegInnen kennengelernt aus der Ukraine, sie haben Menschen kennengelernt, die nun plötzlich um das eigene Leben und das Leben ihrer Familien fürchten, das ist ein quälender und bis vor kurzem eigentlich nicht vorstellbarer Gedanke. Lasst uns deswegen in Oberösterreich in Solidarität für das ukrainische Volk zusammenstehen, setzen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung jeden Tag und helfen wir den Ukrainerinnen und Ukrainern, wie und wo immer wir können. Geben wir den Geflüchteten Sicherheit in unserer Mitte, eine Zuversicht, und helfen wir aber auch den vor Ort gebliebenen so gut wir können, soweit es die Kriegshandlungen auch zulassen.

Da gilt mein Dank den vielen Initiativen, den NGOs, aber auch den Einzelpersonen, der Herr Landeshauptmann hat es schon angesprochen, die riesig ist, die Hilfe anbieten und organisieren, viele Oberösterreicher/innen wollen auch Quartiere zur Verfügung stellen, andere sammeln wirklich schon fleißig Hilfsgüter. Ich kann das live von der Volkshilfe berichten, dass die Lager schon fast übergehen, weil die Hilfsbereitschaft so groß ist, Hilfe für die angekommenen Familien, jene auf der Flucht, aber auch für die nun vor Ort notleidenden



Menschen. Mit jedem Tag Krieg wird in Wahrheit vor Ort die Versorgungslage mit Lebensmitteln und Hygieneartikeln immer angespannter. Deswegen ist es auch meiner Meinung und auch unserer Meinung nach wichtig, dass wir mit einer zentralen Hilfskoordination im Bundesland diese Initiativen der NGOs, der Gemeinden und den vielen Freiwilligen auch bündeln, weil es einfach in dieser Situation absolut nicht an Kommunikationshürden scheitern darf.

Wir haben diese Verantwortung hier zu helfen, auch weil unsere Generation das Glück hatte, hier im Herzen Europas in einer langen Phase des Friedens aufzuwachsen, in der historisch wohl längsten. Wie wir am aktuellen Krieg sehen, ist dieses aber alles andere als selbstverständlich, gerade weil wir sehen, dass Frieden und Stabilität auch bei uns nicht selbstverständlich ist, wir müssen uns wieder viel aktiver um Außen- und Weltpolitik kümmern. Dazu verpflichtet uns auch unsere immerwährende Neutralität, die darf nicht zur politischen Folklore verkommen, Außenpolitik ist auch nicht das Heischen um das beste Foto, wenn man Trump oder andere wichtige Personen treffen kann. Außenpolitik ist auch nicht die beste Schlagzeile, die man innenpolitisch verwerten will, nein, Außenpolitik ist jahrelange Vertrauensarbeit in alle Richtungen. Da haben wir mit unserer immerwährenden Neutralität die beste Voraussetzung dafür, deswegen bin ich froh, dass wir das heute auch mehrmals bekunden werden. Auch mit einem konkreten Antrag, dass wir zu unserer Neutralität stehen, nicht weil sie uns aufgezwungen wurde, sondern weil wir nach einem schrecklichen Weltkrieg, nach Millionen von Toten gewusst haben, als neutrales Land können wir Frieden und Wohlstand für die Menschen organisieren. Diese Klarstellung ist notwendig geworden, weil manche Altpolitiker an der Neutralität gerüttelt haben, und ich hoffe wirklich, dass diese Debatte jetzt beendet ist, wir stärken euch da gerne auch mit einer Bundesresolution den Rücken, weil Neutralität heißt ja nicht nichts zu sagen, Neutralität heißt, immer auf der Seite des Friedens zu stehen. Da sind wir in Österreich nicht irgendwer, wir sind einer von drei UNO-Sitzen weltweit, wir haben eine große Geschichte aktiver Friedens- und Außenpolitik. Das ist unsere historische Aufgabe, die wir wieder viel stärker in den Vordergrund rücken müssen, wir sollten auch noch viel stärker auf die Rolle der UNO pochen, was die Frage von humanitären Korridoren ist. Die Internationale Atombehörde ist in Wien angesiedelt, die humanitäre Hilfe wird weltweit auf uns zukommen, weil die Ukraine ja auch Kornkammer in Wahrheit für viele Entwicklungsländer ist und war, da werden noch viele Herausforderungen weltweit auf uns zukommen.

Ich glaube, Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung muss auch heißen den Dialog voranzutreiben und nicht die Aufrüstung, international ins Gespräch zu kommen, Kompromisse zu schließen, die wir brauchen. Leider auch mit Russland, um es offen zu sagen, wir brauchen den Dialog zur Konfliktlösung und zur weiteren Vermeidung einer Eskalation. Natürlich ohne demokratiepolitische Selbstaufgabe, nein, wir akzeptieren keine autokratischen, autoritären Systeme, nein, wir akzeptieren kein Mundtot machen der Opposition, nein wir akzeptieren keine Angriffskriege und Gewalt. Aber wir wollen auch keine weitere Eskalation, wir wollen keinen Weltkrieg, Frieden ist ein flüchtiges Gut, das muss man Tag für Tag aufs Neue verteidigen. Das muss auch heißen, dass wir unser Bundesheer dementsprechend für die Zukunft aufstellen müssen, es braucht mehr Einsatz für Demokratie durch Solidarität über Staatsgrenzen hinweg, diese Solidarität mit den Menschen in der Ukraine müssen wir jeden Tag aufs Neue gemeinsam beweisen. Herzlichen Dank. (Beifall)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Mayr.

Abg. KO **Mayr:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, bei uns allen läuft es in der Früh relativ ähnlich ab, wir

nehmen ein Smartphone in die Hand und schauen interessiert, ob wieder irgendetwas passiert ist, etwas Wichtiges passiert ist, meistens ist irgendetwas Wichtiges passiert. Wenn wir einmal zurückdenken an diesen Morgen des 24. Februar, wo wir alle auf die Smartphones geschaut haben, da klingt alles, was uns in den Tagen davor, in den Wochen davor als so wichtig vorgekommen ist, so unglaublich klein und lächerlich. Am 24. Februar sind wir aufgewacht und haben auf unseren Smartphones erfahren, dass Krieg ist, Russland hat in einem völkerrechtswidrigen, in einem brutalen kriegerischen Vorgehen die Ukraine angegriffen. Ein paar hundert Kilometer von uns entfernt haben die Menschen nicht am Smartphone vom Krieg erfahren, sie sind aufgewacht, weil der Krieg vor ihrer Haustür war, weil Bomben gefallen sind, weil Häuser brennen, weil Menschen sterben bei ihnen vor der Haustür, wo am Vortag noch Frieden war.

Wir im Oberösterreichischen Landtag beschäftigen uns in der Regel mit dem, was vor der eigenen Haustür passiert, was die Menschen in Oberösterreich betrifft, was wir landespolitisch voranbringen können, wie sich Oberösterreich weiterentwickeln soll mit den Herausforderungen, die da vor unserer Haustür stehen. Wer hätte es vor ein paar Wochen noch für möglich gehalten, dass wir heute dastehen und über einen Krieg auf europäischem Boden reden, mit einem Krieg, der, ich sage es noch einmal, keine tausend Kilometer von uns entfernt stattfindet. In einem Land, in der Ukraine, die keine zehn Autostunden von Linz entfernt ist, seit zwei Wochen leben die Menschen dort in Angst und Schrecken. Uns erreichen jeden Tag Bilder und Videos von Menschen, die vor den Trümmern ihres bisherigen Lebens stehen, von Menschen, die in Luftschutzbunkern, von Menschen, die in U-Bahn-Haltestellen Schutz suchen. Wir sehen Bilder von Babys, die in diesen Luftschutzbunkern, in diesen U-Bahn-Haltestellen auf die Welt kommen, uns haben gestern Bilder erreicht von einem zerbombten Kinderkrankenhaus, das völlig zerstört ist. Das Leid, das dort herrscht, ist unerträglich, aber es gibt ja einen Verantwortlichen für dieses Leid, es gibt einen Mann auf dieser Welt, der dafür verantwortlich ist, dass dieses Leid in dieser Form jetzt stattfindet, das ist der russische Präsident Wladimir Putin. Es ist bis zuletzt versucht worden, mit Diplomatie am Verhandlungstisch diese Krise abzuwenden, aber Putin wollte nicht, Putin wollte Krieg ohne Rücksicht auf Verluste und Menschenleben, Krieg in der Ukraine, Krieg gegen die Menschen in der Ukraine.

Es ist wichtig an dieser Stelle auch noch einmal eines zu sagen, was der Herr Landeshauptmann zu Beginn schon gesagt hat, wenn es um die verletzte Souveränität und die territoriale Integrität der Ukraine geht, diese Invasion ist ein klarer Bruch des Völkerrechts, aber dieser Krieg ist auch ein klarer Angriff auf Werte wie Frieden, Demokratie und Freiheit. Für diese Werte leisten momentan unglaublich viele Menschen in der Ukraine erbitterten Widerstand, aber auch Europa leistet Widerstand, es hat eine bisher ungeahnte Geschlossenheit innerhalb Europas, innerhalb der Europäischen Union gegeben mit den Sanktionen, die gegen Putins Regime verhängt worden sind. Das ist ein Vorgehen, das nicht selbstverständlich war, wo wirklich viele vorausschauende Politikerinnen und Politiker in unserem Kontinent auch Verantwortung übernommen haben. Wir senden heute mit dieser gemeinsamen Erklärung ein klares und unmissverständliches Zeichen, wir verurteilen den russischen Angriffskrieg, wir stehen fest an der Seite der Ukraine, ihrer Menschen, ihres Rechts auf Selbstbestimmung, Freiheit und Demokratie. Unser Appell, selbst aus dem kleinen Oberösterreichischen Landtag, kann nur lauten: Stoppen sie diesen Krieg, beenden sie das Töten unschuldiger Menschen.

Erlauben sie mir, dass ich ganz kurz auf drei Aspekte noch eingehe, die mir in diesem Zusammenhang besonders wichtig sind. Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat laut UNHCR bereits über zwei Millionen Menschen zur Flucht gezwungen, Hunderten Zivilistinnen

und Zivilisten, Hunderten Kindern das Leben gekostet oder schwere Verletzungen zugefügt. Die EU-Staaten haben in einem historischen Akt dafür gesorgt, dass diese Menschen, die aus der Ukraine flüchten, vorübergehend Schutz bekommen mit der Massenzustromsrichtlinie. Damit erhalten Ukrainerinnen und Ukrainer ohne Asylverfahren vorübergehend Schutz in der Europäischen Union.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch anmerken, dass das natürlich ein Schutz ist, der auch für Drittstaatsangehörige gelten soll. Drittstaatsangehörige, die ebenso aus der Ukraine flüchten müssen, weil Bomben unterscheiden nicht nach einer Hautfarbe, nach einer Religion oder nach einem Reisepass.

Wir haben auch die Verantwortung zu helfen. Und mein Eindruck ist, dass das sowohl auf Bundesebene als auch auf der Landesebene unglaublich schnell und unglaublich gut funktionierte, wie da die Hilfsmaßnahmen angelaufen sind. Transporte, die unterwegs sind, Quartiere, die freigemacht werden. Allein gestern sind über 500 Geflüchtete aus der Ukraine zu uns nach Oberösterreich gekommen. Und da möchte ich mich uneingeschränkt auch dem Dank, den der Landeshauptmann zu Beginn seiner Rede angesprochen hat, anschließen. Dem Dank an die vielen Einsatzkräfte, die Hilfsorganisationen, das Rote Kreuz, die Volkshilfe, die Caritas, aber auch an all jene in der Zivilgesellschaft, die auf einen breiten Erfahrungsschatz, auf breite Netzwerke aus dem Jahr 2015 zurückgreifen können. Die, die damals die ersten waren, die geholfen haben, und die auch jetzt wieder mit den Netzwerken, die sie aufgebaut haben, einfach selbst anpacken und eine unglaubliche Hilfsbereitschaft und Solidarität an den Tag legen. Vielen Dank für diese Unterstützung. Vielen Dank für diese Zusammenarbeit. (Beifall)

Zweiter Punkt. Es ist selten zuvor in der Geschichte sichtbar geworden, wie abhängig Europa, wie abhängig Österreich von Öl und Gasimporten aus Russland ist und wie abhängig wir daraus folgend auch von den Machenschaften eines Autokraten geworden sind. Eines Autokraten, der übrigens genau mit diesem Geld, das nach Russland überwiesen wird, diesen Krieg auch finanziert. Österreich importiert momentan rund 80 Prozent des Erdgasbedarfs aus Russland. Und die Abhängigkeit, die dadurch entsteht, die wir da haben, die wirkt sich nicht nur fatal aus auf die Klimakrise, die wirkt sich nicht nur fatal aus auf steigende Energiepreise, das gefährdet auch die Versorgungssicherheit und ganz zentral, diese Abhängigkeit, die wir haben, füllt Putins Kriegskasse für diesen völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine.

Klimaministerin Leonore Gewessler hat das gestern formuliert, Erdgas zeigt gerade sein hässlichstes Gesicht. Es ist nicht nur schlecht fürs Klima, es macht uns auch Abhängigkeit. Und der Krieg zeigt diese Abhängigkeit noch einmal so deutlich, in der auch Europa, in der Österreich von Putin und Russland steht. Aber diese Fesseln können wir lösen, und diese Fesseln müssen wir auch lösen. Nicht nur, um das Klima zu retten, sondern schlicht und ergreifend, weil Abhängigkeit von solchen Ländern schlicht unerträglich ist, und weil es unerträglich ist, dass Wladimir Putin auch nur einen Cent für seinen Krieg aus Europa oder aus Österreich bekommt.

Dritter Punkt, den ich noch ganz kurz streifen möchte, ich habe am Anfang kurz davon gesprochen, dass dieser Angriffskrieg auch ein Angriff auf unsere Werte ist. Auf Werte wie Demokratie, auf freie Meinungsäußerung, auf Pressefreiheit, so viel, für was Europa auch steht. Freie Meinungsäußerung, Pressefreiheit, das existiert in Russland mittlerweile nicht einmal mehr auf dem Papier. Soziale Medien sind letzte Woche gesperrt worden. Menschen, die sich gegen das Regime auflehnen, die auf die Straße gehen, um gegen den Krieg zu demonstrieren, denen drohen bis zu 15 Jahre Haft. Die Zensur führt dazu, dass ein Krieg nicht

mehr Krieg genannt werden darf, oder wie es Paul Krisai gesagt hat, ein ORF-Korrespondent, vor kurzem, weil die unabhängige Berichterstattung auch für Auslandskorrespondenten so unglaublich eingeschränkt wird, ausländische Journalistinnen und Journalisten werden vor Ort zu Mikrofonständern degradiert.

Was überbleibt sind Fake-News und Propaganda. Und aufgrund der globalen Vernetzung, auch aufgrund des Internets, schwappten diese Fake News, diese russische Propaganda natürlich auch nach Österreich. Aber der Krieg tobt nicht nur in der Ukraine, der Krieg tobt auch im Netz. Und viele von diesen Fake-News, von diesen Verschwörungstheorien, von dieser Regierungspropaganda wird auch von oberösterreichischen Medien geteilt. Und ich glaube, dass wir uns, jetzt nicht passend in dieser aktuellen Stunde, aber ernsthaft damit auseinandersetzen können, wie Oberösterreich seine ganz besondere Verantwortung in Bezug auf Medienpolitik, in Bezug auf das Abstellen von Fake-News und Regierungspropaganda ebenfalls wahrnehmen kann.

Weil was schon auffällig ist, dass gerade in Gruppen, die sich selbst coronaskeptisch, wie auch immer, nennen, dass es in diesen Facebook-Gruppen dieser Tage, oder der Telegram-Gruppen, dieser Tage von Pro-Putin-Propaganda nur so wimmelt. Und viele von denen, die jetzt jeden Tag, und das ist ihr gutes Recht, auf die Straße gehen und skandieren Friede, Freiheit, keine Diktatur, die unterstützen jetzt einen kriegführenden, Demonstranten einsperrenden Autokraten. Und ich finde, dass diese zynische Ironie einem eigentlich den Atem stocken kann, wie schnell sich da eine Werthaltung auch von einem auf den anderen Tag ändern kann. Und für das habe ich überhaupt kein Verständnis.

Es ist jetzt nämlich auch keine Zeit für Verständnis gegenüber einem Aggressor, der aus reiner Machtgier Panzer und Kanonen in ein Land schickt. Jetzt ist die Zeit zu unterscheiden zwischen Frieden und Aggression, zwischen Gerechtigkeit und dem Willen des Stärksten, zwischen Handeln und Wegsehen, so hat das die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock jüngst vor der UNO in New York gesagt. Und ich ergänze eines noch, auch weil ich dem Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner sehr genau zugehört habe, ich ergänze eines noch, es ist auch die Zeit für Empathie, die Zeit für Empathiefähigkeit und nicht die Zeit für Spaltungsrhetorik oder Spaltungspolitik.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir als Oberösterreichischer Landtag verurteilen gemeinsam diesen Angriffskrieg aufs Schärfste. Wir unterstützen alle Maßnahmen, um das Land, um das Leid der Menschen vor Ort zu lindern und natürlich den Flüchtenden zu helfen. Das ist selbstverständlich. Die Gewalt muss enden. Wir fordern aber auch im Einklang mit allen anderen demokratischen Organisationen einen umgehenden Stopp des Angriffs. Die Waffen müssen schweigen.

Wir stehen in diesen Stunden ohne Zweifel an der Seite der Menschen in der Ukraine, an der Seite derer, die flüchten müssen, und wir können gemeinsam garantieren, dass wir diese Menschen nicht alleine lassen werden. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Klubobmann Krautgartner.

Abg. KO **Krautgartner:** Geschätzte Zuseher/innen vor den Bildschirmen, geschätzter Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Gemeinsam und geschlossen, wenn es um etwas geht, dann reichen wir einander die Hände und stehen zusammen. Auch das Bekenntnis zur Neutralität zieht sich durch alle Fraktionen, und das ist eine großartige Errungenschaft auch für Österreich. Und das ist sehr bedeutend, weil Neutralität bedeutet auch, dass wir einander

verstehen und eine Plattform bieten, eine neutrale Plattform sowohl für die eine Seite als auch für die andere, sowohl für die Ukraine als auch für die Russen. Denn Verluste gibt es auf beiden Seiten. Und darauf können wir in Oberösterreich und in Österreich mehr als stolz sein.

Doch ein kleiner Rückblick. 3.500 Tote und in etwa 10.000 Menschen, die mehr als schwer verletzt wurden. Es war der Kosovo-Krieg noch nicht vor so langer Zeit, 1998/1999. Und da gab es ein großartiges Friedensprojekt von der UNO. Und dieses Friedensprojekt wurde von einem geschätzten Kollegen und Psychologen mitbegleitet, unter anderem, der auf den großen Bühnen der Welt unterwegs war und ist, Dr. Roman Braun, der ein großartiger Kommunikationsstrategie ist. Und er trainiert und modelliert unter anderem für die UNO-Verhandler, also UNO-Verhandler, Friedensverhandler und Streitschlichter. Und dieses eine Beispiel möchte ich mitnehmen, weil ich nahezu hautnah mit dabei war, als der Roman uns die Geschichte erzählte.

Da ging es nämlich im Sinne des Kosovokriegs um eine muslimische Bürgermeisterin und einen serbischen Bürgermeister. Und wir erinnern an all die Toten, die es damals gab. Und stattgefunden hat die Geschichte in der UNO-City in Wien auf neutralem Boden. Und das ist sehr sinnbildlich dafür, was hier passiert ist. Der serbische Bürgermeister ist also eingeladen worden, und die muslimische Bürgermeisterin wartet oben im Wartesaal, ist auch schon trainiert worden im Sinne einer Kommunikationsstrategie, um dort in Dialog zu treten.

Und jetzt muss man sich festhalten, in den 90er-Jahren wurde diesem serbischen Bürgermeister bereits am Eingang von der UNO-City eine Waffe abgenommen. Also man kann sich ungefähr vorstellen, was da schon für Aggressionen stattgefunden haben. Die Securities haben oben angerufen, Roman war mit dabei, haben oben angerufen und haben gesagt, er ist jetzt da. Aber bitte seid achtsam, denn wir haben ihm schon Waffen abgenommen. Er ist dann natürlich durch ein Security-Check gekommen, und dann ging die Tür auf. Und dieser serbische Bürgermeister stürmt völlig losgelöst auf die muslimische Bürgermeisterin zu. Alle waren in dem Raum paralysiert, weil keiner damit gerechnet hat und beschimpft sie auf das wüsteste.

Und diese Frau war sehr schwächling und klein, die ist gerade einmal 1,50 Meter groß gewesen, das ist sehr bedeutend. Warum? Weil wenn man sich vorstellt, dass ein großer kräftiger Mann auf eine Frau zustürmt und die völlig gelassen mit Achtung und Respekt sich das angehört hat, was er zu erzählen hatte, ist das schon atemberaubend. Und auch die Psychologen, die mit dabei waren, waren paralysiert. Keiner hat gewusst in der Situation, was da gerade abgeht. Und die Frau schaut dem wutentbrannten serbischen Bürgermeister in die Augen. Und nachdem er irgendwann einmal fertig war, sagt sie zu ihm, ich kann es in deinen Augen sehen, sie sprechen jeden Tag zu dir und jede Nacht, genauso wie sie zu mir sprechen. Es sind die Kinder, die du verloren hast, und es sind meine Kinder, die zu mir jeden Abend sprechen.

Also immer, wenn ich die Geschichte erzähle, bekomme ich selbst Gänsehaut. Und daraufhin hat die Dame, die muslimische Bürgermeisterin es geschafft, dass der serbische Bürgermeister in Dialog getreten ist, auf neutralem Boden in Österreich, in einem UNO-Projekt. Daraufhin ist möglich geworden, dass Menschen miteinander sprechen. Und das ist jetzt in den Vorreden auch schon ab und an miterwähnt worden, der Dialog und die Kommunikation ist die wirksamste Möglichkeit, um zu deeskalieren. Weil das andere nennt sich Krieg und Leid. Und ich glaube, da gibt es ein ganz klares Commitment von allen von uns, das lehnen wir zutiefst ab. Wohlwissend, dass es diesen Krieg gibt. Aus meiner Sicht und aus unserer Sicht,

aus geopolitischen Überzeugungen und nicht, weil man Menschen schützen möchte. Und das ist abzulehnen in jeder Form. Krieg ist abzulehnen.

Und auch bei diesen beiden Seiten, oder wie bei den Russen und bei den Ukrainern, wer hat Recht? Wer hat Unrecht? Wer hat Schuld? Oder wer ist unschuldig? Das ist eine große Frage, die man sich stellen kann, und der man sich auch stellen muss. Und eines ist klar, Russland verstößt gegen die UN-Charta. Das ist klar. Russland hat daher grundsätzlich gegen das Völkerrecht verstoßen. Es ist völkerrechtlich unzulässig, dass Putin in die Ukraine einmarschiert. Krieg ist immer zu verabscheuen, denn im Krieg schießen Menschen aufeinander, die sich nicht kennen wegen Menschen, die sich bestens kennen. Und trotzdem gibt es zwei Seiten der Medaille. Das bedeutet doch Neutralität. Zwei Seiten der Medaille, wie zum Beispiel in den Neunzigern der Gorbatschow sagte, es ist möglich, dass die Mauer fällt, dass wir die sowjetischen Soldaten aus der DDR abziehen. Gorbatschow hat auch gesagt, dass eine Wiedervereinigung der Deutschen möglich gemacht werden muss. Baker, der damaligen Außenminister von Amerika, sagte im August 1990 zu Gorbatschow, nur die DDR soll zur NATO und keinen Zentimeter mehr in Richtung Moskau.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, das sind Tatsachen. Heute sind allerdings Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien bei der NATO. Geopolitisch, aus Sicht der Amerikaner, sicherlich interessant. Unter Obama und Vizepräsident Biden wurde zum Beispiel 2014 die Regierung in der Ukraine gestürzt. Das nannte man damals Fuck-the-EU-Putsch. Das war der Fuck-the-EU-Putsch. Putin hat in einem Brief an den amerikanischen Präsident Biden im Dezember 2021 klar festgelegt, dass die Ukraine nicht der NATO beitreten darf. Natürlich ist das ein Streitbares Thema. Wer ist schuld, wer es nicht schuld? Wer darf, wer darf nicht? Aber hier erkennt man doch eindeutig, dass die Ukraine ein geopolitischer Spielball von Großmächten ist. Und Geopolitik wird ganz offensichtlich, wie der Klubobmann Lindner auch durch die Bezeugung der Kinder, und dass dort viel Leid passiert ist, auf dem Rücken und dem Leid der Bevölkerung ausgetragen. Und das kann und darf nicht sein. Das ist in jeder Form abzulehnen.

Und die folgende Botschaft, ob sie es hören oder nicht, wird sich herausstellen, geht konkret an Wladimir Putin und Joe Biden, ohne zu wissen, ob sie es jemals hören werden, aber Geopolitik, ist es das wert, dass Menschen in ein anderes Land einmarschieren? Ist es das wert, dass Menschen aus dem eigenen Land flüchten müssen? Ist es das wert, dass Menschen aufeinander schießen und sich ermorden? Ist es das wert? Und ja, es seid nicht ihr, die Großmächte, die mit dem Finger am Abzug stehen, sondern es sind Menschen, die dort zielen. Nämlich es sind Menschen, die oft nicht wissen, weswegen sie das tun. Wie schon erwähnt, denn es schießen Menschen aufeinander, die sich nicht kennen wegen Menschen, die sich kennen. Das ist eine Grauslichkeit. Und nochmal in aller Deutlichkeit, wir lehnen das zutiefst ab.

Und ihr, oder jene, die Großmächte wie USA, China, Russland, Japan, Indien oder Indonesien müssen mit dem Spiel der imperialen Macht endlich aufhören und nicht mehr weitermachen. Denn diese imperiale Macht wird auf dem Rücken von Menschen ausgetragen. Und es wird aufeinander geschossen, und es werden Menschen abgeschlachtet dadurch. Und nie mehr Krieg ist unsere oberste Prämisse. Frieden auf der Welt. Dafür treten viele, viele Menschen ein.

Und ich bin extrem stolz, heute hier stehen zu dürfen und diese Fraktionsrede zu halten, weil uns etwas eint, trotz der unterschiedlichen Sichtweisen auf unterschiedliche Themen, das ist nämlich, dass wir Frieden beschützen wollen und Krieg ablehnen. Und darauf bin ich als

Manuel Krautgartner im wahrsten Sinn des Wortes mehr als stolz. Danke dafür. Und es geht um viel mehr. Es geht um Solidarität. Es geht um Achtung. Es geht um Respekt. Es geht unter anderem auch um die Werte der MFG, nämlich Menschen-, Freiheits- und Grundrechte. Und die werden gerade in der Ukraine mit Füßen getreten. Das ist abzulehnen.

Und ich wünsche euch allen, und allen voran den Großmächten, die Weisheit und die Weitsicht dieser muslimischen und couragierten Bürgermeisterin und dem serbischen Bürgermeister, die sich an einen Tisch stellten und geredet haben, denn ganz offensichtlich ist es so, wenn sich zwei streiten, stirbt ein Dritter. Das darf nicht sein. Und ich kann es in deinen Augen sehen. Vielen Dank. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Bammer.

**Abg. Mag. Dr. Bammer:** Geschätzter Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher! Ich habe jetzt gerade überlegt, ob ich auch so stolz bin, dass ich da hier vorne stehe. Mir fällt das nämlich, glaube ich, am schwersten von euch allen, Worte zu diesem Krieg auf europäischem Boden zu finden, weil ich mich ohnmächtig fühle, aber vielleicht geht es euch auch gleich. Diese Bilder von Kindern, die von ihren Papas losgerissen werden, oder sich verabschieden müssen und nicht wissen, ob sie sie wiedersehen, die Toten und die Verletzten, die dort liegen und die Schwangeren, die in Kellern sitzen und eigentlich auf das schönste Ereignis warten, das sind keine Orte, wo Menschen hingehören.

Unsere Bundesparteivorsitzende hat von dieser Verzweiflung an der ukrainischen Grenze erst vor kurzem berichtet. Und gleichzeitig von dieser Dankbarkeit berichtet, die da herrscht. Die Menschen sind unglaublich dankbar. Und darum ist es so wichtig, dass wir als Oberösterreich, auch vor dem Bund, wirklich stark auftreten, dass die Unterbringung und die Verteilung von Geflüchteten jetzt geregelt wird, gescheit geregelt wird, und dass jeder eine sichere Heimat wiederfindet.

Und genau deshalb ist diese gemeinsame Erklärung so unfassbar wichtig. Ich bin auch froh, dass ich da vorne stehe, und ich falle auch nicht um, keine Sorge. Zum einen ist es wirklich ein starkes Zeichen im Sinne der Solidarität mit den Menschen, und zum anderen glaube ich, ist es auch wichtig, dass wir als Oberöreicher verstehen, dass dieser Krieg von Putin Europa und auch uns wesentlich verändern wird, nämlich wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch. Das, was da brutal angegriffen wird, das haben einige schon erwähnt, sind die europäischen Werte, an die ich einfach glaube, und von denen ich überzeugt bin. Das sind die Freiheit, die Demokratie und die Menschenrechte, für die wir geeint aufstehen. Der Weg des Friedens hat Europa und Österreich in den letzten Jahrzehnten Wohlstand und Freiheit gebracht, egal ob das beim Reisen ist, ob es beim Lieben ist, ob es beim Meinungsäußern ist. Das ist der Weg des Friedens, den auch der Westen jetzt mit Sanktionen und mit Diplomatie signalisiert.

Ich denke, das ist ein unglaublich wichtiges Zeichen vom geeinten Europa, von der EU und von den vielen anderen Ländern, die da mitgehen. Es ist nämlich klar, wir stehen an einem Wegscheidpunkt. Putin geht mit seinem Regime und mit seinem Krieg auf die Ukraine bewusst in die Vergangenheit, bewusst in ganz, ganz dunkle Zeiten, die wer wie ich nur aus Erzählungen von meiner Oma und aus Geschichtsbüchern kennt. Was wir jetzt brauchen, ist eine EU, die geschlossen für unsere Werte und den Frieden steht. Das ist eine EU, die sich über gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik Gedanken machen muss. Genauso wie wir dies in Österreich auch machen müssen, weil es geht jetzt um die Sicherheit Europas, die dort genau in der Ukraine entschieden wird.

In diesem Zusammenhang dürfen wir uns nicht hinter der Neutralität verstecken. Wir werden heute noch mehr über die Neutralität sprechen. Bei den Verletzungen des Völkerrechts, bei Kriegsverbrechen kann man unserer Meinung nach nicht neutral reagieren. Ich bin auch deshalb froh, dass die FPÖ in Oberösterreich nicht den Kickl-Weg beschreitet und wir da diese gemeinsame Erklärung schaffen. Wenngleich, Dr. Haimbuchner ist leider nicht mehr da, wenngleich ich die parteipolitischen Zwischenmeldungen schon gehört habe und ich diese fraglich finde.

Übrigens, was das Thema der Energieversorgung angeht, können wir da nicht abwarten. Wir merken es in den Betrieben, in der Industrie, da gibt es ganz viele Fragezeichen und ganz viel Unsicherheit. Es ist aus unserer Sicht nämlich wirklich Zeit, den Weg hin zu einer Energie-Union zu beschleunigen, indem wir unsere Energieabhängigkeit reduzieren. Mittel- und langfristig sind wir überzeugt, dürfen wir nicht von den Diktatoren und deren Öl und Gas abhängig sein.

Eines, das ich auch noch ansprechen will, wir haben es heute schon gehört, das halte ich für ganz wichtig zu sagen, dass dieser Aggressor in diesem Krieg Putin ist und nicht das russische Volk. Das ist, glaube ich, ganz wichtig zu unterscheiden. Es leben Menschen aus Russland auch in Oberösterreich, Menschen aus der Ukraine sind da auch bei uns. In den Demos, die wir ja die letzten Tage besucht haben, da stehen die Menschen gemeinsam gegen dieses Regime auf. Von der russischen Propaganda dürfen wir uns jetzt nicht aufhetzen oder sogar spalten lassen. Ich glaube, von Spaltung haben wir alle genug. Darum möchte ich auch in den letzten Sätzen auf den Medienkonsum eingehen. Es ist so wichtig, dass wir die Quellen und die Berichte überprüfen, hinterfragen und nicht blind irgendwie Fake News vielleicht auch noch teilen.

Am Schluss möchte ich mich den Dankesworten anschließen, die denjenigen gelten, die da draußen stehen, ehrenamtlich, die Organisationen, aber auch Privatpersonen, die sich einsetzen, die helfen wollen. Die Solidarität in Oberösterreich ist großartig. Vielen, vielen Dank! (Beifall)

**Präsident:** Mir liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich schließe diese Wechselrede, und wir kommen nun zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der gemeinsamen Erklärung aller Abgeordneten zum Oberösterreichischen Landtag gemäß Paragraf 36 der Oö. Landtagsgeschäftsordnung aus 2009 betreffend uneingeschränkter Solidarität mit der ukrainischen Bevölkerung zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben, wobei ich feststelle, dass für diesen Beschluss die einstimmige Annahme erforderlich ist. Ich bitte um ein Handzeichen. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön, das ist die einstimmige Annahme, und ich schließe damit diesen Tagesordnungspunkt.

Wir kommen jetzt zur Behandlung des Eingangs. Ich ersuche die Schriftführerin, den Eingang bekanntzugeben.

Abg. **Mag. Dr. Manhal:** Zuweisung des Eingangs in der fünften Plenarsitzung des Oberösterreichischen Landtags am heutigen 10. März 2022.

Folgende Beilagen sollen dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zugewiesen werden: Beilage 125/2022, Initiativantrag betreffend Offenlegung von Gesundheitsdaten zur Pandemiebewältigung.



Beilage 126/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Genehmigung von Mehrjahresverpflichtungen für Investivprojekte im Bereich des Oö. Chancengleichheitsgesetzes.

Folgende Beilagen sollen dem Ausschuss für Finanzen und Kommunales zugewiesen werden: Beilage 127/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern im Zusammenhang mit der Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023.

Beilage 128/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die mittelfristige Finanzvorschau der Kepler Universitätsklinikum GmbH für die Jahre 2022 – 2026.

Beilage 129/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend die mittelfristige Finanzvorschau der Oö. Gesundheitsholding GmbH für die Jahre 2022 – 2026.

Folgende Beilagen sollen dem Ausschuss für Standortentwicklung zugewiesen werden:

Beilage 130/2022, Vorlage der Oö. Landesregierung betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2006 und das Oö. Starkstromwegegesetz 1970 geändert werden.

Beilage 139/2022, Initiativantrag betreffend eines spürbaren Entlastungspaketes zur Eindämmung der hohen Energie- und Lebenshaltungskosten.

Folgende Beilagen sollen gemäß Paragraf 25 Absatz 6 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden:

Beilage 131/2022, Initiativantrag betreffend Teuerungsbremse - Maßnahmenpaket gegen die Teuerung.

Beilage 132/2022, Initiativantrag betreffend landespolitische Maßnahmen zur Schließung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männer.

Beilage 133/2022, Initiativantrag betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres.

Beilage 134/2022, Initiativantrag betreffend die Erhaltung der Neutralität.

Beilage 136/2022, Initiativantrag betreffend die Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik.

Folgende Beilagen sollen gemäß Paragraf 25 Absatz 7 Oö. LGO 2009 keinem Ausschuss zugewiesen werden:

Beilage 135/2022, Initiativantrag betreffend Beschleunigung der Energiewende in Oberösterreich.

Beilage 137/2022, Initiativantrag betreffend eine Entlastung der BürgerInnen angesichts von Teuerungen.

**Präsident:** Ich danke! Die von der Schriftführerin verlesenen Beilagen haben wir ihnen auf elektronischem Wege zur Verfügung gestellt.

Wie die Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 131/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 131/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Teuerungsbremse - Maßnahmenpaket gegen die Teuerung. Hiezu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 131/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zum Wort gemeldet ist Abgeordnete Margreiter, bitte!

Abg. **Margreiter:** Ja, geschätzter Herr Präsident, liebe Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuhörerinnen zu Hause und vor den Bildschirmen! Es ist jetzt schwierig nach dem

vorhergehenden Tagesordnungspunkt in die normale Tagesordnung überzugehen. Aber wie wir schon gehört haben, die dramatische Entwicklung um den Angriffskrieg in der Ukraine hat natürlich auch Auswirkungen auf Oberösterreich. Ich weiß nicht, wie es ihnen geht, aber in den letzten Tagen bin ich des Öfteren gefragt worden: Warst du in den letzten Tagen tanken? Was sagst du zu den Spritpreisen? Sind die nicht der Wahnsinn? Wo führt das noch hin? Es sind wirklich diese stark steigenden Energiekosten, die die Menschen in Oberösterreich verunsichern. Immer öfter wird mir erzählt, dass man Angst hat, wenn die Betriebskostenabrechnung ins Haus flattert, dass man Angst hat, wenn die Jahresstromabrechnung kommt, weil man nicht weiß, wie man diese möglicherweise bezahlen soll, je nachdem, wie sie aussieht. Auch heute habe ich den Medien entnommen, dass unsere Bundesparteivorsitzende und auch Landeshauptmann Thomas Stelzer fordern, dass schnell ein staatlicher Eingriff, gerade wenn es um die Spritpreise geht, erforderlich sein soll, dass man eine Preisdeckelung andenkt.

Ja, hier entsteht diese Verunsicherung bei den Menschen, wenn man sich anschaut, dass im Dezember etwa die Gaspreise im Jahresvergleich um knapp 28 Prozent über dem Vorjahr lagen, die Strompreise waren um mehr als zwölf Prozent höher, dann ist das verständlich. Leider ist laut Experten davon auszugehen, dass die Spitze der Teuerung hier auch noch nicht erreicht ist. Der Energie-Experte Walter Boltz spricht in den Oberösterreichischen Nachrichten vom 5. März 2022 sogar von einer möglichen Verdoppelung oder gar Verdreifachung der Preise. Erst vor zwei Tagen hatte auch Landesrat Achleitner in einem Sechs-Punkte-Programm erklärt, dass es wichtig ist, jetzt wirklich Tempo hier reinzulegen, und er schlägt vor die Aussetzung der Elektrizitäts- und Erdgasabgabe.

Also die Dringlichkeit ist absolut gegeben. Ich hoffe, dass wir hier auch eine Zustimmung finden, denn die stark steigenden Energiekosten setzen Haushalte und auch Betriebe massiv unter Druck. Genau das ist es. Es braucht jetzt die richtigen Taten, es braucht nicht nur Ankündigungen, sondern es braucht eben wirklich auch Taten. Deshalb gilt es, schnell zu handeln. Wenn man dann auch noch die aktuellen Maßnahmen seitens der Bundesregierung sieht, dann kommt hier massive Kritik von den verschiedensten Klimaökonomern, wie zum Beispiel von Stefan Schleicher vom Wegener Center, der eben meint, dass diese pauschalen Entlastungen für nahezu alle gelten, dass hier nach dem Gießkannenprinzip vorgegangen wird. Es wäre besser, hier zielorientiert die Maßnahmen zu verwenden. Es muss nämlich wirklich den Allerärmsten hier geholfen und diese entlastet werden. Diese Meinung vertreten, wie gesagt, viele andere Experten eben auch. Das ist leider noch nicht alles, denn wie wir wissen und sie auch sicherlich den Medien entnommen haben, sind es auch die Preise für Lebensmittel, die stark angestiegen sind. Die Inflation liegt aktuell oder einer Schätzung der Statistik Austria bei etwa sechs Prozent. Auch das ist mit Sicherheit noch nicht die Spitze des Eisberges.

Wenn man jetzt sich aktuell eine Wohnung, sei es in Miete anschaffen oder eben ein Haus kaufen oder eine Wohnung kaufen möchte, dann wird man hier verstärkt durch die Situation feststellen, dass die Preise in die Höhe geschneit sind, und für Familien mittlerweile es wirklich undenkbar ist und nicht leistbar ist, sich hier ein Wohnhaus oder eine Wohnung anzuschaffen. Die Häuserpreise sind laut Statistik Austria seit 2010 um mehr als siebzig Prozent gestiegen, die Mietpreise in den letzten 15 Jahren um rund 56 Prozent. Also auch hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Also laut unserer Sicht ist wirklich die Dringlichkeit unseres Antrages unumstritten, wie gesagt, auch Landesrat Achleitner und Landeshauptmann Stelzer haben das betont, dass hier Tempo gefordert ist. Als SPÖ haben wir im Nationalrat ja schon am 23. Februar 2022 einen Antrag

eingebraucht, hier schon in Voraussicht, weil wir diese Teuerungsbremse uns wünschen und schon gesehen haben, dass hier sich noch sehr viel tun wird, nämlich im negativen Sinne die Preise ansteigen werden. Leider wurde dieser Antrag von allen Parteien und Fraktionen im Nationalrat abgelehnt. Mittlerweile gibt es ja, wie gesagt, schon sehr viele Tendenzen, dass hier entgegengewirkt werden soll. Wenn man zudem die konservativen Warnungen vor einer drohenden Lohn-Preis-Spirale ernst nimmt, eben angesichts einer Rekordinflation, müssen die Preise gedämpft werden.

Es war eine Selbstverständlichkeit in der Vergangenheit, dass wir bei der Bankenkrise den Bankinstituten geholfen haben, genauso selbstverständlich war es bei der Corona-Krise, dass wir hier Unternehmen, um Arbeitsplätze zu sichern, unterstützt haben, und jetzt gilt es wirklich jene Menschen zu unterstützen, die dringend unsere Hilfe brauchen, eben auch gerade, wenn es um die Kurzarbeit, jetzt wieder aktuell bei MAN und BMW, geht.

Also, werte Kolleginnen und Kollegen, schieben sie bitte einmal parteipolitisches Agieren zur Seite und begeben sie sich wirklich auf die Seite jener Menschen, die jetzt dringend unsere Unterstützung brauchen, die unter dieser Teuerung leiden. Wir haben Lösungen angeboten, sie finden sie im Antrag. Es sind vier Punkte, wie eine Pensionserhöhung vorzuziehen, die Mehrwertsteuer und Abgaben auf Energie zu senken, die Mieten sollen eingefroren werden, und es braucht eine Wertanpassung des seit 20 Jahren stagnierenden Familienzuschlags in der Arbeitslosenversicherung, und ebenso eine Wertanpassung der Studienbeihilfe um mindestens zehn Prozent. Wir freuen uns auf die Zustimmung. Dankeschön!

**Präsident:** Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Angerlehner.

Abg. Bgm. **Angerlehner:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer zu Hause an den Bildschirmen! Ich darf anschließen an die Worte von Frau Kollegin Margreiter. In der Kernbotschaft dieses Dringlichkeitsantrages stimmen wir durchaus überein. Ja, die Teuerungen treffen uns alle, treffen viele Menschen in diesem Land sehr hart, und auch viele Unternehmen kämpfen ums Überleben, und das bei vollen Auftragsbüchern, weil sie Aufträge angenommen haben, dann mit Lieferengpässen und steigenden Rohstoffpreisen in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Mit dem Einmarsch der russischen Truppen, wir haben es oftmals gehört heute, hat diese Teuerungswelle noch eine ganz andere Dynamik bekommen. Ich glaube, hier braucht es ein klares Bekenntnis, diese Energierohstoffe, die vor allem zu Schockerlebnissen führen an der Tankstelle oder dann auch bei Abrechnungen, die wir haben, hier abzufedern. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Aber mir persönlich ist hier eines ganz wichtig, dass wir solche Lösungen, die wir auch auf Landesebene anbieten können, dass wir hier die Möglichkeit haben, solche Dinge auch im Ausschuss zu behandeln, so wie wir es eigentlich vereinbart haben, mit Experten im nächsten Ausschuss behandeln zu können, und nicht einen derartigen, umfangreichen Dringlichkeitsantrag, der den Charakter hat, eine schnelle Abschiebung an den Bund zu sein, zu machen.

Ich darf noch auf die vier Punkte eingehen, die sie in diesem Dringlichkeitsantrag fordern. Erstens die Pensionserhöhung, wir hatten ja im Jahr 2022 eine Pensionserhöhung. Jetzt, nicht mal drei Monate später, eine Pensionserhöhung für alle anzudenken, da haben wir jetzt genau wieder dieses Gießkannenprinzip, von dem halte ich in diesem Punkt sehr wenig, weil das trifft sehr selten die sozial Schwächeren. Genau um die geht es aber dabei. Zur Energieentlastung, ja, hier bin ich auch der gleichen Meinung. Hier braucht es Maßnahmen zur Entlastung der Menschen im Energiebereich. Darum haben wir ja auch einen eigenen Antrag in diesem

Bereich eingebracht, den wir dann ja auch gemeinsam behandeln werden. Zu den Richtwerten und Kategoriemieten darf ich anmerken, dass wir ja diese pandemiebedingt bis zum 31. März 2022 eingefroren haben und nicht erhöht und nicht indexiert wurden. Genau zu diesem Thema liegen Anträge beim Bund, bei dem zuständigen Ausschuss, nämlich Wohnen und Bauten, der ja von der SPÖ geführt wird, meiner Erfahrung nach bis zum ersten April, wo diese Teuerung jetzt stattfinden soll, noch kein Termin stattfindet, und somit diese Dringlichkeit für mich auch in Frage zu stellen ist.

Ich möchte noch ganz kurz auf die Werteanpassung des familiären Zuschlages in der Arbeitslosenversicherung eingehen. Wir wissen ja, dass Arbeitsminister Kocher gerade eine umfangreiche Arbeitsmarktreform vorbereitet, wo auch dieser Punkt Thema ist. Hier gilt es jetzt einmal abzuwarten, was hier dieser Punkt dann bringen wird. Diesen einzelnen Punkt herauszupicken und den jetzt mit einer Dringlichkeit zu bearbeiten, halte ich nicht sehr sinnvoll. Es wäre schön, abschließend zu sagen, wenn solche Anträge etwas früher kommen würden. Wir sind bereit, an Lösungen zu arbeiten, aber in dieser Form dieses Paketes können wir der Dringlichkeit nicht zustimmen. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Als Nächster ist Kollege Kroiß zu Wort gemeldet.

Abg. **Kroiß:** Werte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag! Die jetzt zur Abstimmung stehende Beilage 131/2022, die ja heute hier dringlich behandelt werden soll. Hier geht es um eine Resolution des Landes, also an den Bund bezüglich eines Maßnahmenpaketes, um die bevorstehende Teuerungswelle für die Bürger abzufedern. Und ja, ich gebe der SPÖ in der Analyse Recht. Die Zahlen und Fakten sind ja schon von meinen beiden Vorrednerinnen ausführlich erläutert worden, und die brauche ich jetzt nicht zu wiederholen. Fazit dennoch, es ist nämlich so, dass den Familien, den Betrieben, den Menschen, diesen Menschen hier stehen aufgrund der aktuellen Entwicklung eine Vielzahl von Belastungen bevor oder sind zum Teil, wenn man sich die Lebensmittelpreise, die Benzinpreise, die Energiepreise anschaut, auch heute schon spürbar, und viele Haushalte wissen heute schon nicht mehr, wie sie ihr tägliches Leben, die Rechnungen bezahlen können.

Und die Gründe, die muss man doch ein bisschen breiter sehen. Die Gründe für diese ständigen Preiserhöhungen der letzten Wochen und Monate haben viele Väter. Versorgungsengpässe durch die Corona-Pandemie, utopische Klimaziele, muss auch erwähnt werden, die Gier von Spekulanten und natürlich auch der schon heute mehrmals angesprochene Ukraine-Krieg. Der, und das muss man auch klar hier erwähnen, unsere energieabhängige Wirtschaft überraschend am falschen Fuß erwischt hat. Die leeren Gasspeicher zeigen, dass die Politik bezüglich strategische Wirtschaftsplanung hier völlig versagt hat. Nun stehen die österreichischen Familien und Haushalten noch viele Monate, wenn nicht Jahre vor enormen Belastungen und zahlen letztendlich die Zeche für dieses Versagen.

Und das war für mich doch ein bisschen überraschend. Wie in einem schlechten Western will die SPÖ, die oftmals bei vielen diesen Dingen mitgestimmt hat, heute hier mit diesem Dringlichkeitsantrag auf sich aufmerksam machen. Doch liebe Freunde der sozialistischen Fraktion, ich möchte doch hier festhalten, die Erfahrungen haben gezeigt, dass (Unverständlicher Zwischenruf) gerade solche Schnellschüsse also nur bescheidene Ergebnisse betreffend notwendige Hilfe für die Menschen bringen. Und wenn man hier vorab sich fragt, warum die SPÖ dementsprechend nicht das Gespräch mit anderen Fraktionen gesucht hat und hier dementsprechend hier diesen Antrag dringlich formuliert hat, zeigt eigentlich klipp und klar, worum es der SPÖ eigentlich geht. Sie will damit politisches Kleingeld

machen. Sie ist nicht an Lösungen interessiert, die den Weltbürgern wirklich helfen würden. (Unverständlicher Zwischenruf) Sie will, warum so aufgeregt? Ihr wollt einfach hier mit diesem Dringlichkeitsantrag politisches Kleingeld machen. (Unverständlicher Zwischenruf)

Im Gegensatz dazu haben wir gemeinsam mit der ÖVP undringlich einen Antrag eingebracht, der lautet Eindämmung, ist ja heute schon erwähnt worden, Eindämmung der hohen Energie- und Lebenshaltungskosten. Das ist vielleicht nicht so laut, aber letztendlich kann man hier dementsprechend im Ausschuss auf breiter Basis viele Lösungen für den Menschen hier suchen und daran arbeiten. Wir suchen den Schulterchluss hier nicht. Und dieser Schulterchluss ist aber auch möglich, um hier ein klares Signal nach Wien zu geben, der eigentlich dann dementsprechend hier von diesem Landtag auch ausgehen soll.

Zudem sind die von euch geforderten Anliegen eigentlich schon alte Forderungen und sind eigentlich gar nicht der aktuellen Situation angepasst. Weil man sich, meine Vorrednerinnen haben das schon angesprochen, aber ich erlaube mir hier, ein paar Sachen dazu zu sagen, wenn ich hier dementsprechend jetzt eine unterjährige Pensionsanpassung um den Faktor x fordere, ist ja das wirklich nur ein Tropfen auf den heißen Stein und soll eigentlich nur das reparieren, das die türkis-grüne Regierung hier den zu Jahresbeginn tatsächlichen Inflationsausgleich den Menschen schuldig geblieben ist.

Auch ein fairer Steueransatz bei der Energie ist schon eine alte Forderung. Das haben wir schon 2018, 2019, 2020 diskutiert, wurde aber von der aktuellen Bundesregierung für die Umsetzung der Ökosozialen Steuerreform leider geopfert. (Unverständlicher Zwischenruf) Und auch die geforderte Werteanpassung, hier euer Stichwort Familienzuschlag und Studienbeihilfe, da muss ich sagen, da kritisiert ihr euch selbst, dass das in den letzten 20 Jahren nicht mehr evaluiert worden ist, muss ich auch klar festhalten, hier waren auch viele SPÖ-Minister säumig und haben das verabsäumt.

Ich komme zum Schluss. Wir Freiheitlichen sind für eine breite Lösung. Wir Freiheitlichen sind für eine gute Lösung. Wir freuen uns schon auf eine anregende Diskussion im Ausschuss mit den Experten, der Dringlichkeit stimmen wir hier heute nicht zu. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Aigner zu Wort gemeldet.

Abg. **Aigner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung in werter Abwesenheit, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Teuerung ist das Wort der Stunde. Strom und Gas haben sich in den Preisen nicht nur verdoppelt, sondern der Strompreisindex zeigt eine Verteuerung oder einen Anstieg um 163 Prozent, gerechnet von April 2021, und beim Gas haben wir seit März 2021 eine Preissteigerung von 455 Prozent zu verzeichnen. Dem Ganzen natürlich geschuldet auch dem, was in der Ukraine stattfindet, aber vielleicht auch Spekulationen.

Wie setzen sich die Preise von Strom und Gas zusammen? Strom hat 37 Prozent des Gesamtpreises nur für den Produktpreis, 26 Prozent in etwa für Netz und 37 Prozent entfallen auf Steuern und Abgaben. Und bei Gas ist es so, dass rund 50 Prozent auf den Produktpreis entfallen, 20 Prozent auf Netzgebühren und 30 Prozent auf Steuern und Abgaben. Es ist also absolut zu begrüßen, zumindest temporär die Steuern und Abgaben für Strom und Gas zugunsten der Menschen in Oberösterreich und Österreich zu senken.

Ich möchte ganz kurz eingehen, so wie im Dringlichkeits- oder im Initiativantrag, welcher als dringlich bezeichnet wird, dargestellt ist zum Thema der Häuslbauer. Wir alle wissen um die Verknappung der Rohstoffe, geschuldet der Corona-Krise, den Grenzschießungen und anderen Dingen. Diese Rohstoffverknappungen haben dazu geführt, dass der Baukostenindex, der Baupreisindex gestiegen ist, und dass das Errichten von Eigenheim schon fast nicht mehr leistbar ist.

Was wird jetzt im Weiteren aber passieren mit diesen gestiegenen oder hohen Preisen? Viele Menschen haben Häuser und Eigentumswohnungen finanziert zu sehr niedrigen Zinssätzen. Wie wir alle wissen, ist es volkswirtschaftlich gegeben, dass bei hoher und bei steigender Inflation als Gegenmaßnahme die Zinsen erhöht werden, und das wird auch folgen. Diese steigenden Zinsen werden dazu führen, dass neue Eigenheim-Kredite nicht mehr vergeben werden können oder nur schwer vergeben werden können und selbst dann, wenn man Fixpreis- oder Fixzinskonditionen vereinbart hat für bestehende Immobilien, für Häuser und Eigentumswohnungen, kann es dazu führen, dass die Kredite entweder von den Banken fällig gestellt werden oder die Konditionen erhöht werden.

Auf den Punkt gebracht bedeutet es, es können sich viele diese Immobilien und Häuser nicht mehr leisten. Der Wert verfällt. Es wird zu Verkäufen kommen müssen. Der Wert wird weiter verfallen und zwar solange, bis dann endlich die Spekulanten kommen und sagen, okay, jetzt sind die Immobilien da, welche ich den Besitzern abkaufe und im Gegenzug dann wiederum auch vermiete. Auch hier ist dementsprechend dem Ganzen Einhalt zu gebieten.

Wenn man arbeitslos ist, hat man die Möglichkeit in Österreich, im Ausmaß der geringfügigen Beschäftigung bis zu 485 Euro dazuzuverdienen. Wenn man statt 485 Euro 500 Euro verdient, verliert man die Arbeitslosenunterstützung. Hier wäre es zu begrüßen, den Verlust der Arbeitslosenunterstützung mit steigendem Einkommen einzuschleifen, damit sich auch Leistung wieder lohnt und es nicht besser ist, mit der Arbeitslosenunterstützung und anderen Unterstützungen zuhause zu bleiben, anstatt einen 20- oder 30-Stunden-Job anzunehmen. Und dasselbe gilt für Studierende. Auch hier sollte die Studienbeihilfe nicht beim Überschreiten von Grenzen wegfallen, sondern maximal eingeschliffen werden, dass sich Leistung wieder lohnt.

Vor den großen Nationalratswahlen wird immer diskutiert oder oft diskutiert über die sogenannte kalte Progression. Man hat es noch nie geschafft, mit sehr einfachen Mitteln dieser kalten Progression entgegenzutreten. Was bedeutet kalte Progression? Man kann sich, wie wir alle wissen, durch die Inflation für das gleiche Geld immer weniger leisten. Wir haben in Österreich bis zu einem Jahreseinkommen oder steuerpflichtigen Einkommen von 11.000 Euro einen Steuersatz von null Prozent. Für diese 11.000 Euro kann man sich von Jahr zu Jahr weniger kaufen, und jetzt mit einer Inflation, die bei sechs Prozent liegt, und meines Erachtens ist mit sechs Prozent noch nicht die Decke erreicht, wird man sich immer weniger leisten können für das gleiche Geld. Hier ist schnellstens und rasch einzuwirken.

Und abschließend möchte ich noch darauf eingehen, dass die Inflation nach einem sogenannten Warenkorb im Verbraucherpreisindex berechnet wird. Dieser Warenkorb setzt sich aus zwölf Kategorien zusammen. Meines Erachtens sollte es einen zusätzlichen Warenkorb für Zeiten wie diese geben, einen sogenannten Grundversorgungs-Warenkorb, der die wahre Inflation für Menschen abbildet für Güter und Dienstleistungen der Grundversorgung. Wir sprechen von Wohnen, wir sprechen von Nahrung, wir sprechen von Energie und wir sprechen von Verkehr zum Zwecke des Arbeitserwerbes und von der sogenannten Gesundheitspflege. Diese vier Positionen bilden nur rund 50 Prozent im

gesamten Verbraucherpreisindex ab. Im Gegensatz dazu ist aber die Unterhaltungselektronik enthalten, die ja in den Preisen sinkend ist. (Zweite Präsidentin: „Entschuldigung Herr Abgeordneter! Die Redezeit ist schon längst überschritten! Ich bitte zum Schluss zu kommen!“) Ich weiß, ich komme zum Ende, aber angesichts der Wichtigkeit des Themas nehme ich mir heraus, noch 30 Sekunden der Zeit zu strapazieren.

Es sollten mehr Maßnahmen getroffen werden als jene, die angeführt sind. (Zweite Präsidentin: „Ich bitte sie jetzt zum Schlusssatz zu kommen!“) Es sollte ein Gesamtpaket geschnürt werden. Aber es gibt ja auch unsererseits einen Antrag, und wir sind guter Hoffnung, dass wir für unsere Dringlichkeit die Zustimmung bekommen, und wir werden auch diesem Antrag die Dringlichkeit zugestehen. Vielen Dank. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Vukajlović. Bitte.

Abg. **Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrte Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen und werte ZuseherInnen, die uns online zuschauen! Die steigenden Preise beschäftigen uns alle. Egal, ob wir die Heizung aufdrehen, oder vielleicht auch nicht, das Licht einschalten, einkaufen gehen, oder auch wenn wir an der Tankstelle vorbeifahren, je nachdem, ob mit dem Rad, zu Fuß oder mit dem Auto. Aber die Preise und die Steigerung entgehen uns jedenfalls nicht.

Die Teuerungswelle ist enorm, und die Gründe und Herausforderungen sind vielschichtig und im Antrag auch skizziert. Es ist auch von meinen VorrednerInnen schon angesprochen worden. Die Inflation, die derzeit auf sechs Prozent geschätzt wird, die Covid-Krise und ihre Auswirkungen über die gesundheitspolitischen Aspekte hinaus, das heißt, vor allem auf jene Haushalte, die derzeit bereits finanziell besonders belastet und ausgelastet sind, und natürlich auch der Angriff Russlands auf die Ukraine. Weil der Krieg und seine Auswirkungen, ich muss fast sagen, zwingen uns dazu, dass wir uns mit unserer Energieversorgung auseinandersetzen.

Jene Mitbürger/innen, die generell bereits wenige finanzielle Mittel zur Verfügung haben, die trifft die Teuerung oder die Teuerungen und die zusätzlichen Herausforderungen besonders. Und das sind vor allem energiearme und finanziell benachteiligte Haushalte. Aber wen meinen wir eigentlich damit, wenn wir über die sprechen? Das sind zum Beispiel Alleinerziehende, erwerbs-, arbeitslose Personen, Working Poor, also die, die arbeiten und trotzdem nicht das Auslangen im Monat finden können, junge Familien und Großfamilien, Studierende oder PensionistInnen. Die Menschen mit geringem Einkommen leben oft in Wohnungen und Häusern, die thermisch schlecht ausgestattet sind. Das heißt, sie müssen mit sehr kalten Wohnräumen im Winter auskommen, mit sehr heißen Wohnungen im Sommer, und das resultiert in hohen Energiekosten, die sie tragen müssen.

Das heißt, für diese Menschen ist es wichtig, dass es eine schnelle und unkomplizierte Unterstützung gibt. Und ich möchte auch ganz klar betonen, für mich, für die Grünen ist grundsätzlich wichtig, dass sozialpolitisch wirksame Maßnahmen umgesetzt werden. Und das heißt vor allem, auch jenen Menschen zu helfen und unkompliziert sie zu unterstützen, die die Teuerungswelle besonders spüren und von Armut betroffen sind. Und das machen wir auch, wo wir Verantwortung tragen.

Auf Bundesebene ist dazu ein wichtiges Maßnahmenpaket gelungen. Es gibt Maßnahmen gegen die Teuerungen, die wurden im Nationalrat vorgestellt. Dazu zählen ein Teuerungsausgleich für jene, die es besonders brauchen. Das sind bis zu 300 Euro pro

Person, die zusätzlich ausbezahlt werden, und das kommt rund 750.000 Menschen zugute, auch in Oberösterreich. Es gibt den Energiekostenausgleich, mit dem die hohen Energiepreise abgefedert werden können und sollen. Und eine Förderung für den Austausch energieintensiver Haushaltsgeräte für jene, die besonders wenig Einkommen haben bis zu 100 Prozent. Das ist ein Teil der Maßnahmen.

Jetzt komme ich zu dem Antrag und den Vorschlägen im Antrag, der uns jetzt in Oberösterreich vorliegt. Ich finde die Vorschläge prinzipiell sinnvoll und gut. Es geht allerdings dann um die Details und um die Ausführungen, und das sollten wir uns ein bisschen genauer anschauen, weil die Kritik, die vorher schon angemerkt wurde, dass auf Bundesebene nach Gießkannen-Prinzip vorgegangen wird, die findet sich, finde ich, auch hier in diesem Antrag wieder.

Und ich möchte jetzt nur kurz einen Aspekt aufgreifen, wo es aus meiner Sicht einen wesentlichen Unterschied gibt, und es auch eine Unterscheidung braucht, über die wir noch nicht genauer gesprochen haben. Wenn man über Senkung der Abgaben und Mehrwertsteuer bei Strom und Gas sprechen, so wie es jetzt im Antrag drinnen steht, ist es ein Teuerungsausgleich oder wäre es einer, der Einkommensunterschiede außen vor lässt und der außerdem auch sehr kurzfristig gedacht ist. Denn natürlich spüren wir es alle, wenn etwas teurer wird, aber ich glaube, da sind wir uns alle einig, es macht einen Unterschied, ob ich mit zum Beispiel 1.000 Euro oder beispielsweise 3.000 Euro im Monat auskommen muss. Das heißt, wir spüren das nicht alle in derselben Härte und in derselben Stärke. Und wenn wir jene unterstützen wollen, die es wirklich brauchen, dann brauchen wir einen zielgerichteten Ausgleich und einen, der besonders Haushalte mit wenig oder gar keinem Einkommen zugutekommt. Und wir brauchen einen Ausgleich, der einen Ausstieg aus fossilen Rohstoffen und Energieträgern fördert.

Was ich auch noch kurz erwähnen möchte, ist ein Fokus, den wir auf Oberösterreich legen sollten und der mir in diesem Antrag noch ein bisschen fehlt, weil ich finde, wir können auch in Oberösterreich Initiativen setzen, die sehr unbürokratisch sein können und teilweise auf Bestehendem aufbauen. Wir haben einen Heizkostenzuschuss, den mal beispielsweise erhöhen oder erneut zuschießen kann. Wir haben die Sozialhilfe in Oberösterreich, die Verbesserungen gibt. Ich habe schon öfter darüber gesprochen. Wenn gewollt, gibt es hier Verbesserungen, die finanziell schwachen Haushalten zugutekommen können. Die Wohnbeihilfe könnte man anpassen und erhöhen, dass sie wirklich bei allen ankommt. Und vor allem die Energiewende als Chance nutzen, dass auch jene, die weniger am Konto haben, langfristig sich das leisten können.

Kurz zusammengefasst, wir tragen als Grüne selbstverständlich und gerne dazu bei, dass wir unterstützen, wo es am meisten gebraucht wird und dass dies zielgerichtet, unkompliziert und rasch erfolgt. Deswegen bitte ich, nehmen wir uns die Zeit, dass wir die Möglichkeiten in Österreich konstruktiv und ausführlich im Ausschuss besprechen. Danke sehr. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Es liegt mir nun keine Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich die Wechselrede, und wir kommen nun zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 131/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 131/2022 dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu.



Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 132/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 132/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend landespolitische Maßnahmen zur Schließung der Einkommensschere zwischen Frauen und Männern. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 132/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Renate Heitz.

Abg. **Heitz:** Werte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher an den Bildschirmen! Rund um den internationalen Frauentag hat das Frauenreferat des Landes Oberösterreich einen Werbespot produzieren lassen. Die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin hat da heute in der Früh schon darauf Bezug genommen. Das Ganze hatte den Titel „Derf’s a bissl mehr sein?“.

Hat den Zweck gehabt, auf das Thema Gender-Pay-Gap aufmerksam zu machen, um die Lohnunterschiede ins Bewusstsein der Bevölkerung zu rücken. Teilweise waren sie ganz wichtig gemacht, ich schätze auch sehr die Musik der Poxrucker Sisters, das sind wirklich drei tolle Musikerinnen, und es werden bei diesen Spots auch Frauen in Szene gesetzt, die nicht nur die üblichen Hungerhacken sind, die uns Frauen so oft in den Medien präsentiert werden, sondern die Frauen, die uns auch im alltäglichen Leben begegnen und da ist aus meiner Sicht eine Bewusstseinsbildung ja auch nicht schlecht. Das ist gelungen. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Ob es tatsächlich im Bereich der Gender-Pay-Gap-Problematik jetzt tatsächlich am Bewusstsein in der Bevölkerung mangelt, offenbart sich jetzt mir nicht so ganz. Das Statistische Bundesamt in Deutschland beispielsweise bescheinigt, dass das Bewusstsein für den Gender-Pay-Gap und seine Folgen in den letzten Jahren in der Bevölkerung sogar stark zugenommen hat. Doch in keinem einzigen EU-Staat hat sich deswegen die Lohnlücke geschlossen. Das wundert mich auch nicht, denn allein vom Bewusstsein passiert gar nix. Dazu braucht es Maßnahmen und darum unser Vorschlag, kommen wir von der Bewusstseinsbildung bitte endlich ins Tun, ändern wir was. Unser heutiger Antrag zeigt auf, was das Land Oberösterreich für Möglichkeiten hätte, um den Gender Pay Gap, bei dem wir im Bundesländervergleich an unrühmlicher vorletzter Stelle in Österreich liegen, zu schmälern. Die bessere Bezahlung bei frauendominierten Bereichen wie Pflege und Kinderbildung wäre so ein erster Schritt. Da gibt das Land Oberösterreich die Richtlinien für die Bezahlung vor. Kein Mensch kann wirklich schlüssig erklären, warum für die Betreuung von Maschinen und Technik in unserer Gesellschaft immer noch um so viel mehr bezahlt wird als für die Betreuung von Menschen, aber trotzdem bleibt diese ungleiche Bezahlung hartnäckig bestehen. Und das Land Oberösterreich könnte da etwas ändern.

Zweite Maßnahme ist die finanzielle Stärkung der Frauenberatungsstellen. Sie waren heute schon Thema bei der Anfrage. Sie beraten die Frauen in allen Bereichen des Lebens, teilweise in der Gewaltproblematik, aber auch zur Berufstätigkeit und finanziellen Eigenständigkeit und brauchen daher endlich eine ordentlich gesicherte Basisfinanzierung, die ihre Grundaufgaben ermöglicht, Grundaufgaben eben im Bereich der rechtlichen, sozialen und psychologischen Betreuung. Projektfinanzierungen klingen immer ganz toll, sind aber immer zeitlich begrenzt und bedeuten einen erheblichen Verwaltungsaufwand, den die Beratungsstellen auch nicht immer zu leisten imstande sind, beziehungsweise geht das dann oft auf Kosten der Beratungsstunden. Daher der Regelbetrieb ist zu sichern und nicht nur vom Bund und von den Gemeinden und von den anderen, sondern auch von uns seitens des Landes. Und dass die

Mittel für die Frauenberatungsstellen verstärkt gefördert werden sollen, steht ja sogar in der einstimmig beschlossenen Frauenstrategie. Also kommen wir hier bitte auch endlich ins Tun.

Der Ausbau der Kinderbetreuung und Kinderbildung hat auch immer positive Auswirkungen auf die Frauenerwerbsquote und damit auch auf deren Einkommen. Auch da darf es ein bisschen mehr sein. Bessere Arbeitsbedingungen in den Einrichtungen werden wir dort dann aber genauso brauchen wie die kostenlose, ganztägige und ganzjährige Betreuung. Da darf es gern ein bisschen weniger weit hinten sein im Bundesländervergleich.

Diese drei Maßnahmen braucht es rasch, kommen wir endlich ins Tun, wir fragen nimmer, darf es ein bisschen mehr sein, sondern wir fordern jetzt, es muss endlich gleich viel sein. In diesem Sinne bitte ich um Zustimmung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Zweite Präsidentin Sabine Binder.

Abg. Präsidentin Sabine **Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Einmal im Jahr werden die Frauen weltweit in den Fokus der Aufmerksamkeit gestellt. Gemeint ist damit der 8. März, der Internationale Weltfrauentag. Es ist schön, und es ist gut, aber man soll nicht glauben, dass damit der nötigen Wertschätzung Genüge getan wird. Es sollte eigentlich jeden Tag an die Frauen gedacht werden, meine Damen und Herren. Es braucht eine ernstzunehmende und realpolitische wirksame Frauenpolitik, um den bestehenden Missständen entgegenwirken zu können. Durch Gender Mainstreaming und andere abstruse Theorien können die zahlreichen Problemstellungen unserer Frauen jedenfalls nicht gelöst werden.

Frauen sind stark, und Frauen sind auch sehr stark gefordert. Hinsichtlich der enorm prekären Situation der letzten zwei Jahre kristallisiert sich immer mehr heraus, dass es oftmals die Frauen waren, die die Gesellschaft durch die Krise getragen haben. Gerade die systemrelevanten Berufe, die hauptsächlich von Frauen ausgeübt werden, sind schlechter bezahlt. Hinlänglich ist bekannt, dass die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen nach wie vor weit auseinanderklafft. Es besteht daher Handlungsbedarf, was die Fraueneinkommen betrifft. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit soll eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein und sollte auch nicht mehr zur Diskussion stehen.

Laut dem aktuellen Zwischenbericht der Frauenstrategie verringert sich der Einkommensunterschied und der Pensionsunterschied weiter. Ein Schritt, wenn auch ein nicht sehr großer, aber trotzdem in die richtige Richtung. Dazu setzt auch das Land Oberösterreich viele Initiativen und Maßnahmen, die ohnehin jedem bekannt sind.

Leider ist Armut in Österreich hauptsächlich sehr oft weiblich, und derzeit ist zu befürchten, dass die hohe Inflation und die hohen Preise für Heizen und Strom die Situation nochmals verschärfen wird. Der Energiekostenbonus der Bundesregierung wird wahrscheinlich wieder an einer praktikablen Umsetzung scheitern und ist für die Betroffene sowieso nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Da braucht es bessere und griffigere Maßnahmen.

Aber etwas ungerecht finde ich diesen Antrag schon, denn er müsste auf alle Frauen in unserem Land abzielen. Er soll nicht nur bei der Entlohnung im Einflussbereich des Landes Oberösterreich etwas passieren, nein, alle Frauen in diesem Land sind gleich. Wieso sollen nur die Bereiche Kinderbildung und Pflege angegangen werden? Es gibt auch andere

systemrelevante Berufe, wo sehr viele Frauen tätig sind und sehr wenig verdienen. Davon kann ich selbst ein Lied singen.

Und eines sage ich auch gleich in aller Deutlichkeit. Solange die wertvolle Arbeit zum Wohle der Gesellschaft, wie Kinder- und Familienarbeit, aber auch die Pflege von Angehörigen nicht ausreichend honoriert und diese Zeit für die Pension nicht angerechnet wird, solange wird in unserem Land die Kerbe weiterhin vorrangig weiblich bleiben, denn es übernehmen immerhin in der Pflege 80 Prozent der Frauen die Arbeit.

Und wenn wir schon von der Pflege reden, gerade vom massiven Pflegenotstand und den teils schlechten Rahmenbedingungen für Pflegekräfte sind Tausende von Frauen betroffen. Daher ist jetzt insbesondere der neue Gesundheitsminister gefordert, endlich die längst überfällige Pflegereform umzusetzen, denn davon würden sehr viele Frauen profitieren. Würden alle Frauen, so wie es die SPÖ immer wieder fordert, Vollzeit arbeiten gehen und die Kinder und die zu pflegenden Angehörigen in Fremdbetreuung geben, abgesehen davon sollte man schon auch noch berücksichtigen, dass es Frauen gibt, die das überhaupt nicht möchten, dann müssten wir für all diese Kinder und Menschen, die auf die Pflege angewiesen sind, eine Fremdbetreuung schaffen und finanzieren.

Abgesehen von den Kosten, wollen wir das? Auch der verantwortungslosen Familienpolitik der SPÖ können wir nichts abgewinnen. Die SPÖ fordert einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem ersten Lebensjahr eines Kindes. Das ist der finanzielle Ruin für jede Gemeinde. Außerdem würden immense Mehrkosten für das Land anfallen. Für jedes Kind müsste die Infrastruktur und das Personal zur Verfügung stehen, egal ob diese in Anspruch genommen wird oder nicht. Das ist nicht unsere Politik. Unser freiheitlicher Zugang ist es, den Familien, den Frauen die Möglichkeit zu schaffen, selbst zu entscheiden, wie sie ihre Betreuungspflichten aufteilen und organisieren wollen, ohne dementsprechende Nachteile zu haben.

Es steht der Politik nicht zu, den Familien oder den Frauen vorzuschreiben, wie lange und wo sie ihre Kinder beziehungsweise ihre zu pflegenden Angehörigen betreuen. Die Politik hat so Rahmenbedingungen zu schaffen, dass es für jede Form einer Betreuung keinerlei Nachteile gibt. Die politische Bestrebung muss es sein, die soziale Situation von Frauen zum Besseren zu verändern. Wir werden der Dringlichkeit nicht zustimmen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster darf ich der Abgeordneten Dagmar Engl das Wort erteilen.

Abg. **Mag. Engl:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte KollegInnen und werte Zuseher/innen! Ja, wir haben ihn wieder einmal begangen, den 8. März, genauer gesagt den 111. Internationalen Frauentag. Aber warum beschäftigen wir uns eigentlich noch immer jedes Jahr mit der Rolle und der Situation von Frauen? Die ewige Wiederholung, die Spirale der schier endlosen Thematisierung müsste eigentlich die Ungerechtigkeiten längst beseitigt haben. Dem ist leider nicht so. Und weil in diesem Land trotz längst erreichter Gleichberechtigung, ich möchte hier ganz klar noch einmal auf den Unterschied hinweisen, die Gleichstellung noch immer nicht erreicht ist, stehen wir an jedem 8. März auf und debattieren hier oben dieses Thema.

Und eine ganze kurze Replik auf die Vorrednerin: Gender Mainstreaming ist keine abstruse Theorie, sondern heißt, die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen in allen Bereichen, Aktivitäten und Maßnahmen mitzudenken. Das haben wir mit der Frauenstrategie

beschlossen. Das haben wir auf Bundesebene gesetzlich verankert. Das ist keine abstruse Theorie. (Beifall)

Und wir sind halt noch nicht gleichgestellt, nicht bei der Lohngerechtigkeit, nicht bei der gesellschaftlichen Gleichstellung, politischen Teilhabe von Frauen und nicht bei der fairen Verteilung von Familien- und Sorgearbeit. Die sogenannten Frauenberufe in den Bereichen Pflege, Dienstleistung, Kinderbildung und Gesundheit sind die große Herausforderung, nämlich im Hinblick auf die Verteilung der Sorgearbeit. Das wissen wir alle, nur manchmal habe ich das Gefühl, es sei quasi Naturgesetz, dass die Arbeitsbedingungen zur Voraussetzung haben, besonders schlecht für Frauen zu sein, als verhalten die Hilferufe aus den Gesundheits- und Bildungsbereichen ob der vorherrschenden Betreuungsschlüssel und verheerender Entlohnungssysteme noch vor Erreichen der Ohren von EntscheidungsträgerInnen, welche stattdessen lieber einen anderen Begriff von Leistung strapazieren.

Und das, obwohl uns sämtliche ExpertInnen den sogenannten Sorgenotstand als quasi unausweichlich attestieren. Frauen sind in diesem Land mehr als doppelt belastet. Zur Belohnung gibt es Abhängigkeiten, Altersarmut und schlechtes Image noch immer, eingebettet im tradierten Rollenbild, begleitet vom systemischer Abwertung, nicht nur wegen der schlecht bezahlten Frauenberufe, sondern auch durch das systemisch verursachte Fernhalten von Frauen in Spitzenfunktionen in Wirtschaft und Politik mit wiederum negativen Auswirkungen auf die Lebensrealität vieler Frauen. Jene Frauen, die zudem für andere Frauen lebensnotwendige Präventionsarbeit leisten, um jetzt zu konkreten Beispielen zu kommen, befinden sich seit geraumer Zeit in permanenten Schwebeständen bezüglich der eigenen Erwerbsarbeit.

Ich bin somit auch beim Punkt der Unterfinanzierung der Frauenberatungsstellen in diesem Land angekommen. Da wird beispielsweise von strukturellen Defiziten von 20.000 Euro berichtet, weil die laufende Förderung seit Jahren nicht angepasst, die Basisfinanzierung einfach zu gering ist, die Umstellung auf Projektförderung zum Wegfall essenzieller Mittel führt. Viele haben die Sorge, ihr so wichtiges Angebot bald nicht mehr aufrechterhalten zu können. Und wir wiederholen uns noch einmal, Frauenberatungsstellen sind nicht nur die Erstanlaufstelle für Frauen mit all ihren Anliegen, sondern leisten einen wesentlichen Teil im Bereich des Gewaltschutzes, sei es in Form von unmittelbarer Gewaltberatung oder Gewaltpräventionsarbeit. Und gerade im ländlichen Raum ist die Frauenberatungsstelle der Ort, wo Frauen erstmals von ihren Gewalterfahrungen erzählen. Gewaltschutz ist sozusagen ihr tägliches Geschäft, und vor diesem Hintergrund haben Frauenberatungsstellen Anspruch auf eine finanzielle Absicherung und Förderung der für den Gewaltschutz zuständigen Stellen. Das sollte ganz schnell auf unser aller Agenda. (Die Zweite Präsidentin übernimmt den Vorsitz.)

Was wäre jetzt aber eine Frauenrede, ohne auch noch einmal kurz die Kinderbetreuung anzusprechen: Ja, auch im Jahr 2022 klingt es zwar verstaubt, baut diese aber, wenn sie nicht vorhanden ist, unsere größten Hürden. Jedes Kind muss in diesem Land bei Bedarf einen Kindergartenplatz bekommen. Die Öffnungszeiten müssen ausgedehnt werden. Zudem sind die Elternbeiträge für die Nachmittagsbetreuung abzuschaffen. Das sind Grundvoraussetzungen, um die Kinderbetreuung auf ein Niveau zu heben, das einer Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerecht wird, und da sind wir bei der Gleichstellung und bei der echten Wahlfreiheit. Niemand wird dazu gezwungen, aber die Wahlfreiheit sollte vorhanden sein. Und all das ist nicht nur für Frauen nachteilig, sondern es schädigt im Übrigen den Wirtschaftsstandort Oberösterreich.

Es ist bekannt, dass Arbeitskräfte im Land fehlen und Unternehmen händeringend nach Fachkräften suchen. Es liegt zu viel Arbeitskraft, Engagement und Know-how brach, damit diese Unterstützung und besseren Rahmenbedingungen vor allem der echte Willen genutzt werden kann und muss, Stichwort nicht, weil die Frauen nicht arbeiten wollen, sondern weil sie in unserer Struktur gezwungen sind, dies meist unbezahlt oder schlecht bezahlt zu tun, können sie nicht teilnehmen. Und ich bin der Meinung, wir dürfen auf die anderen 50 Prozent nicht verzichten, und darum kommt auch von mir der Aufruf: Kommen wir bitte endlich ins Tun, und wir stimmen natürlich der Dringlichkeit in dieser Sache zu. Vielen Dank! (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Gneißl zu Wort gemeldet.

Abg. **Gneißl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! In den vergangenen Tagen war nicht nur der Equal Pay Day in Oberösterreich, sondern auch der Internationale Weltfrauentag. Rund um diese Tage schärft sich der Blick gezielt auf die Bedürfnisse, auf die Herausforderungen und die dringenden Handlungsfelder im Lebensbereich von Frauen und Mädchen. Diese Fokussierung brauchen wir nicht nur in den Anfangstagen im März, sondern diese Fokussierung brauchen wir dringend das gesamte Jahr. Mit der am 5. März 2018 einstimmig beschlossenen Frauenstrategie Frauen.Leben 2030 wurde ein Arbeitsprogramm für die Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen in Oberösterreich sowie über alle Ressorts der Landesregierung erstellt.

Dieses Programm beinhaltet alle Bereiche, in denen wir konsequent und kontinuierlich arbeiten müssen, um die notwendigen Verbesserungen für unsere Frauen und Mädchen zu erreichen. Wir können die Themen nicht einzeln anschauen und behandeln. Wir müssen sie gemeinsam sehen, sie greifen ineinander. Jeder Bereich ist wie ein Zahnrad und nur wenn alle Zahnräder perfekt ineinander greifen, entsteht eine Bewegung, eine Dynamik, ein Fortschritt und somit eine deutliche Verbesserung der Situation unserer Frauen. Am Montag haben sich alle Frauensprecherinnen aller Fraktionen mit der Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander und der Frauenreferatsleiterin Beate Zechmeister zu einem Austausch getroffen. Hier gilt ein großer Dank an Beate Zechmeister für ihre hervorragende Arbeit und ihren ausführlichen Bericht über die Frauenstrategie 2030. (Beifall)

Aus der Auswertung ist eine stetige Verbesserung ersichtlich. Der Einkommensunterschied ist zwar vorhanden, aber wir arbeiten daran. Und dieser Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen ist wieder verringert worden. Es gibt einen deutlichen Anstieg an Mädchen in technischen Lehrberufen, eine Verbesserung der Betreuung unserer Jüngsten, bei den Unterdreijährigen liegt die Betreuungsquote nun bei 17,8 Prozent, und die kontinuierliche Erhöhung des Frauenanteils, sei es in Geschäftsführungen, in Aufsichtsräten oder in der Landesregierung mit drei Landesrätinnen.

Mit der Umsetzung der Maßnahmen von Frauen.Leben 2030 konnten bereits viele Projekte ins Leben gerufen werden. Silver Girls, Frauen in Handwerk und Technik, MINT-Stipendien, Girls Day oder Kompass, nur um ein paar der Best Practice Beispiele zu nennen. Wir sind auf einem guten Weg, aber bei weitem noch lange weit weg von unserem Ziel, und es liegen noch einige Hürden vor uns, die überwunden und beseitigt gehören. Hier ein herzlicher Dank an unsere Frauenlandesrätin Christine Haberlander, die engagiert die Frauenstrategie verfolgt und für die Frauen in Oberösterreich diesen Weg beschreitet. (Beifall)

Viel zu tun gibt es bei Gewalt an Frauen. Hierzu wurde der Unterausschuss Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen eingesetzt. Wir arbeiten in diesem Unterausschuss gemeinsam intensiv daran, die Beratungsstellen zu stärken, Frauenhäuser, Übergangswohnungen auszubauen und wirksame Prävention zu leisten. Die Dringlichkeit umfasst mehrere große Themengebiete, die sich in der Frauenstrategie wiederfinden. Nur gemeinsam und miteinander können wir die Ziele von Frauen.Leben 2030 erreichen und somit die Lebenssituation der Frauen und Mädchen deutlich verbessern und eine echte Gleichstellung erzielen. Daher bitte ich um Zuweisung dieser Dringlichkeit in den Ausschuss für Gesellschaft. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank! Mir liegt nun keine Wortmeldung mehr vor. Ich schließe daher die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 132/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 132/2022 dem Ausschuss für Gesellschaft zur Vorberatung zu.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 133/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 133/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 133/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Michael Gruber.

Abg. **Gruber:** Man stelle sich vor, es herrscht Krieg und keiner geht hin. Dann hätte die Diplomatie ihren Job erledigt. Frau Präsident, hohes Haus, werte Landsleute, die heute einen Landtag erleben, wo die Krise in der Ukraine Covid und andere Problemstellungen nahezu wegwischt hat und trotzdem alles gemeinsam im Einfluss steht, wo wir tagtäglich unsere Politik ausrichten sollten.

Ja, die Diplomatie ist gescheitert. Warum? Vielleicht darum, dass man sich zu sehr einer Weichzeichnerpolitik hingeeben hat, wie es sich heute schon bei einer anderen gemeinsamen Erklärung als Thema gezeigt hat im Landtag, wo vielleicht da oder dort wieder das politische Kleingeld versucht wurde zu wechseln, und der Herr Klubobmann Lindner sogar die Fassung verloren hat.

Fassungslosigkeit ist maximal der Ausfluss von einer Weichzeichnerpolitik, wo die Dinge nicht klar genug angesprochen werden, um die notwendigen Maßnahmen zu setzen, wie auch bei diesem Antrag des Bundesheeres, wo wir schon zum x-ten Mal heute einen klaren Weckruf und ein deutliches Signal nach Wien senden hier von diesem Hause, endlich unser Heer ordentlich mit budgetären Mitteln auszustatten.

Fassungslosigkeit ist keine politische Kategorie, lieber Klubobmann, von wo auch immer du heute und jetzt zuhörst. Bei Fassungslosigkeit, wenn das dein eigener Anspruch ist, würde ich raten, dich bei der Bundesregierung zu bewerben und nicht bei unserer Landesregierung, weil genau das ist der Grund, warum wir heute wieder und wieder über solche Dinge hier diskutieren müssen und Resolutionen verabschieden müssen, obwohl der Herr Bundeskanzler und einige andere bereits erklärt haben, jetzt sind wir so weit, jetzt kommt das eine Prozent vom BIP.

Gleichzeitig sagt der Koalitionspartner, das müssen wir uns noch ganz genau anschauen, für was? Gleichzeitig sagt die Frau Bundesminister Thanner, da brauchen wir schon bis Jahresende, dass wir uns das genau anschauen. Also, wir wissen seit Jahrzehnten, wo es krankt beim Bundesheer. Wir wissen, wer verantwortlich ist, dass es niedergewirtschaftet wurde, und das ist ein schlechtes Beispiel für ganz Europa, für viele Armeen in Europa, die jetzt den Krieg vor der Türe sehen, wo wir Freiheitliche, die das immer und immer wieder gefordert haben als Sicherheitspartei, de facto ausgelacht wurden.

Den großen Panzerkrieg gibt es nicht mehr. Jetzt schauen wir uns einmal an, wie in der Ukraine Krieg geführt wird, mit welchen Kriegsmitteln. Also sind wir nicht so weit weggelegen, und jetzt haben wir dieses Phänomen vor unserer Haustüre, und alle werden jetzt munter und sagen, aber jetzt müssen wir etwas tun. Ja, das ist richtig. Besser zu spät als nie, aber das ist nicht irgend so ein Ding, was wir wieder diskutieren müssen, wie die Frau Bundesminister sagt und wie der Herr Finanzminister vielleicht zum Besten gegeben hat, sondern dieser Maßnahmenkatalog liegt auf dem Tisch.

Und das eine Prozent vom BIP ist die Erhöhung des Regelbudgets, das wir immer schon gefordert haben, und das muss sofort passieren, und weitere 16 Milliarden Euro, und das liegt da klipp und klar auf dem Tisch, um den Investitionsrückstau der letzten Jahrzehnte annähernd zu kompensieren. Das ist der Punkt. Es ist der feine Unterschied, warum Österreich noch nie Fußballweltmeister geworden ist und Deutschland schon mehrmals.

In Deutschland geht man her, sagt man 100 Milliarden Marsch, sofort Detailplanung, investieren, zwei Prozent vom BIP, weil NATO-Mitgliedsstaat. Da haben wir nämlich mindestens zwei Prozent vom BIP und geht schon dahin. In Österreich, da drehen wir uns drei Mal und überlegen wir noch 15 Mal, und dann haben wir sicher wieder irgendetwas gefunden, wo wir streiten, ob wir fünf Drohnen ankaufen oder doch das notwendige Upgrade bei unseren Kampfpanzern, wie wir es jetzt in der Ukraine de facto vor Augen haben, wo es krankt und wo wir notwendig nachrüsten müssen.

Das ist das Problem. (Beifall) Und gerade aus diesem Grund bin ich dankbar für alle, die diese Initiative unterstützen, dem Arbeitsübereinkommenspartner, der ÖVP, der Sozialdemokratie, dass ihr da dabei seid und alle anderen lade ich ein, so wie es heute schon von der MFG gekommen ist, kurz, knapp, knackig, also eine Unterschrift tut nicht weh.

Hier kann man sich ganz klar dazu bekennen, wo man steht bei der Sicherheitspolitik, denn wir müssen in Wien aufzeigen, dass es nicht um das geht, was die Frau Bundesminister sich mit dem Adjutanten des Präsidenten gerade ausstreitet, ob wir fünf Direktoren oder drei haben und wie die Wertigkeiten sind.

Diese Strukturanpassung, diese neue Gliederung ist lächerlich. Die bringt uns keinen Millimeter weiter, sondern es geht darum, dass wir dort investieren, wo seit Jahrzehnten der Schuh drückt. Für das wollen wir heute als Landtag diese Resolution nach Wien entsenden. Weil Niederösterreich ja so einen großen Einfluss in Wien genießt, möchte ich es vielleicht mit den Worten der Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner formulieren, die einmal bei einer Veranstaltung des ÖAAB gesagt hat, her mit dem Zaster, her mit der Marie. Also, liebe Bundesregierung, auf geht's, tut nicht lange herum, der Ruf aus Oberösterreich ist hoffentlich angekommen.

Ich schließe hier ab mit allen Wortmeldungen und darf noch meine Dankbarkeit dem Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner zum Ausdruck bringen, dass er das heute so

glasklar angesprochen hat, dass es nicht einseitige Betrachtungen, sondern eine gesamtheitliche Betrachtung braucht, um die richtigen Lösungen zu finden und schließe mit Konrad Adenauer, der einmal gesagt hat, die Weltgeschichte ist auch das, was vermeidbar gewesen wäre.

In diesem Sinne danke ich für die Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Engleitner-Neu zu Wort gemeldet. Bitte!

**Abg. Engleitner-Neu, M.A., M.A.:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Dezember bin ich hier gestanden zum Thema Sicherheit, und es war mir wichtig, zum Ausdruck zu bringen, was unsere Soldatinnen und Soldaten leisten, wie schwierig die Aufgaben sind, wie groß die Anforderungen sind unter dem Fokus, damals unter der Coronakrise, und das war schon sehr herausfordernd und wir dachten, das ist schon die Spitze.

Leider zeigt uns die Krise, und leider ist seit 24. Februar die Welt eine andere, was dieser Krieg mit sich bringt. Fassungslos bin ich über die Auswirkungen dieses Krieges. Fassungslos sind wir alle, was passiert, menschliches Leid, es ist eine Katastrophe. Es wurde schon zuvor mehrfach angesprochen, auch ich kann nur zum Ausdruck bringen, dass es einfach keine Worte gibt, was gerade passiert.

Die Krise zeigt aber, wie wichtig Sicherheit ist, und das ist auch der Grund, warum wir dieser Resolution zustimmen, weil es ist richtig, wir brauchen ein ausreichendes Budget. Wir brauchen die Sicherheit, die Kernaufgaben zu erfüllen, und genau das ist der Grund, warum wir mitstimmen. Diese Forderung wurde aber nicht erst 2022 gestellt, sondern wie der Kollege auch gesagt hat, es gibt, und ich habe es auch mit, auch schon zuvor Initiativanträge, und auch 2019 wurde auch schon festgestellt, wie schlecht es um das Bundesheer steht.

Das hat ja damals die Expertengruppe schon diagnostiziert. 2020 gab es Initiativanträge, wo eigentlich genau dasselbe drinnen steht. Ich zitiere, man möge die ausreichende Finanzierung des Heeres sicherstellen. In einem anderen Antrag wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass eben die Auswirkungen der Einsparungsmaßnahmen an einem Punkt angelangt sind, die sowohl die militärische als auch die Hilfe im Katastrophenfall, dass die auf dem Spiel stehen.

Genau das ist das. Und warum erwähne ich das jetzt überhaupt? Genau dieser Rückblick auf die bisherigen Resolutionen zeigt, dass das Heer unter diesen jahrelangen Unterfinanzierungen sowohl in Prozent als auch in absoluten Zahlen gelitten hat. Gerne stärken wir auch dem Finanzminister und den Kollegen der ÖVP den Rücken, damit wir eine Budgeterhöhung bekommen.

Das, was natürlich auch diese Resolution zeigt, ist, das ist genau dieser beunruhigende Zustand, den man jetzt erlebt, warum es eben diese Aufstockung braucht. Es braucht eine Grundausstattung. Ich war sehr erschüttert, ich habe mit Personen gesprochen, die mir erzählt haben, dass es, wenn es Überprüfungen gibt für eine Kommission, dass Materialien, damit man überhaupt diese Überprüfung bestehen kann, von einer Kaserne zur anderen transportiert werden.



Ich finde das äußerst beunruhigend. Ich finde das auch dramatisch, dass man so eine Grundsicherheit gar nicht herstellen kann. Mich erinnert es auch an die potemkischen Dörfer, damit ich den Anschein wahre, dass alles in Ordnung ist, aber in Wirklichkeit es das gar nicht ist.

Das ist auch ungefähr so, dass diese Budget einfach nie ausgereicht hat, wie wenn ich in der Justiz einen Haftraum habe und einen Schlüssel, und der sperrt nicht mehr recht gut, und dann immer weniger, und irgendwann geht es nicht mehr. Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendjemand damit einverstanden wäre oder sich freuen würde, wenn wir plötzlich sagen, okay, die Sicherheit, tut mir leid, ist leider nicht mehr gewährleistet, weil wir können den Haftraum nicht mehr zusperren. Wir können die Leute nicht mehr wegsperren.

Genauso ist es natürlich auch beim Bundesheer, weil einfach die finanziellen Mittel nicht ausreichend sind, und daher diese Resolution, damit man es aufstocken kann. Es gibt einen Artikel 9a, der ist hier sicherlich allen bekannt, wo einfach drinnen steht, dieses Bekenntnis, damit man ein ausreichendes Budget zur Verfügung hat, dass man die umfassende Landesverteidigung gewährleisten kann. Dazu braucht es eben die finanziellen Mittel.

Krieg hat viele Gesichter. Gerade auch im Bereich der Cyber-Abwehr, im Bereich der Cyber-Angriffe, das ist ein neues Thema, das natürlich auch die Ausbildung braucht, die Mittel braucht, damit man diesen Bereich aus gut bewerkstelligen kann. Der Artikel 9a schreibt aber nicht nur die Kernaufgaben der Landesverteidigung nieder, sondern auch das Thema der Neutralität.

Umfassende Landesverteidigung hat dafür zu sorgen, dass man auch im Kriegs- und im Krisenfall die Unabhängigkeit, die Neutralität gewährt. Die Neutralität ist in diesem Bereich einfach nicht verhandelbar. Zu der stehen wir zu 100 Prozent, weil sie stärkt unsere Sicherheit in Österreich, und sie stellt sicher, dass wir nicht gezwungen werden, dass wir eine Position einnehmen müssen in einem großen militärischen Bündnis, und dass wir österreichische Soldatinnen und Soldaten für andere Länder in einen Krieg schicken müssen.

Ich glaube, das will keiner von uns, dass jemand seine Kinder in den Krieg schicken muss. Es gibt noch sehr vieles zu sagen und natürlich, wir alle, glaube ich, stellen sich lieber eine Welt ohne Krieg vor, und wir können uns auch glücklich schätzen, dass wir in einer Demokratie leben. Aber leider, so wie wir ja sehen, ist die Welt eben gerade keine friedliche, und daher braucht es eine österreichische Landesverteidigung mit ausreichenden Mitteln, weil diese im Sinne einer Gewährleistung ist, dass wir einen umfassenden Schutz bekommen.

Daher stimmen wir auch zu, im Zeichen für unsere Soldatinnen und Soldaten, dass man sieht, dass wir dieses Thema sehr ernst nehmen und eine Zustimmung nicht im Sinne einer Aufrüstung, sondern damit wir in Frieden und Freiheit leben können. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Die Frau Abgeordnete Bauer hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

Abg. **Bauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, Sicherheit braucht Investitionen. Auch wir bekennen uns zu den Beschlüssen des nationalen Sicherheitsrates und damit auch zur umfassenden Landesverteidigung, und wir halten auch eine Evaluierung der aktuellen Verteidigungsfragen, also eine neue Evaluierung der aktuellen Verteidigungsfragen für sinnvoll.

Es muss für das Österreichische Bundesheer ausreichend finanzielle Mittel geben. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Dazu muss man vielleicht auch sagen, dass die drei Parteien, die diesen Antrag stellen, zumindest seit dem Jahr 2000 den Verteidigungsminister, die Verteidigungsministerin stellen, und zwar nur so am Rande angemerkt. Es macht aber meiner Meinung nach wenig Sinn, hier den Fokus auf die Aufrüstung von schweren Waffen zu legen.

Dass das nicht unbedingt sinnvoll wäre, geht auch sehr deutlich aus dem im Antrag zitierten Expertenbericht hervor. Der Bericht nennt eine Reihe von sehr unterschiedlichen Bedrohungs- und Risikoszenarien. Unter den Szenarien mit aktuell höchster Eintrittswahrscheinlichkeit und steigender Tendenz finden sich hier zum Beispiel rapider Klimawandel, Großschadensereignisse, Blackouts und Cyberangriffe.

Hier nur auf eine klassische Aufrüstung von schweren Waffen zu setzen, ist nicht nur potentiell gefährlich, sondern schlicht und einfach nicht sinnvoll. Was braucht es also aus unserer Sicht? Wir brauchen auf jeden Fall autarke Kasernen, die bei einem hybriden Angriff und auch bei Blackouts als Sicherheitsinseln fungieren und die Einsatzbereitschaft der Blaulichtorganisationen garantieren können.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist natürlich die Miliz. Hier braucht es vor allem Investitionen in die Ausrüstung und auch Anreize, Stichwort Sechs plus drei-Modell, bei dem sich Wehrpflichtige während des Präsenzdienstes für drei Monate bezahlte Milizübungen verpflichten können. Das ist ein Modell, das ja durchaus sehr gut angenommen wird.

Gerade, wenn wir über Aggressoren wie Russland und Putin sprechen, braucht es eine moderne Cyberabwehr, gute Vernetzung aller Führungs- und Informationssysteme und natürlich auch ordentliche Aufklärung. Mit dem Heeresabwehramt haben wir in punkto Aufklärung zum Beispiel eine wirklich kompetente und strategische Ressource in der Republik, die wir stärken sollten.

Das sind einige Beispiele für wirklich notwendige Aufgabenbereiche für den Schutz der Zivilgesellschaft, und die gehören natürlich gut ausfinanziert. Wir stimmen dem Antrag zu. Wir stimmen einer angemessenen Ausstattung des Bundesheeres und für den Schutz der Zivilbevölkerung natürlich zu. Wir sprechen uns aber auch ausdrücklich dagegen aus, hier aus einer Art Affekthandlung heraus als Antwort auf Putins Angriffskrieg ein Wettrüsten zu veranstalten.

Zu guter Letzt vielleicht noch etwas Grundsätzliches zur Sicherheitspolitik, Sicherheitspolitik ist nämlich mehr als ein Militärbudget. Umfassende Landesverteidigung beinhaltet neben einer angemessenen Ausstattung des Bundesheeres auch die wirtschaftliche, zivile und geistige Landesverteidigung.

Sicherheit bedeutet, endlich raus aus den fossilen Energieträgern rein in eine österreichische und europäische Energiesouveränität und damit raus aus der Abhängigkeit von Staaten und Staatsoberhäuptern, die die Menschenrechte mit Füßen treten.

Sicherheit bedeutet stabile, widerstandsfähige Strukturen schaffen, energiepolitisch, sozialpolitisch und außenpolitisch. Dankeschön. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich Herr Abgeordneter Aigner zu Wort gemeldet.

Abg. **Aigner**: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Oberösterreichischen Landtag, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Die Landesverteidigung in Österreich ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu Tode gespart worden, so wie auch andere Bereiche wie zum Beispiel das Gesundheitswesen, der Gesundheitsbereich.

Ich selbst war mehrere Jahre stolzer Milizsoldat des Pionierbataillons 2 in Salzburg. Wir waren dort im Katastropheneinsatz. Wir haben Grenzschutz betrieben, und wir waren auch zufälligerweise in einer Übung, als die Terroranschläge 9/11 gewesen sind. Da hat man gesehen, wie wertvoll das Österreichische Bundesheer ist, was wir für die Menschen in Österreich leisten, und selbst wenn so unsichere Zeiten kommen wie 9/11, man sehr rasch, binnen Stunden, reagieren kann.

Wir haben aber die Uniform nicht stolz getragen, um damit in den Krieg zu ziehen, sondern zum Schutz und für die Hilfe der Menschen in Österreich, was ja mit dem ganzen Katastrophenschutz gewährleistet ist. Was gehört zu den Kernaufgaben? Die Kernaufgaben des Österreichischen Bundesheeres sind die Landesverteidigung, das heißt, die Verteidigung der Grenzen und der Menschen in Österreich, der Schutz von Einwohnern und Einrichtungen im Bereich oder im Falle von Katastrophen, Naturkatastrophen, aber auch zum Beispiel, wenn ein Blackout eintritt, zum Beispiel aufgrund eines Cyberangriffs oder Ähnlichem.

Hier geht es auch um die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und Sicherheit für die Menschen in Österreich. Bei Naturkatastrophen, unbestritten, wird geholfen, ob es Hochwasser ist, ob es Sturm ist, ob es Muren sind oder Lawinen. Und auch im Ausland sind wir als, ich glaube, hochspezialisierte Einheiten im Bereich der Versorgung und des Nachschubs tätig für die Menschen. Allerdings nicht, um einem Militärbündnis, wie zum Beispiel der NATO, beizutreten. Weil da nicht der Schutz der Menschen und die Versorgung der Menschen im Vordergrund stehen.

Wenn nunmehr das Verteidigungsbudget von 2,7 Milliarden Euro auf 3,4 Milliarden Euro erhöht wird, dann wird das nur ein kurzfristiger Aktionismus sein, und damit ist keine nachhaltige Entlastung und Förderung der Landesverteidigung gewährleistet.

Der Kollege Gruber hat es erwähnt, 16 Milliarden Euro Rückstau. Das ist das Fünffache von dem, was wir jetzt von dem erhöhten Budget brauchen würden, um nur einigermaßen auf Stand zu kommen. Da kann man mit kurzfristigen Erhöhungen, nur weil halt jetzt ein Krieg in Europa, in der Ukraine, wenige hundert Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt, entbrannt ist, dem nicht begegnen. Viel mehr wäre es angebracht, einen langfristigen Finanzplan für die Landesverteidigung aufzustellen. Anstelle des Landesverteidigungsplanes aus dem Jahr 1975, der älter ist als meine Wenigkeit, einen neuen Plan zu setzen, der alle Gebiete der umfassenden Landesverteidigung abdeckt und die Finanzierung dementsprechend dauerhaft sichergestellt ist.

Es ist auf jeden Fall zu begrüßen, dass in diesem Bereich die Bundesregierung aufgefordert wird, Maßnahmen zu setzen und etwas zu unternehmen. Ich würde die Formulierung, die Oberösterreichische Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, eher umformulieren und zu sagen, die Landesregierung hat sich bei der Bundesregierung einzusetzen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin**: Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Rathgeb zu Wort gemeldet.

Abg. Bgm. **Dipl.-Ing. Rathgeb:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, hohes Haus, liebe Landsleute! Ja! Wir haben den nüchternen Lagebericht heute bei der gemeinsamen Solidaritätserklärung und in den Reden gehört. Der Krieg ist in unserer Nachbarschaft und damit auch in unseren Köpfen angekommen. Die verzweifelten Menschen, die zutiefst verängstigten Kinder, die brennenden Wohnhäuser, zerstörte Orte. Man braucht sich das ja nur selber vorzustellen. Bei mir in Oberneukirchen, bei euch daheim. Ja sogar zerstörte Kinderkliniken. Der Beschuss vom AKW, mit einem bedrohlichen, radioaktiven Fallout-Szenario. Nicht weit weg, nicht unrealistisch, vorstellbar.

Als Vater, und das ist heute auch schon gesagt worden, die herzzerreißenden Bilder von den Kindern natürlich. Nicht nur, wenn sie den Vater verabschieden, und nicht wissen, ob sie ihn wieder sehen. Es ist zusammengefasst wirklich schrecklich. Der Michael Lindner hat gesagt, er hat sich das gar nicht vorstellen können, ich übrigens auch nicht, dass das bei uns einmal ernst werden könnte. Es ist unerträglich. Es ist ja fast unwirklich. Soweit sind wir von dieser Lebensrealität weg, und tagtäglich verfolgen wir verunsichert diese verstörenden Bilder. Tagtäglich fragen wir uns, wie kann denn das dort passieren und kann das vor allem auch bei uns passieren? In Oberösterreich? In unseren Gemeinden? Wir fragen uns auch, wie können wir helfen? Und was ist zu tun? Und der Herr Landeshauptmann hat es wie viele andere gesagt, aber Österreich muss in der Lage sein, die Sicherheit in unserem Land zu garantieren.

Verfassungsrechtlich klar abgesichertes Bekenntnis. Und das gibt es wirklich nicht zum Nulltarif. Da hat der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Haimbuchner völlig Recht. Europa muss mehr tun für die eigene Sicherheit. Österreich muss mehr tun für die eigene Sicherheit, und wir als gewählte Volksvertreter müssen mehr tun für die Sicherheit unseres Landes. Wir entscheiden mit, wie viel Neutralität, wie viel Sicherheit wir gewährleisten wollen. Unter anderem mit dem Budget. Und wenn wir Frieden, Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit absichern, erhalten wollen, dann brauchen wir auch ein gut ausgerüstetes, ein einsatzbereites und auch ein motiviertes Bundesheer.

Wir brauchen, und das ist angesprochen worden, antworten auf neue Bedrohungsszenarien. Sie sind erwähnt worden. Von Cyber-Crime über die Blackouts bis hin zur Drohnenabwehr oder terroristische Anschläge. Wir dürfen nicht dabei vergessen, dass wir trotzdem die nüchternen Kernaufgaben der Landesverteidigung mit den Land-, Luft-, und Spezialstreitkräften nicht vernachlässigen.

Der Krieg wird zwar nicht nur mit Panzern, Fliegern und Truppen geführt, aber wie man merkt, das ist drüben Realität. Wir brauchen den Schutz für Einrichtungen. Das vergisst man beim Bundesheer. Nicht nur die baulichen, sensiblen. Auch die gewählten Vertretungen, Landesregierungen, Parlamente, Behörden. Und die Hilfe bei Naturkatastrophen und natürlich auch die Assistenzeinsätze, die friedenserhaltend sein müssen. Das ist unsere gemeinsame Verantwortung, und das sind wir auch den fast 50.000 Soldatinnen und Soldaten, Zivilbediensteten und Milizsoldaten schuldig.

Ich war auch einmal beim Bundesheer. Ich bin auch ein Gefreiter der Reserve. Ich kann mich bestens an diese Zeit erinnern. Wir haben dort genau so versucht, gut zu leben und ehrlich gesagt, wird das Ganze wieder etwas lebendiger als in den letzten Jahren. Also den flächendeckenden Schutz der Bevölkerung und der Landesverteidigung, das ist unsere Aufgabe, das mit zu gewährleisten. Und ein bisschen zwingt uns der aktuelle Konflikt schon auf die Rückbesinnung unserer Grundwerte.

Weil die sind auf einmal wieder was Wert, im wahrsten Sinne des Wortes. Das ist ja so selbstverständlich. Man vergisst das. Das ist etwas, was man persönlich, und ich hoffe ihr auch, und ganz sicher sogar, und andere wieder spüren, und das tut auch uns und der Demokratie, glaube ich, gut.

Wir brauchen die Sonderfinanzierung, ist angesprochen worden. Wir brauchen die dauerhafte Verstärkung des Verteidigungsbudgets und lasst es mich militärisch sagen: Habt-acht, zum Abschluss. Es geht nicht um Wettrüsten. Es geht auch nicht um Aufrüsten. Und es geht auch nicht um Nachrüsten. Es geht schlicht und ergreifend um Ausrüsten. Daher stimmen wir aus Überzeugung zu. Herzlichen Dank. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Es liegen mir nun keine Wortmeldungen mehr vor. Ich schließe nun die Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 133/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 134/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 134/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend der Erhaltung der Neutralität. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oö. Landestags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 134/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Herwig Mahr. Bitte.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr:** Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Zum Zwecke der dauernden Behauptung seiner Unabhängigkeit nach außen und zum Zwecke der Unverletzlichkeit seines Gebietes erklärt Österreich aus freien Stücken seine immerwährende Neutralität. Österreich wird diese mit allen ihr zum Gebote stehenden Mitteln aufrechterhalten und verteidigen. Österreich wird zur Sicherung dieser Zwecke in aller Zukunft keinen militärischen Bündnissen beitreten und die Errichtung militärischer Stützpunkte fremder Staaten auf seinem Gebiet nicht zulassen.

So steht es, meine sehr geehrten Damen und Herren, wortwörtlich in der Bundesverfassung! Im Bundes-Verfassungsgesetz über Neutralität vom 26. Oktober 1955. Das war der Preis, damit Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder seine Freiheit zurückerlangte.

Und rückblickend muss man sagen, das war eine der besten Entscheidungen für unsere Republik. Denn dieses Bekenntnis zur Neutralität ist bisher so etwas wie unsere Versicherung gewesen, um nicht in Auseinandersetzungen in der unmittelbaren Nachbarschaft hineingezogen zu werden. Und wir denken zurück, 1956 die Ungarnkrise, da war es so, 1968 Tschechoslowakei Krise war es so. Und auch 1991 bei der Jugoslawien Krise.

Und dass die Bundesregierung jetzt um diese Sicherheit pokert und wegen dem Ukraine-Krieg die Neutralität leichtfertig aufs Spiel setzt, ist aus unserer Sicht, meines Erachtens, brandgefährlich. Was erwartet man sich eigentlich davon? Billigen Applaus anderer Länder? Im Endeffekt verliert man die Glaubwürdigkeit. Und ich glaube, dass das nicht ohne Folgen bleiben wird. So ein Verhalten untergräbt unsere Neutralität. Denn es gibt keine selektivere Form, die man sich bei jedem Konflikt einfach selbst zurechtzimmern kann. Wir dürfen natürlich eine politische Meinung haben und diese vertreten.

Aber, als kleines neutrales Land sich groß aufzuspielen, ist weder glaubwürdig noch sinnvoll. Auf diese Aussagen können sowohl die betroffenen Staaten, aber auch wir Österreicher verzichten. Und wenn man sich geopolitisch und geografisch unsere Lage anschaut, liegen wir eingezwängt zwischen den sogenannten Ost- und Westmächten. Und eine bessere Situation für uns, als stets eine neutrale Position einzunehmen, kann es für die Sicherheit unserer Bürger und Bürgerinnen ja gar nicht geben. Dazu reicht ja ein kurzer Blick in die Schweiz. Die hat es geschafft, durch die Neutralität nicht in die beiden Weltkriege hineingezogen zu werden, die rundherum in Europa tobten.

Die österreichische Neutralität ist international anerkannt und Garant dafür, dass unser Land bei bestehenden und künftigen Eskalationen nicht zwischen die Fronten gerät. Um diese Sicherheit weiter zu gewährleisten, ist zudem ein ausreichend ausgestattetes Heer wesentlich. Und wer hier herinnen Fantasien für eine EU-Armee oder einen NATO-Beitritt hat, der soll einmal mit Vertretern unseres Bundesheeres sprechen.

In einer EU-Armee soll ein Spanier für einen Rumänier kämpfen oder umgekehrt. Das ist doch komplett unseriös, meine sehr geehrten Damen und Herren! Und dass technische und sprachliche Barrieren eine Einsatzführung hemmen, das beweisen ja die NATO-Übungen, bei denen wir Österreicher auch oftmals mit von der Partie sind. Warum? Weil wir seit 1995 NATO-PfP sind, also Partnership for Peace.

So etwas ist eine Minivorstufe zu einem Mitgliedsstaat für neutrale Staaten. Eigentlich schon ein bisschen bedenklich, was die Neutralität betrifft. Und auch der EU-Beitritt hat ja hier aufgeweicht. Österreich ist durch Artikel 42. Abs. 7 des Vertrages der Europäischen Union zum Beistand für andere EU Länder verpflichtet. Das gilt allerdings nicht, weil es gibt die sogenannte Irische Klausel. Österreich ist nicht zum militärischen Beistand verpflichtet. Aber dieser Beistand kann zum Beispiel durch politische Unterstützung oder durch wirtschaftliche Hilfen erfolgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Laut Umfragen stehen derzeit mehr als Dreiviertel der österreichischen Bevölkerung zur Neutralität. Das ist ein klarer Auftrag für uns, für die Politik. Wir hier in Oberösterreich haben erkannt, wie weitreichend hier ein Eingriff in diesen sensiblen Bereich wäre. Und bekennen uns, und ich sage das dazu, hoffentlich einstimmig, zur immerwährenden Neutralität. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank Herr Klubobmann! Ich darf nun den Dritten Präsidenten Peter Binder zum Rednerpult bitten. Bitte.

Abg. Präsident Peter **Binder:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im hohen Haus, werte Zuseherinnen und Zuseher! Ein wenig, muss ich eingangs gestehen, hat uns dieser Antrag überrascht. Weil wie mein Vorredner schon ausgeführt hat, wir haben ein Verfassungsgesetz, das eine immerwährende Neutralität festlegt.

Immer wieder flammt aus unterschiedlichen Gründen, zu unterschiedlichen Zeiten kurz eine Diskussion über diese Neutralität und ihre Ausgestaltung auf. Aber eigentlich hat der Bundeskanzler vor ein paar Tagen diese Debatte für beendet erklärt. Somit wäre dieser Antrag obsolet. Umgekehrt haben wir wieder Verständnis, dass es diesen Antrag gibt, weil halt die Glaubwürdigkeit der Bundesregierung eine enden wollende ist. Denn die Bundesregierung hatte ja auch, wir haben das heute schon diskutiert, auch angekündigt, dass sie Maßnahmen gegen die Teuerung trifft. Und wir mussten trotzdem heute einen eigenen Antrag einbringen, weil diese Maßnahmen einfach nicht ausreichend sind. Darum ist es wichtig, dass wir aus dem

Oberösterreichischen Landtag ein klares Signal für ein Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität senden.

Weil das heute auch in einem Beitrag schon gesagt wurde, das ist nichts, hinter dem wir uns verstecken. Das ist auch kein Ausdruck mangelnder Solidarität, wie das, anderen Ortes, behauptet wird. Sondern Neutralität ist der Ausdruck einer Friedensgesinnung und der Ausdruck der Überzeugung, dass Probleme durch Krieg nicht gelöst, sondern nur verschärft und verschlimmert werden. Das hat der frühere Bundespräsident Heinz Fischer anlässlich des 65. Geburtstags des Neutralitätsgesetzes gesagt, das wir ja auch alljährlich am 26. Oktober feiern. An unserem Nationalfeiertag.

Und der frühere Landeshauptmann Pühringer hat gesagt: Neutralität ist ein Stück der Identität Österreichs. Und dieses Stück hat uns sehr erfolgreich durch die vergangenen Jahrzehnte geführt. War Ergebnis des Zweiten Weltkrieges, und auch in diesem Weltkrieg haben andere Länder gezeigt, dass Neutralität kein Ausdruck von Feigheit sein muss, weil man sich einem Konflikt entzieht oder ein Ausdruck von mangelnder Solidarität. Sondern wie das Beispiel Schweden damals gezeigt hat, eben ein Ausdruck sein kann, dass man den Krieg als Mittel in der politischen Auseinandersetzung ablehnt. Aber natürlich jenen Menschen, die von Krieg und seinen Auswirkungen betroffen sind, beistehen kann. Hilfe leisten kann, indem man zum Beispiel Flüchtlinge aufnimmt. Oder wie es Österreich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder gezeigt hat, durch aktive Hilfe, durch wirtschaftliche Hilfe, durch die Aktion Nachbar in Not, die auch jetzt wieder angelaufen ist für die Menschen in unserem quasi Nachbarland Ukraine.

Darum bekennen wir uns zu diesem Antrag und zur Neutralität und ich sage es noch einmal, was ich eingangs gesagt habe, darum ist es wichtig, dass wir dieses Signal an die Bundesregierung und an den Nationalrat auch senden. Dass es hier kein Abweichen von dieser Linie geben darf. Denn auch die jetzt dramatischen Entwicklungen in der Ukraine zeigen ja, dass Neutralität eigentlich der richtigere Weg zum Umgang miteinander wäre.

Denn der Angriffskrieg durch Russland ist natürlich zutiefst abzulehnen. Aber dass dem eine Entwicklung vorangegangen ist, dass ein Militärbündnis, dass ja nur den Zweck hat, eigentlich militärische Auseinandersetzungen zu führen, an die Grenzen Russland herangewachsen ist. Weil immer mehr Länder, die eigentlich auch ihre Neutralität erklären hätten können, nach den Erfahrungen, die sie selber gemacht haben in der Vergangenheit, diesem Militärbündnis beigetreten sind. Das ist ja auch erwiesen, dass diese Entwicklung dazu beigetragen hat, eine Provokation auszulösen.

Wie gesagt, Krieg kann nie die Antwort auf Provokation oder auf Probleme sein, und darum braucht es die Neutralität als Ausdruck der Friedensgesinnung, als Ausdruck der Überzeugung, Probleme können nicht mit Krieg gelöst werden, sondern sie werden nur verschärft und verschlimmert. Wir stimmen diesem Antrag zu. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Bammer zu Wort gemeldet.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Hoher Landtag, sehr geehrte Zuseher und Zuseherinnen vor den Bildschirmen! Danke an meine Vorredner. Ihr habt dasselbe gesagt, was ich sagen wollte. Nämlich wir haben ja ein geltendes Neutralitätsgesetz. Das steht, wie ihr es auch im Antrag schreibt, im Verfassungsrang. Und auch die Regierung ist auf diese Verfassung vereidigt.

Wenn es jetzt einen Antrag gibt, in dem die Bundesregierung aufgefordert werden soll, dass sie sich zur Neutralität und damit zur Verfassung bekennt, dann gibt das für uns ein komisches Bild ab. Entweder es wird nämlich in Frage gestellt, so wie sie es offenbar machen, dass die Regierung dieses Neutralitätsgesetz in der Verfassung ernst nimmt. Und zwar eine Regierung mit ÖVP-Ministern, oder es geht hier einfach um eine Showpolitik, und von der brauchen wir zum jetzigen Zeitpunkt überhaupt gar nichts.

Für uns ist es wichtig, dass wir jetzt mit den Menschen auf Augenhöhe und in Ruhe kommunizieren. Und wir werden uns nicht zu einem Antrag hinreißen lassen, der gut ankommt, er kommt sicher gut an und gut klingt. Wir brauchen diesen Dringlichkeitsantrag des Landtags nicht, denn die Neutralität ist aktiv, sie sagen es ja selbst.

Wir haben die Neutralität zum Glück, sie ist aktiv, und ich nehme die ÖVP und Grünen in diversen Medien so war, dass davon auch nicht abgewichen wird. Was es aus unserer Sicht bräuchte, da sind wir glaube ich grundlegend anderer Meinung, wäre gerade jetzt eine offene Debatte über eine gemeinsame europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik, da geht es nicht darum, die Neutralität abzuschaffen, sondern darum, offen darüber zu reden, was dieser aktuelle Krieg verändert, nämlich im Hinblick auf die Sicherheit von Österreich.

Und daraus müssen dann die Schlüsse gezogen werden, aber das machen wir nicht da herinnen im Landtag, das ist Bundessache und muss im Nationalrat passieren. Und ich habe es vorher schon gesagt, und ich habe es heute auch schon öfter gehört. Wir sollten uns nicht hinter der Neutralität verstecken, jetzt geht es um die Solidarität innerhalb der EU und der gemeinsame Einsatz für den Frieden und die Achtung der Menschenrechte. Wir werden diesem Antrag die Dringlichkeit auf Basis dessen, was ich gesagt habe, nicht zu erkennen. Ich glaube ohnehin, dass die gemeinsame Erklärung, zu der wir uns vorher geäußert haben, das viel wichtigere Zeichen ist heute. Und da bin ich sehr froh, dass wir das gemacht haben. Dankeschön.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Bauer zu Wort gemeldet.

Abg. **Bauer:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen! Ja, es liegt ein Antrag vor, ein gemeinsamer Antrag von ÖVP und FPÖ, der die Bundesregierung auffordert, ein klares Bekenntnis zu Österreichs Neutralität abzugeben.

So weit, so gut. Aber ich bin ja nicht die erste hier vorne, die das ein bisschen verwirrt, warum wir das hier in dieser Form heute debattieren? Vielleicht auch ein kleiner Rückblick. Am Sonntag hat der frühere ÖVP-Nationalratspräsident Kohl die Neutralität in Frage gestellt und auch einen NATO-Beitritt Österreichs ins Spiel gebracht. Darauf folgte dann der ÖVP-Wehrsprecher Ofenauer. Und auch er wollte vor ein paar Tagen ernsthaft noch, Zitat: Über die Neutralität und ihre Ausgestaltung diskutieren. Am Montag dann, also gleich einen Tag darauf, erklärte Bundeskanzler Nehammer mit den Worten: Österreich war neutral, Österreich ist neutral und Österreich wird neutral bleiben, meiner Meinung nach recht deutlich die Neutralitätsdebatte für beendet.

Und da kommt bei mir ein bisschen die Frage auf, ob es wirklich jetzt hier einen Antrag im Oberösterreichischen Landtag braucht oder vielleicht eher Gespräche in internen Parteigremien oder Gespräche zwischen den Koalitionsparteien in Oberösterreich. Ich kann hier natürlich nur für meine Partei sprechen. Hier gibt es nämlich keine Unklarheiten. Wir bekennen uns natürlich gerne zur Neutralität. Die Neutralität und das ist jetzt auch schon des



Öfteren gefallen, ist im Neutralitätsgesetz verankert, das ist ein Verfassungsgesetz, und es ist auch auf völkerrechtlicher Ebene anerkannt. Also auch da gibt es keine Zweifel.

Angesichts der aktuellen Diskussion um Putins Angriffskrieg in der Ukraine muss man allerdings betonen, dass es sehr wohl die Aufgabe eines souveränen Staates wie Österreich ist, sich deutlich gegen Völkerrechtsmissachtungen, Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen auszusprechen. Wenn ein autokratischer Aggressor einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg beginnt und damit ein ganzes Land in Schutt und Asche legen will, hat auch das neutrale Österreich nicht nur das Recht, sondern die politische Pflicht, sich nicht passiv zurückzulehnen und so zu tun, als ginge uns das nichts an oder gar zu behaupten, die Neutralität würde eine klare Position hier verhindern.

Das neutrale Land Österreich hat in der Vergangenheit auf dem sogenannten internationalen Parkett oft schon als Vermittler und auch als Standort zahlreicher internationaler Organisationen viel geleistet, und es ist auch jetzt notwendig, dass wir uns aktiv auf internationaler Ebene einbringen. Dazu gehört auch der politische Umgang mit nichtdemokratischen Regimen. Politische und private Freundlichkeiten mit Politikern, die die Menschenrechte mit Füßen treten und die das Völkerrecht missachten, wie es Putin gerade tut, sind vollkommen inakzeptabel.

An dieser Stelle muss ich leider auch darin erinnern, dass die FPÖ die einzige Partei Österreichs war, die einen Partnerschaftsvertrag mit Putin abgeschlossen hat, und ich hoffe, dass es hier mittlerweile ein ehrliches und deutliches Umdenken gegeben hat.

Ich habe schon gesagt, als Grüne Oberösterreichs bekennen wir uns gerne zur Normalität und vor allem auch dazu, dass die Neutralität ein derart hohes Gut ist, dass sie nicht für Scheindebatten und für das heute schon viel zitierte politische Kleingeld instrumentalisiert werden darf. Die wirklich wichtige Frage, der wir uns auch heute stellen sollten und auch tun ist, wie wir in Anbetracht dieser humanitären Notsituation den Menschen in der Ukraine am schnellsten und am besten helfen können.

Und an dieser Stelle möchte ich anmerken, dass es durchaus positiv ist, dass wir es auch in Oberösterreich endlich geschafft haben, einen überparteilichen Konsens dafür zu finden, dass wir schutzsuchende Menschen in Österreich aufnehmen und dass unser Neutralitätsverständnis auch beinhaltet, dass wir ein sicherer Hafen sind für Menschen, die von kriegerischen Auseinandersetzungen fliehen müssen. Dankeschön. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Aigner zu Wort gemeldet.

Abg. **Aigner:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Als Volksschüler habe ich von meiner damaligen Lehrerin das erste Mal erfahren, dass Österreich neutral ist, und es hat mich voll Stolz erfüllt, dass ein kleines Land, das vermeintlich unbedeutend ist, auf der Welt sich wirklich durchsetzt und neutral ist gegenüber großen militärischen Streitkräften und eine ganze wichtige Verhandler- und Vermittlerrolle einnimmt.

Dieser Stolz erfüllt mich noch immer, wenn ich daran denke, dass das in Österreich möglich ist und auch möglich bleiben soll. Das Bundesgesetzblatt 211/1955 wurde heute bereits zitiert, spricht davon, dass die dauernde Neutralität nach außen Unabhängigkeit sichern soll und dass keinen militärischen Bündnissen beigetreten wird. Umso verwirrender ist es dann, wenn dann

tatsächlich die Neutralität zur Diskussion gestellt wird und man dann aus den Medien entnehmen muss, dass ein NATO-Beitritt Österreichs diskutiert werden soll.

Und da kann man jetzt sagen die Diskussion und die Debatte ist beendet oder auch nicht beendet, es wurde auf jeden Fall gesagt, und dann weiß man, in welche Richtung die Überlegungen auch gehen, und da kann der Bundeskanzler hundert Mal erklären, dass die Debatte beendet ist, wenn wir sie nicht beenden und das Volk sie nicht beendet, ist die Debatte nicht beendet.

Der Antrag selbst ist an sich zu begrüßen, ich würde mir nur eine schärfere Formulierung wünschen, die wie folgt lauten könnte: Die Oberösterreichische Landesregierung wird die Bundesregierung auffordern, für die immerwährende Neutralität Österreichs zu sorgen. Dies hat dergestalt zu erfolgen, dass eine Änderung des Neutralitätsstatus von Österreich ausschließlich durch Volksabstimmung erfolgen kann. Es besteht für die Bevölkerung die Verpflichtung zur Teilnahme an dieser Abstimmung.

Warum fordern wir das? Weil drei Viertel der Menschen in Österreich die Neutralität für wichtig halten, und dann sollten auch die Menschen in Österreich darüber bestimmen dürfen. Immerhin steht in Artikel I des Bundes-Verfassungsgesetzes: Österreich ist eine demokratische Republik, ihr Recht geht vom Volk aus, und dann soll das Volk auch für diese wichtigen Fragen befragt werden und mitstimmen müssen.

Und zu dem Thema, dass eine Verpflichtung bei der Abstimmung herrschen soll, man wird das Gesetz ändern müssen, in den letzten beiden Jahren hat man gesehen, dass man Hunderte von Verordnungen erlassen kann, wenn es wichtig und notwendig ist, wird man auch hier rasch handeln müssen.

Die Verhandler- und Vermittlerrolle Österreichs in der Vergangenheit, schon in den 60er-Jahren im Kalten Krieg, in Nahost-Konflikten und den anderen Konflikten ist ja unbestritten, und ich glaube, man weiß nicht, wie viele Dinge wirklich auch im schönen Wien verhandelt worden sind, bei Konflikten, weil es einfach der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt wurde, was auch in Ordnung ist.

Wir haben beim vorherigen Antrag darüber diskutiert, dass die Mittel des Bundesheers aufgestockt werden sollen. Dem ist zuzustimmen und ein Teil dieser Mittel sollte dahingehen, dass wir Konfliktparteien die auf neutralem Boden nach Österreich kommen, dementsprechenden Schutz bieten können. Es gibt ganz hervorragende und ausgezeichnete Sondereinheiten auch im Bereich des Personenschutzes bei Polizei, Bundesministerium oder beim Bundesheer.

Und wenn wir hier als neutrales Land den Schutz der Konfliktparteien in Österreich gewährleisten können, wird dieser Schutz und unser Verhandlungs- und Vermittlungsangebot auch angenommen werden.

Das Thema Neutralität von Österreich und für die Menschen in Österreich ist zu wichtig, um es dringlich schnell abzuhandeln. Wir haben eine Neutralität, und man muss darüber diskutieren, was geschehen kann und was geschehen muss, um diese Neutralität nachhaltig und immerwährend sicherzustellen und nicht dringlich ein Ersuchen an die Bundesregierung nach Wien zu schicken. Danke.

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Klubobmann Dörfel zu Wort gemeldet.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vor zwei Wochen haben wir in Steinbach an der Steyr und in vielen anderen Gemeinden überlegt, wie wir den Kinderfasching machen. Wie wir den durchführen können und unter welchen Bedingungen. Damals hätte niemand gedacht, dass wir heute über Ukraine, über Krieg in Europa und über die Neutralität sprechen und entsprechende Beschlüsse fassen werden. Doch die Umstände zwingen uns dazu. Europa ist im Krieg, das ist eigentlich der Grundtenor, der sich seit Beginn dieser Sitzung durchzieht.

Viele Menschen sind verunsichert dadurch. Das ist klar. Aber nach dem russischen Überfall, nach dem Einmarsch in die Ukraine, gewinnt vieles wieder an Bedeutung oder einen Wert, was wir schon für selbstverständlich gehalten haben. Werte, die uns in der Vergangenheit stark gemacht haben, und die wir auch in Zukunft brauchen werden.

Die immerwährende Neutralität Österreichs ist solch ein Wert. Sie definiert unsere Rolle in der Welt. Sie ist Teil unserer Identität und letztlich auch Basis für Frieden, Freiheit und Wohlstand in Österreich und in Oberösterreich.

Neutralität heißt aber nicht Gleichgültigkeit. Es war daher richtig bzw. ist weiterhin richtig, dass wir diesen Angriffskrieg Putins verurteilt haben. Und der Ukraine und deren Bewohner helfen, wo immer es geht.

Und es reicht nicht aus, wenn die Neutralität verfassungsrechtlich verankert ist, wie es heute schon gesagt wurde. Das reicht nicht aus, sondern wir müssen die Neutralität leben. Neutralität leben heißt, die umfassende Landesverteidigung zu leben. Darum geht es eigentlich in diesem Antrag. Und umfassende Landesverteidigung heißt: militärische Landesverteidigung, wirtschaftliche, geistige und zivile Landesverteidigung.

Die militärische Landesverteidigung haben wir im vorigen Antrag behandelt, und Gott sei Dank gibt es da einen sehr deutlichen Beschluss oder ein Bekenntnis zum Bundesheer oder zum allgemeinen Sicherheitsapparat in Österreich, und dass hier mehr investiert werden müsste. Das ist ein Teil.

Der andere Teil ist die wirtschaftliche Landesverteidigung, auch das ist ein Thema der Neutralität. Lebensmittel-Eigenversorgung, Energie-Bevorratung, aktuelle Themen, die in den letzten Tagen wieder in Erinnerung gerufen wurden.

Die zivile Landesverteidigung: „Was ist mein Beitrag eigentlich dazu?“ Stichwort Zivilschutz und auch die geistige Landesverteidigung gehört dazu. Das ist das klare Bekenntnis zu unseren Soldatinnen und Soldaten und die Bereitschaft, auch die Neutralität zu leben und das Bundesheer zu schätzen. Auch da haben wir heute schon viele Bekenntnisse hier gehört und ich hoffe doch, dass das keine Lippenbekenntnisse bleiben.

Und die Diskussion der letzten Tage hat das eigentlich deutlich gemacht. Ich bin daher Landeshauptmann Thomas Stelzer sehr dankbar, dass er der Erste war, der noch während dieser Diskussion gesagt hat und festgestellt hat: An der Neutralität wird nicht gerüttelt. Und ich bin auch Bundeskanzler Karl Nehammer dankbar, der, wie heute schon zitiert wurde, gesagt hat: Die Diskussion ist beendet: Wir waren neutral, sind neutral und werden es auch bleiben.

Und daher ist es auch wichtig, nicht nur, weil es in der Verfassung steht und sowieso nicht geändert wird, sondern weil wir aufrufen möchten nicht nur hier herinnen, nicht nur die Bundesregierung, sondern eigentlich alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, dass sie die Neutralität leben, dass sie sie schätzen und dass sie sich klar dazu bekennen und dass sie auch ihren Beitrag leisten zur umfassenden Landesverteidigung.

Gerade in dieser unsicheren Zeit, in einem gefährlichen Umfeld haben wir im Land Oberösterreich die eine Antwort: Wir müssen gemeinsam handeln, gemeinsam entscheiden und eine klare und verlässliche Führung unterstützen. Wir haben eine besondere Verantwortung, den Menschen in Oberösterreich zu zeigen, dass Zusammenarbeit zählt und dass gerade, wenn die Zeiten ernst werden, Zusammenarbeit das Gebot der Stunde ist.

Dieser heutige Beschluss zur Neutralität und zur umfassenden Landesverteidigung soll dies deutlich machen. Danke für ihre Zustimmung. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank, es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen nun zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 134/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion und die Abgeordneten der Fraktion der Grünen heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wie die Frau Schriftführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 135/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 135/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend Beschleunigung der Energiewende in Oberösterreich. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 135/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede und darf nun die Frau Abgeordnete Ulrike Schwarz zum Rednerpult bitten.

Abg. **Schwarz:** Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, dieser heutige Landtag beschäftigt sich in der Hauptsache mit dem Krieg. Mit einem Krieg mitten in Europa. Mit einem völkerrechtswidrigen Angriff eines Aggressors auf ein Land, der uns alle bedroht mit diesem Angriff, unsägliches Leid für die Menschen bringt, aber auch eine nachhaltige Schädigung des Lebensumfeldes in diesen großen Regionen.

Aber diese Aggression, dieser Krieg ist auch ein Brennglas auf unsere Abhängigkeit, auf unsere Abhängigkeit von Energieimporten. 80 Prozent des österreichischen Gases und zehn Prozent des österreichischen Erdöls werden von Russland eingekauft. Und allein in Oberösterreich geben wir alle 2 bis 3 Milliarden Euro pro Jahr aus für diese Energieimporte, für diese Energieimporte von fossiler Energie, die unsere Umwelt zerstört und die uns jetzt mit einer riesig großen Preisspirale auch in eine Armutsspirale bringt.

Und es ist nicht die Zeit, lange zu diskutieren, was können wir denn machen, kurzfristig, mittelfristig, langfristig. Nein, wir müssen jetzt handeln, jetzt diesem Aggressor auch zeigen, dass wir es möglich machen können, wegzukommen von der Abhängigkeit. Professor Schellnhuber hat am Dienstag bei der Eröffnung beim Zukunftskongress eine sehr wichtige Rede gehalten im Anschluss an die Präsentation oder an die Begrüßungsworte von der Frau Minister Schramböck und hat ganz klar gesagt, wir dürfen nicht in die nächste Abhängigkeit

fallen mit autokratisch geführten Staaten. Wir dürfen nicht auf Wasserstoff alleine setzen, weil da haben wir nur zehn Prozent der Ausbeute. Das heißt, 90 Prozent der eingesetzten Primärenergie gehen verloren. Das kann nicht der Weg in der Zukunft sein, das kann nur ein kleiner Teil sein, wo eben andere Möglichkeiten ausgelassen werden.

Biomasse einfach zu verbrennen, sagt er, ist auch nicht das Gelbe vom Ei und ist das Gescheiteste. Hier müssen wir auch gemeinsam schauen, wie können wir die richtigen Schritte wählen, wie können wir den richtigen Mix zusammenbringen?

Den richtigen Weg wählen, heißt für ihn, Strom ist der Hauptbereich, und den gut zu speichern und auch zu transformieren, da gibt es keine Alternative dazu. Der richtige Weg heißt Dekarbonisierung, heißt aber auch und das wird wahrscheinlich die Landwirtschaft freuen, Biosphäre stärken, das heißt auch den Wald stärken und ausbauen und CO<sub>2</sub> senken, schaffen, und hier spricht er als Chef des Bauhauses natürlich ganz klar für die umbaute Umwelt, für die bebaute Umwelt hier auf Holz zu setzen und nicht wie in Oberösterreich jeder Kindergarten und jede Schule, die gerne einen Holzbau machen möchte, einfach durchfällt, weil es eben bei den Kostendämpfungsverfahren eben nicht reinkommt.

Also, er sieht da hier große Chancen, und auch Professor Gabriel Felbermayr gibt dem Recht und sagt, ja, wir müssen die Energiewende jetzt massiv beschleunigen. Nur so können wir einerseits die Energiepreise regulieren und so können wir auch den Fußabdruck senken. Das heißt, eine Win-Win-Situation für alle, und genau da müssen wir ansetzen. Also gehen wir diesen Weg. Gehen wir diesen Weg gemeinsam und schauen wir, wo können wir jetzt Schritte setzen? Die Strategie, die jetzt in die Wege geleitet wurde von der Regierung, ist gut und wichtig, aber wir haben ja schon viele Maßnahmen, die wir setzen können, um eben auch hier unabhängig zu werden.

Und ja, unsere Umwelt wird sich verändern. Gleich, ob wir etwas für den Klimawandel tun oder nicht. Es wird sich massiv verändern und die Lebensbedingungen vollkommen schlechter werden, wenn wir nichts machen. Und ja, es wird eine Veränderung geben. Wir werden Windräder sehen, die uns vielleicht nicht so gut gefallen, aber es ist auch ein Symbol der Eigenständigkeit. Jede selbst erzeugte Kilowattstunde Strom in Oberösterreich ist ein Teil unserer Unabhängigkeit, ist auch ein Teil für die Preisregulierung. Das muss uns einfach einmal in den Kopf hineingehen. Nur so können wir auch das aushalten.

Es wird aber auch unsere Lebensweise verändern, weil natürlich auch aufgrund der Preise, vielleicht werden wir wieder mehr zurückkommen auf einfachere Dinge und vielleicht weniger mobil und am Wochenende einfach kurz irgendwo auf einen Ausflug hinfahren. Das werden wir uns überlegen müssen.

Aber wir haben die Möglichkeit. Wir haben es in Oberösterreich mit einer Energiestrategie und ihr wisst es alle, das war nicht das, was ich mir vorgestellt habe oder was wir Grüne uns vorgestellt haben, sondern da gibt es noch Handlungsbedarf.

Und in diesem Antrag wollen wir diese wichtigsten Punkte einmal ansprechen. Sie sind aufgeführt. Ich brauche es in meiner Rede nicht wiederholen. Es braucht eine Stärkung auch der Windenergie. Da haben wir noch Verstärkungspotenzial, da haben wir die Möglichkeit. Und es braucht auch eine Verpflichtung für Solar auf die Dächer rauf. Nur so können wir es schaffen.

Dazu braucht es aber auch nicht nur schnellere Verfahren mit mehr Personal in der Verwaltung und in den Fachexpertisen. Es braucht auch hier ganz klar das Bekenntnis dazu, dass wir auch den Strom abtransportieren können. Bauernhöfe haben wir, die sagen, ja wir möchten auch, wir haben viel Platz, wir haben die Struktur dazu, aber wir bringen den Strom nicht weg.

Das muss unser Ziel sein, jetzt mit den Energieunternehmen zu reden und sagen, wie bringen wir den Strom, den wir selber erzeugen, schnellstmöglich auch zu den Kunden, wie bringen wir ihn weg von den Erzeugungsanlagen hin zu einer guten Infrastruktur?

Diese Infrastruktur, (Zweite Präsidentin: „Entschuldigung Frau Abgeordnete, die Redezeit ist schon zu Ende!“) ja, haben andere auch schon immer gesagt, diese Infrastruktur bringt uns Unabhängigkeit und bringt uns aber Versorgungssicherheit, und das muss unser Weg sein, raus für die nächste Generation, eine gute Umwelt zu hinterlassen und raus aus der Abhängigkeit zu kommen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Schießl zu Wort gemeldet.

Abg. **Schießl:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Vorweg, wir lehnen die Dringlichkeit ab. Dieser Antrag will etwas beschleunigen, das erwiesenermaßen Mitschuld ist an dem Dilemma, in dem wir uns befinden.

Mir war immer klar, dass das Tempo des Ausstiegs aus fossiler Energieerzeugung sehr viel kosten wird. Klar, dass das auch bezahlt werden muss. Ich habe immer wieder darauf hingewiesen, dass die Rechnung am Ende die Bevölkerung zahlt, quasi Armutsfalle Energie, in die wir jetzt reintappen. Hat man wirklich geglaubt, dass der Ausstieg aus Atom, Kohle, Gas und Öl ohne Nebenwirkungen und ohne Kosten geschehen wird?

Ich weiß, dass der Krieg in der Ukraine zusätzlich das Ganze massiv angeheizt hat. Aber, trotz alledem sind wir jetzt soweit gekommen, dass sogar in der Steiermark ein Betrieb mit 450 Mitarbeitern die Produktion einstellt, weil er sich den Gaspreis nicht mehr leisten kann, weil er nicht mehr effektiv seine Produkte erzeugen kann. Soweit sind wir bereits gekommen.

Und ihr, die Grünen, seid in der Bundesregierung. Ihr stellt die Ministerin. Ihr könntet sofort für Entlastung der Bevölkerung und der Betriebe sorgen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, mehrere Maßnahmen, die man hier ergreifen könnte, ich verweise nur auf die heutige Beilage 139/2022.

Wir hatten vor kurzem den Antrag der SPÖ mit der Besteuerung von Treibstoffen. Den haben wir bereits im Ausschuss behandelt. Da haben wir gesehen, dass dieser Antrag viel zu wenig weit geht, weil nicht nur die Treibstoffe das Dilemma bei den Leuten erzeugen, sondern auch der Strompreis, der Gaspreis, der Ölpreis und noch vieles mehr.

Und hier muss einfach der Preis runter. Wir müssen uns das Leben am Ende des Tages wieder leisten können. (Beifall) Es gäbe genug Möglichkeiten, aber man ist anscheinend noch nicht dazu bereit, weil die Preise natürlich auch die Steuereinnahmen massiv erhöht haben.

Wie in diesem Antrag gefordert, Fördermittel zu holen, hilft wenig, wenn sich der Otto-Normalverbraucher einen Umbau oder einen Umstieg beim Heizen nicht mehr leisten kann. Oder eine Solar- oder Photovoltaikanlage technisch womöglich bei seinem Haus nicht umsetzbar ist, ob man eben sich das auch nicht leisten kann.

Viele hätten das sonst schon gemacht, aber sie haben es halt leider nicht gekonnt. Was helfen diese Forderungen, wenn man in einer Mietwohnung lebt und keinen Einfluss auf Art und Weise der Heizart hat im Gebäude oder keinen Zugang zur Sonne hat.

Die Grünen haben in Regierungsverantwortung uns schon mehrmals gezeigt, dass Zwang und Verpflichtung für sie ein wichtiges Thema sind, wie auch wieder in diesem Antrag. Aber ich denke, das ist der falsche Weg.

Denn, wenn man ein gutes Produkt hat und das womöglich sogar noch klimafreundlich ist, gefördert wird, Einsparungen bringt, brauche ich niemanden zu verpflichten. Ich brauche keinen Zwang, das geht dann ganz von alleine. Und ich glaube, die Menschen in diesem Land sind mündig genug, selbst zu entscheiden. Das ist auch uns als FPÖ immer wieder ein wichtiges Thema, selbst entscheiden zu können.

Und weil die Windkraft angesprochen wurde, Oberösterreich ist leider immer noch keine Windregion, wo mit Windräder massiv Strom produziert werden könnte, das hilft halt nichts, auch wenn wir noch hundert mehr dazustellen oder noch zweihundert mehr dazustellen, denn am Ende ist eines klar, die Windenergie muss sich einer Kosten-, Nutzenrechnung unterziehen, und die muss auch positiv ausgehen, und deswegen hilft es nichts hier, so massiv in diese Richtung zu gehen, wenn es einfach der Wind in Oberösterreich hier nicht hergibt.

Es muss hier sinnvoll Politik in diese Richtung betrieben werden. (Unverständlicher Zwischenruf) Zu guter Letzt, euer Antrag würde den Verbrauchern wenig bringen, was den Menschen helfen würde, habe ich schon erwähnt. Es gibt genug Möglichkeiten. Unser aller Hauptaugenmerk muss jetzt sein, Bedingungen zu schaffen, die das Leben wieder leistbar machen und Betriebe nicht gezwungen werden, ihren Betrieb einzustellen. Denn das ist das Schlimmste, da nimmt man den Menschen die Grundbedingung, das Leben so wie jetzt geführt, weiterführen zu können. Wir stimmen daher dieser Dringlichkeit und diesem Antrag nicht zu. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Ich darf als Nächsten Herrn Abgeordneten Mader zum Rednerpult bitten!

Abg. Bgm. **Mader:** Geschätzte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher zu Hause vor den Bildschirmen! Ja, wir haben es schon gehört, die schrecklichen weltpolitischen Ereignisse in der Ukraine halten uns vor Augen, wie fragil Friede und das Wirtschaftssystem in Europa sind. Sie dokumentieren aber auch unsere enorme Abhängigkeit von den Rohstoffen und Energiequellen aus Russland und der Ukraine.

Obwohl damit die Fragen und Notwendigkeiten des Klima- und Umweltschutzes scheinbar überlagert werden, so hängen diese Entwicklungen mit dem Umstieg auf erneuerbare Energieträger und Alternativenergien eng zusammen und bremsen auch die Beschleunigung der Energiewende in Oberösterreich. Denn ja, Oberösterreich kann dabei noch einen wesentlichen Beitrag leisten.

Oberösterreich nutzt im Bundesländervergleich zwar die meiste Energie aus Biomasse, Wasserkraft und Sonnenkraft. Wir haben aber in Oberösterreich jedoch beim Klimaschutz noch viel vor. Dafür seien im Oberösterreich-Plan 20 Millionen Euro vorgesehen.

Dabei sind Ökologie und Ökonomie kein Gegensatz, sondern bedingen einander. Das bedeutet auch, dass die Energiewende wirtschaftlich und sozial verträglich werden muss.

Energiewende bedeutet also, dass unsere Energiesysteme deutlich effizienter werden müssen und fossile Energie durch erneuerbare Energieträger ersetzt wird. Und dieser Übergang muss ökonomisch erfolgreich und sozial verträglich gestaltet werden.

Dass das eine Mammutaufgabe ist, sieht man auch daran, dass derzeit rund zwei Drittel der in Österreich verbrauchten Energie fossilen Ursprungs sind. Der Umbau des Energiesystems in Richtung Nachhaltigkeit ist eine große systemische Herausforderung, die unser ganzes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem tangiert. Betroffen sind vor allem die Sektoren Energie und Gebäude und Verkehrssysteme und die produzierende Industrie. Dies wiederum betrifft die Lebensbereiche Wohnen, Mobilität, Arbeit und Konsum und damit alle Menschen in Österreich.

Für all diese Bereiche gilt es verträgliche Lösungen zu entwickeln. Aktuell war ich in diesem Bezug auf die aktuellen Lösungen gestern mit meinem heimischen Energieversorger bezüglich Wasserkraft und Photovoltaik in Kontakt. Die Firma KWG, eben mein Energieversorger in meiner Heimatgemeinde, versorgt mit sieben Wasserkraftwerken auf einer Fläche von 125 Quadratkilometern insgesamt 5.000 Haushalte, und das regional und genossenschaftlich und auch schon seit über hundert Jahren. Aber, wie überall woanders ist vor allem auch da die Energie zu knapp und wir haben einen guten Plan, wie wir Energiewendeprojekte umsetzen würden.

Einerseits ein Wasserkraftwerk entlang der Ager und andererseits eine Freiflächen-PV-Anlage mit einer Leistung von zirka eineinhalb Megawattpeak. Das ist aber nicht alles so einfach, weil die Bewilligung auch für noch ein so kleines Wasserkraftwerk hat schon einmal eine Vorlaufzeit von zwei bis vier Jahren und da braucht man noch gar nicht von dem reden, was macht ein normales Wasserkraftwerk von zirka zwei Megawatt aus, wie lange ich da schon Vorbereitungsarbeiten habe, und weil wir es zuerst schon gehört haben, wie es mit dem Wind ist, das Wasser rinnt Tag und Nacht stromabwärts und ist natürlich sehr dankbar.

Auf der anderen Seite ist es aber auch bei unserer PV-Anlage, die wir im Programm haben, auch nicht so einfach, ja. Die würde mit etwa zwei Drittel meiner Haushalte in der Gemeinde von den 600 Haushalten mit Strom versorgen und wir hätten auch eine passende Fläche dafür. Es handelt sich dabei um eine aufgelassene Westbahntrasse, die natürlich dementsprechend schon eine Vornutzung hat und auch dementsprechend ausgebildet ist. Sie entspricht auch den Kriterien der oberösterreichischen PV-Strategie und wir hoffen, dass wir da im Flächenwidmungsverfahren dann auch endlich einmal weiterkommen nach über einem Jahr. Denn in der letzten Landtagssitzung habe ich eh schon gut gelauscht, wie auch hier, vor allem bei uns die Steine in den Weg gelegt werden und da die Bemühungen leider bei uns ein wenig schwer sind, obwohl es bei uns keine Steine sind, was in den Weg gelegt werden, sondern eine Baumfall-Grenze von dreißig Metern, aber die Grenze gibt es bei uns nicht, weil die Bäume nicht so hoch sind, und das verstehen dann auch die Bürgerinnen und Bürger dann auch nicht mehr, und ich erhoffe mir, vor allem auch als Gemeindevertreter wünsche ich mir, dass es nicht nur bei diesen, also insbesondere bei diesen Genehmigungsverfahren für die Energiewendeprojekte bei diversen Zuständigkeiten mehr Hausverstand gibt, sprich, nicht warum etwas nicht möglich ist, sondern wie etwas möglich sein könnte, und das ist dann auch eine Win-Win-Situation hier für alle, wie wir schon bei der Darstellung des Antrags gehört haben.

Ja, dabei hat sich das Land Oberösterreich hier viele Ziele gesteckt, die wir eh schon öfters gehört haben, aber bereits in dieser Situation sind schon viele Dinge im Gange und wir müssen natürlich, wie wir schon alle miteinander gesagt haben, da ein bisschen rascher vorankommen



und müssen alles daran legen, auch in diesen schwierigen Zeiten einfach auch gut durchdachte und fundierte Maßnahmen erarbeiten, die dazu führen, dass wir auch nachhaltige Lösungen haben.

Wir sehen die Probleme, wir nehmen die Probleme natürlich auch ernst und sind gerne bereit für eine fundierte Auseinandersetzung. Es liegt bereits schon so ein ähnlicher Antrag im Ausschuss. Wir haben ebenfalls einen regulären Antrag auf die Entlastung der Menschen eingebracht, und daher schlagen wir vor, dass wir gemeinsam im Ausschuss mit den Experten diskutieren und lehnen daher die Dringlichkeit ab. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächster hat sich der Herr Abgeordnete Antlinger gemeldet.

**Abg. Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zu Hause vor den Bildschirmen! Als Allererstes muss ich einmal dem Kollegen Schießl widersprechen. Ich bin davon überzeugt, dass die jetzigen Preise am Energiemarkt nicht mit der Energiewende zusammenhängen, sondern aus viel größerer Sicht betrachtet werden müssen, wie ihr heute schon selber auch schon oft eingefordert habt. Da geht es um Spekulationen. Da geht es darum, dass einfach Nachfrage und Angebot nicht immer so da sind und ich glaube, man kann es nicht immer nur auf das Argument runterbrechen, dass die Energiewende daran schuld wäre.

Und ja, meine Vorrednerinnen und Vorredner haben es bereits gesagt, der Angriffskrieg auf die Ukraine und ein möglicher Stopp der Gaslieferungen zeigt uns einmal mehr, wie gefährlich die Abhängigkeiten sind, in denen wir uns in ganz essentiellen Bereichen von anderen Staaten gemacht haben.

Vor allem beim Erdgas aber auch beim Erdöl ist die Tatsache halt so wie sie ist, sie sind noch immer eine der wichtigsten Energieträger, sowohl im privaten, als auch im industriellen Bereich. Und die Situation, und dahingehend muss ich dem grünen Antrag schon zustimmen, zeigt auch auf, dass die Energiewende längst überfällig ist. Wir stehen aber auch vor der Tatsache, dass vor allem die energieintensive Industrie mit ihren vielen Arbeitsplätzen noch länger auch vom Gas abhängig sein wird.

Und so ehrlich muss man auch sein, wir werden es wahrscheinlich, ohne einen immensen volkswirtschaftlichen Schaden in Kauf zu nehmen, nicht in der nötigen Geschwindigkeit schaffen, uns vom Gas unabhängig zu machen.

Ich stimme auch dahingehend überein, dass es zusätzlich zu den von der Bundesregierung beschlossenen Maßnahmen in Teilbereichen auch Maßnahmen auf Landesebene braucht, um die Energiewende zu beschleunigen. Für uns als SPÖ ist es aber wichtig festzuhalten, dass es von großer Bedeutung ist, bei der Energiewende auch die vielen Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher mit ins Boot zu holen.

Das schafft man meiner Meinung nach nicht mit Verpflichtungen, sondern mit zielgruppengerechten, sozialgerechten Fördermaßnahmen und Anreizen. Denn eines sehen wir jetzt schon noch einmal verstärkt durch den russischen Angriffskrieg, dass die Energiemarktkrise zu negativen Verteilungswirkungen führt. Das bedeutet, dass es vor allem die einkommensschwachen Familien trifft, wenn die Kosten für Grundbedürfnisse steigen.

Wir reden heute nur von der Energie, aber ich blicke wirklich mit größter Sorge in die Zukunft, was auch die Situation am Getreidemarkt und somit unsere Lebensmittel betrifft. Alles in allem ja, die Energiewende gehört beschleunigt, sowohl um unabhängiger zu werden, aber auch für das Klima. Ich bin aber auch der Meinung, dass es nicht sinnvoll ist, hier etwas über das Knie zu brechen. Wir werden daher der Dringlichkeit heute nicht zustimmen, freuen uns aber auf eine angeregte Diskussion im zuständigen Ausschuss. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet. Ich schließe die Wechselrede, und wir kommen nun zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Oberösterreichischen Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 135/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der NEOS heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist.

Ich weise die Beilage 135/2022 dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu. Wie die Frau Schriffführerin weiters angekündigt hat, schlagen die Unterzeichner der Beilage 136/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 136/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend die Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich, ich eröffne den Antrag, dass der Beilage 136/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Helena Kirchmayr.

Abg. **Mag. Kirchmayr:** Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, auf der Galerie und im Internet! Ich bitte Sie, diesem Dringlichkeitsantrag an die Bundesregierung zuzustimmen. Worum geht es? Es geht um unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, es geht darum, dass wir mehr Geldmittel für unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt bekommen. Es geht darum, dass wir Planungssicherheit für unsere Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen haben und zwar Planungssicherheit nach dem Sommer 2022, es geht darum, geeint aufzutreten, um ein rasches Verhandlungsergebnis zu erzielen.

Geschätzte Fraktionen aller Parteien, ich bitte Sie daher unserem Antrag, unserem Dringlichkeitsantrag zuzustimmen, damit wir rasch und sicher mehr Geldmittel vom Bund bekommen. Danke. (Beifall)

**Zweite Präsidentin:** Vielen Dank. Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Bammer zu Wort gemeldet.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Danke, wie soll es anders kommen, natürlich begrüßen wir NEOS diesen Antrag. Wir begrüßen es, dass du, geschätzte Frau Landesrätin, da ordentlich Druck machen wirst beim Bund, damit ordentliche Verhandlungen rund um die Neufassung von der 15a-Vereinbarung da ins Laufen kommen. Wie es im Antrag aber richtigerweise steht, so sehen wir das auch, es braucht ganz dringend mehr Geld, eben zum einen für den quantitativen Ausbau der Kinderbetreuung und Kinderbildung und für eine ganz ordentliche Qualität. Das braucht es, Helena, du hast es auch gesagt, damit die Gemeinden und die privaten Rechtsträger eine solide Planungs- und Finanzierungssicherheit haben für das kommende Kindergartenjahr. Ich merke es selber in den Gesprächen mit den Gemeinden, da ist ganz viel Unsicherheit immer da, weil diese Wartelistenplätze bringen den Eltern relativ wenig, von diesen Wartelisten, die voll sind, da gibt es genug. Ich wünsche mir ein Oberösterreich, das in den Kindergärten und Krabbelstuben überhaupt keine Wartelisten mehr

braucht, weil es einfach selbstverständlich ist, dass alles so gut läuft, dass die Kinder, die in eine Kinderbetreuung gehen wollen oder müssen, weil es die Eltern brauchen, einen Platz kriegen.

Diese Verhandlungen, sehr geehrte Damen und Herren von der ÖVP und FPÖ, könnten vielleicht auch dazu genutzt werden, vor der eigenen Haustüre zu kehren. Wir wissen aus der Anfragebeantwortung vom zuständigen Bundesministerium, dass die letzte ÖVP-FPÖ-Regierung in Oberösterreich im Bereich des Zweckzuschusses allein im Jahr 2018/19 zirka vier Millionen Euro liegen gelassen hat. Das sind vier Millionen Euro, die man ganz gut einsetzen hätte können, Geld, das für den Ausbau der Kinderbetreuung in unserem Land gedacht war, für das es genügend Bedarf gegeben hätte. Mit diesem Geld hätten Angebote geschaffen werden können, die den Beruf zum einen der KindergartenpädagogInnen attraktiveren, das Geld hätte auch einen positiven Einfluss auf die Gruppengrößen haben können. Wir wissen, das ist ein Faktor, der die PädagogInnen da draußen beschäftigt, es hätte einen positiven Einfluss darauf haben können, dass wir endlich einmal an multiprofessionelle Teams denken, die wir einsetzen in Kindergärten. Vor allem wäre es einmal ein Schritt gewesen in Richtung Rechtsanspruch auf die Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag. Ich weiß, es wird da das Argument gebracht, dass die Gelder ja von 2018 bis 2022 zugesprochen wurden, und die Endabrechnung ja noch gar nicht am Tisch liegt, sondern erst erfolgt. Ja, das stimmt, das wissen wir natürlich, trotzdem bleibt die Frage für uns übrig, warum hat man im Jahr 2018/19 diese vier Millionen Euro nicht gebraucht und einfach liegen gelassen? Gleichzeitig hat man nämlich die Gratisnachmittagsbetreuung abgeschafft, damit man Geld spart und beim Budget umverteilen kann. Das würde uns und vor allem auch viele Eltern in Oberösterreich wirklich interessieren, was da geschehen ist?

Was erwarten wir in den nächsten Jahren von den Zweckzuschüssen in geraumer Zeit? Wir erwarten uns ein klares Bekenntnis von uns allen hier herinnen zu einem Stufenmodell hin zu einem Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung ab dem ersten Geburtstag. Ein generelles Bekenntnis dazu, dass der Kindergarten ein Ort der Chancen ist, das ist ein Ort für verschiedene Berufsbilder, lassen wir den Gedanken endlich einmal zu, dass dort verschiedene Berufsbilder, verschiedenes Fachpersonal Raum bekommt, dass damit ganz viel Entwicklungsmöglichkeiten dadurch ausgeschöpft werden können. Das erwarten sich nicht nur die Eltern, nicht nur wir NEOS, sondern das erwarten sich auch die PädagogInnen da draußen, weil wenn wir diesen Anspruch endlich einmal umsetzen, dann gibt es bestimmt auch eine klare Perspektive für die kommenden Generationen, die diesen sehr, sehr schönen Beruf lernen und ausüben wollen. (Der Dritte Präsident übernimmt den Vorsitz.)

Wir werden diesem Antrag natürlich die Dringlichkeit zuerkennen und auch unsere Unterstützung geben. Wir bitten ganz, ganz eindringlich, dass wir die Gelder nutzen, klug und effizient einsetzen, weil jeder Euro, den wir hier in mehr Aufmerksamkeit, Zuwendung, Zeit dieses Fachpersonals, in dieses unendlich wertvolle Personal in den Kindergärten für jedes einzelne Kind investieren, der rentiert sich später um ein Vielfaches an Chancen und Lebenszufriedenheit der Kinder. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Hofmann.

Abg. **Hofmann:** Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher im Internet! Die 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über die Elementarpädagogik läuft im August 2022 aus, es wird eine Verlängerung dieser 15a-Vereinbarung geben, das wissen wir schon, die Höhe der Zahlungen ist allerdings noch nicht bekannt. Es wird aber eine noch stärkere finanzielle Unterstützung

des Bundes benötigt, um den bedarfsgerechten Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen finanzieren zu können. Für die Länder, die Gemeinden und vor allem für die Träger dieser Einrichtungen muss Planungs- und Finanzierungssicherheit gewährleistet werden, darum sind der Abschluss, die Höhe und auch die Laufzeit für weitere vier Jahre dieser Vereinbarung von enormer Bedeutung für unser Bundesland. Das Bildungsministerium zeigt sich diesbezüglich noch etwas zugeknöpft, Ziel muss eine flächendeckende, qualitätsvolle und vor allem bedarfsgerechte Kinderbetreuung sein.

Bei uns in Oberösterreich gibt es verschiedene Formen der Kinderbetreuung, vor allem die institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen wie Kindergärten, Krabbelgruppen und Horte sind unverzichtbare Bestandteile unseres Bildungssystems für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zusätzlich steht mit Tagesmüttern eine sehr flexible Form der Kinderbetreuung zur Verfügung, Angebote schaffen, wo sie benötigt werden, damit das auch gelingen kann, da braucht es die gezielten Bedarfserhebungen in den Gemeinden. In Zusammenarbeit mit dem Land Oberösterreich wird dann ein qualitativ hochwertiges und bedarfsgerechtes Angebot für die Eltern geschaffen, die Betreuungsmodelle so angepasst, wie es die Eltern brauchen, die einen brauchen eine Betreuung ab sieben Uhr, andere wiederum erst ab acht Uhr. Als Gemeinderätin ist es mir auch wichtig zu erwähnen, dass sich die Gemeinden sehr gerne für die Kinderbetreuung engagieren und auch für Einzelfälle versuchen, eine Lösung zu finden, gerade im ländlichen Bereich geschieht dies auch oft gemeindeübergreifend. Jedes Kind, das einen Betreuungsplatz braucht, soll diesen auch bekommen, die Aufgabe der Politik ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Balance zwischen Familie und Beruf gut gelingen kann. Es gibt mittlerweile auch immer mehr Unternehmen, die mit betrieblichen Krabbelstuben, Kindergärten oder Betriebstageseltern ein zusätzliches Angebot für ihre Mitarbeiter schaffen, damit sie die Betreuung ihrer Kinder mit den beruflichen Anforderungen bestmöglich vereinbaren können.

Als Mitglied des Familienbeirates konnte ich mir im Februar bei der Sitzung für den Landesfamilienpreis Felix Familia ein Bild von zahlreichen Vorzeigeprojekten machen. Es ist beeindruckend, welche flexiblen und individuellen Arbeitszeitmodelle die Unternehmen in Oberösterreich für ihre Mitarbeiter entwickeln und umsetzen, man sieht, dass Familienfreundlichkeit in vielen Firmen einen sehr hohen Stellenwert hat und groß geschrieben wird.

Besonders wichtig ist für uns Freiheitliche eine gezielte frühe sprachliche Förderung der Kinder, damit sie bei Schuleintritt der deutschen Sprache mächtig sind, um dem Unterricht folgen zu können. Die Sprache ist ein Schlüsselfaktor für schulisches und berufliches Lernen, deshalb haben wir uns auch damals stark dafür eingesetzt, dass bereits zwei Jahre vor Schuleintritt eine flächendeckende, standardisierte Sprachstandsfeststellung durchgeführt wird, um festzustellen welche Kinder Sprachförderbedarf haben. Wir wollen die Bildungschancen der Kinder verbessern und sie bestmöglich unterstützen.

Die Pädagogen in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen haben eine wichtige Aufgabe, zum einen die Vermittlung von Werten und zum Zweiten bereiten sie die Kinder altersgerecht auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule vor. Wir wollen die beste Bildung und Betreuung für unsere Kinder, dafür ist, wie im Antrag ausgeführt, eine stärkere Unterstützung des Bundes nötig, wir ersuchen daher um Zustimmung. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Tobias Höglinger das Wort erteilen.

Abg. **Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist immer das gleiche Muster! In diesem Land wird etwas sichtbar, was nicht so rund läuft und es wird klar, woran es liegt: es fehlt das Geld. Dann stellt sich die Frage, was macht die schwarz-blaue Landesregierung? Die Gemeinden sind ausgepresst, da kann man nichts mehr holen, der Herr Landeshauptmann selbst nimmt natürlich kein Geld in die Hand, also geht man her und schiebt die Verantwortung wieder mal an den Bund. Man versucht Zeit zu gewinnen, man macht ein kleines politisches Manöverchen, um davon abzulenken, dass Oberösterreich bei der Elementarpädagogik und bei der Kinderbildung seit Jahren Schlusslicht ist in Österreich. Von wegen Land der Möglichkeiten! Den Kindern in Oberösterreich nehmt Ihr die Möglichkeiten! Wir haben das im Dezember schon im Landtag gehört, solange Ihr euren ideologischen Knoten nicht löst und Krabbelstuben und Kindergärten nicht als das seht, was sie sind, nämlich als Einstieg in die individuelle Bildungslaufbahn, solange werden wir und werdet ihr das Problem nicht lösen. (Beifall)

Die Abschaffung der kostenfreien Nachmittagsbetreuung, die Haimbuchnersche Herdprämie, das sind ja nur ein paar schlechte Beispiele für diese falsche Politik. Ihr belastet. Ich weiß Kollegin Kirchmayr, dass Dir das fast körperlich weh tut, aber es ist so: ihr müsst das einsehen. Horcht den anderen zu, horcht euren Freunden zu in der Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung! Ihr belastet ja nicht nur die Familien mit dem und nehmt den Kindern in Oberösterreich die Bildungschancen, alleine das könnte man schon schwierig aushalten. Ihr schadet ja mit eurer falschen Politik auch der Wirtschaft, Ihr, die so genannte Wirtschaftspartei, die selbst ernannte Wirtschaftspartei. Wir brauchen in Oberösterreich Arbeitskräfte, ausreichende Kinderbetreuung würde hier etwas möglich machen, Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung, wahrlich keine linken Träumer, fordern das. Das sind eure Parteifreunde.

Es gibt die bekannte Studie der Uni Linz, die besagt, dass jeder Euro, der investiert wird in die Kinderbetreuung, siebenfach zurückkommt. Damit sind wir bei des Pudels Kern, es geht ums Investieren. Es reicht nicht, wenn man als Buchhalter nur auf die Zahlen anderer Bundesländer schaut und den Abbau von Schulden lobt, wenn dafür die Gemeinden und der Bund Schulden machen müssen, nur damit man selber besser dasteht. Ja sogar oberösterreichische Familien müssen Schulden machen deshalb. Landeshauptmann zu sein heißt, Verantwortung zu übernehmen. Landeshauptmann-Partei zu sein heißt, Verantwortung zu übernehmen für die Kinder, für die Familien und für die Zukunft in diesem Land. Wenn ihr es uns nicht glaubt, dann glaubt es euren Parteifreunden von IV und WKO.

Aber zurück zum vorliegenden Antrag. Ja, das Problem ist dringend, die Gemeinden haben wieder mal die Sorge, dass nach dem Auslaufen der 15a-Vereinbarung sie wichtige pädagogische Kräfte verlieren, die sie nicht finanzieren können. Deshalb muss man fast der Dringlichkeit und dem Antrag zustimmen. Dann lese ich die Begründung und als erster Satz steht, ich habe mir die Augen gerieben, wie du vorher, Kollegin Kirchmayr: Wir arbeiten in Oberösterreich intensiv an der besten Bildung und Betreuung für unsere Kinder. Glaubst ihr das wirklich? Wir sind Schlusslicht bei dem Thema! Wenn ihr daran arbeitet, dann habt ihr es entweder nicht gut gemacht oder es wird höchste Zeit, dass ihr tatsächlich intensiv daran arbeitet.

Danach kommt der übliche Seitenhieb auf die Gemeinden, die ja verantwortlich seien und da etwas schaffen müssten, die aber kämpfen, dass sie mit Müh und Not das System nur irgendwie aufrechterhalten. Am Ende vom Absatz steht, dass der Bund gefälligst mehr zahlen soll. Was nicht drinnen steht, aber klar ist: ihr als schwarz-blaue Landesregierung, ihr wollt

kein Geld in die Hand nehmen für Kinderbildung und für Elementarpädagogik. Das ist das eigentlich Unglaubliche.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen vor allem von der ÖVP, wir helfen euch natürlich, wenn ihr das wollt, wenn ihr zusätzliche Mittel vom Bund bekommt, dass wir zusätzliche Mittel vom Bund bekommen. Ich verstehe das ja auch, wenn ihr eurem Bundeskanzler, dem Finanzminister von eurer Fraktion, eurem Bildungsminister nicht vertraut oder nicht zutraut. Ihr letztlich dem Landeshauptmann und der Landeshauptmann-Stellvertreterin, die das für das Bundesland verhandeln, das nicht zutraut, dann unterstützen wir euch dabei gerne. Wir werden deshalb der Dringlichkeit zustimmen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Ammer.

**Abg. Mag. Ammer:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseher/innen im Internet! Wie und wo bereiten wir uns auf unsere Reden vor? Das machen wir wahrscheinlich alle ziemlich gleich, man recherchiert, man liest sich ein, man sitzt am Schreibtisch und, wie ich meine, man macht es noch zielführender und fährt hinaus, man kommt zu den Betroffenen und man kontaktiert Experten und Expertinnen, man kommt ins Gespräch und hört zu. Das habe ich gestern Mittwoch gemacht, ich bin in einer Gemeinde in Wels-Land gewesen, im Bezirk, ich habe den Bürgermeister getroffen, ich habe PädagogInnen getroffen und über dieses Thema gesprochen. Was ich da zu hören bekommen habe, das hätte ich genauso in Oberneukirchen beim Kollegen Rathgeb wahrscheinlich erfahren, genauso bei der Frau Kollegin Angerlehner in Oftering, das hätte sich wahrscheinlich nur in kleinen Teilbereichen unterschieden. Vorweg ist mir gestern schon sehr klar und bewusst geworden, aber das wissen wir alle, glaube ich, die PädagogInnen sind ziemlich am Limit, in den letzten zwei Jahren war die Zusatzbelastung enorm, und es braucht jetzt wirklich mehr als schöne Worte. Heute liegt uns die Resolution vor, die grundsätzlich einmal Applaus verdient, natürlich mutet es seltsam an, so mein Befinden, wenn die Kollegen und Kolleginnen der ÖVP ihrer Bildungslandesrätin mit auf den Weg geben, mit ihrem Minister, wie es so schön heißt, zielstrebige und intensiv zu führende Verhandlungen voranzutreiben. Und natürlich mutet es ein bisschen seltsam an, zumindest für mich, wenn die Abgeordneten der ÖVP ihre Bildungslandesrätin auffordern, ihrem Bildungsminister eine deutliche Erhöhung der Budgetmittel abzurufen. Es sei, wie es sei. Höchstwahrscheinlich wissen sie auch mehr, und wir können bald eine Vollzugsmeldung in den Medien lesen. Es wäre auf jeden Fall fein.

Zurück zur Resolution. Entscheidend ist der Satz, und ich zitiere, dass es nicht nur um den wichtigen und notwendigen qualitativen Ausbau des Kinderbildungs- und Betreuungsangebots geht, sondern es müssen auch Fördermittel für die Steigerung der Qualität sowie für die Attraktivierung des Berufsfeldes zur Verfügung stehen. Ja, stimmt, absolut richtig. Aber machen wir es ein bisschen konkreter. Worum geht es da? Es gilt anzusetzen erstens beim Personalschlüssel, zweitens bei den Gruppengrößen und drittens bei den Vorbereitungsstunden.

Genau diese Punkte habe ich gestern auch in dieser Gemeinde gehört. Genau diese Punkte beschäftigen die PädagogInnen, die dort arbeiten. Und wir wissen das. Und ich möchte das betonen, Frau Bildungslandesrätin, mit uns Grüne, mit mir persönlich, haben sie auch in diesem Bereich wirklich einen Mitstreiter, der sich auch genau für diese Punkte liebend gern einsetzt und mitdenkt. Das heißt, mein Wunsch wäre, gehen wir das in unserem Verantwortungsbereich Liegende wirklich zielstrebig an, weil, und das ist vorgekommen und kommt auch in der Resolution vor, im Antrag vor, weil wir wissen, dass für unsere Kleinsten

die Grundlagen genau in diesen elementarpädagogischen Einrichtungen gelegt werden. Das heißt, wir müssen da einfach entsprechende Schritte setzen. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet, und ich schließe daher die Wechselrede. Wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 136/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag einstimmig angenommen worden ist.

Entsprechend der Bestimmungen der Oberösterreichischen Landtagsgeschäftsordnung 2009 unterbreche ich hier die Dringlichkeitsdebatte. Wir kommen zum vorgezogenen zweiten Teil der Tagesordnung und zur Behandlung der dringlichen Anfrage des MFG-Klubs im Oberösterreichischen Landtag an Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag Christine Haberlander zur Thematik Sicherstellung beziehungsweise Nicht-Gefährdung des Kindeswohls durch die aktuell geltenden Corona-Maßnahmen.

Ich ersuche die Abgeordnete Dagmar Häusler die dringliche Anfrage vorzutragen und zu begründen.

Abg. **Häusler, BSc:** Herzlichen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Regierungsbank und vor allem liebe Zuseherinnen und Zuseher daheim vor den Bildschirmen und zu dieser Tageszeit hoffentlich auch ganz, ganz viele Kinder und Jugendliche von unseren insgesamt über 288.000 Kindern und Jugendlichen in Oberösterreich! Und ich darf heute einmal direkt die Werte von der Homepage der oberösterreichischen Kinder- und Jugendhilfe zitieren, die wie folgt lauten, das ist ein Auszug: Dem Kind steht angemessene Versorgung zu, Fürsorge, Geborgenheit und der Schutz durch körperliche und seelische Integrität, Wertschätzung und Akzeptanz, Förderung von Entwicklungsmöglichkeiten, Berücksichtigung der Meinung des Kindes, die Vermeidung der Beeinträchtigung, die das Kind durch die Um- und Durchsetzung einer Maßnahme gegen seinen Willen erleiden könnte, die Vermeidung von Loyalitätskonflikten und Schuldgefühlen des Kindes, die Wahrung der Rechte.

Wie gesagt, diese Punkte sind auf der Seite der oberösterreichischen Kinder- und Jugendhilfe nachzulesen. Somit, glaube ich, sind wir uns einig, das Kindeswohl hat Vorrang aus Prinzip. Und nach den ganzen anderen Beiträgen zur aktuellen Situation darf ich die letzten 24 Monate in Erinnerung rufen, in der unsere Kinder im evidenzfreien Ausnahmezustand von sich immer wieder wechselnden Maßnahmen in verschiedener Intensität sind. Und wenn man sich das Ganze durchrechnet, im Leben eines Achtjährigen sind das nämlich 25 Prozent und im Leben meiner fünfjährigen Tochter sind das genau 40 Prozent ihres ganzen Lebens.

Diese Maßnahmen haben nämlich zu keinem Zeitpunkt unsere Kinder geschützt, sondern ausschließlich Erwachsene. Und selbiges gilt natürlich auch für die Verabreichung der bedingt zugelassenen Covid-19-Injektion und der damit verbundenen rechtswidrigen Werbung hierfür. Angeleitet von der Politik wurden die Kinder missbraucht, ihre ureigensten Bedürfnisse zu unterdrücken. Und das haben sie gemacht, nämlich nur für Erwachsene.

Wenn man es neurobiologisch betrachtet und entwicklungsphysiologisch, führen solche Verhaltensweisen nämlich zu falscher Konditionierung und machen Hemmverhalten im Gehirn. Das kann man nachforschen. Über den langen Zeitraum nämlich von diesen 24 Monaten hat das zur Folge, und wir sehen es in den Zahlen, das Ergebnis sind volle Kinderpsychiatrien. Und es ist ganz interessant, diese Konditionierung funktioniert nämlich

nicht nur bei unseren Kindern sondern nämlich auch bei unseren Erwachsenen. Händeschütteln ist zu 80 Prozent in dieser Gesellschaft anscheinend abtrainiert worden und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich frage sie dann, wollen wir das in unserer Gesellschaft haben? Nämlich unsere Kinder sind diese künftige Gesellschaft.

Und da komme ich natürlich zu meinen Fragen und meine erste Hauptfrage, Frau Mag. Haberlander, lautet wie folgt: Wie wird sichergestellt, dass das Kindeswohl durch die aktuell geltenden Corona-Maßnahmen nicht gefährdet ist beziehungsweise verletzt wird? Und zu meiner ersten Unterfrage, darf ich ausführen, es existieren nämlich auch zu dieser Frage schon sowohl aus Deutschland im Jänner und auch aus Italien vom 4. März 2021 ganz aktuelle Gerichtsurteile, die beide aufzeigen, dass das Risiko der Kinderimpfung größer ist als der Vorteil für diese Population. Dahingehend auch meine Frage, warum wird im Land Oberösterreich nach wie vor eisern daran festgehalten, die Covid-19-Injektion für Minderjährige zu bewerben, anstatt im Sinne des Kindeswohls das Gebot der Vorsicht walten zu lassen?

Zu meiner zweiten Unterfrage. Es ist uns seit vielen Monaten bekannt, dass das Meldeverhalten von Nebenwirkungen durch die Injektion ja nur einen Bruchteil der tatsächlichen Fälle von Nebenwirkungen und auch schweren Folgen darstellt und die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher ist. Somit lautet meine Frage: Welche Nebenwirkungen, Erkrankungen und Missbildungen von Neurodermitis bis hin zu Tod und Fehlgeburten wurden bei Minderjährigen, null bis 18 Jahren, angefangen bei Säuglingen von ungeimpften Müttern, seit Einführung der COVID-19-Injektion festgestellt?

Zu meiner Unterfrage drei, die sich auf die Behandlung der jetzt unzähligen psychischen Schäden beläuft, habe ich die Frage, wie viele Personen wurden seit Beginn der Pandemie für die Sachbearbeitung von Agenden in Covid-19-Belangen abgezogen, die vorher als Sozialarbeiter/innen in der Kinder- und Jugendhilfe tätig waren, um die üblicherweise Verteilung der Aufträge an Kooperationsvereine, wie beispielsweise at.FAM GmbH, vornahmen, um einen essenziellen Beitrag dafür geleistet zu haben, um die negativen Auswirkungen der Corona-Maßnahmen an den Schulen auszugleichen?

Und meine letzte Unterfrage betrifft die noch immer bestehenden Maßnahmen. Wie rechtfertigen sie es in Anbetracht der Unterfrage drei, dass Kinder und Jugendliche in der Schule mehrmals wöchentlich zur Durchführung von PCR-Tests sowie zum Maske-Tragen verpflichtet werden, während für den Discobesuch am Wochenende keine Maßnahmen, insbesondere keine Tests und Maskenpflicht, mehr bestehen? Herzlichen Dank.

**Dritter Präsident:** Danke. Ich ersuche nun Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Christine Haberlander um Beantwortung der Anfragen.

Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Haberlander:** Hohes Haus! Ich möchte diese heute an mich gestellte Anfrage auch für ein grundsätzliches Statement zum Thema Corona nutzen. Nein, die Anfrage der MFG war nicht die Ursache, aber sehr wohl der Auslöser, weil in den letzten Wochen bei der Debatte und Einschätzung von Corona doch aus meiner Sicht einiges verrutscht ist.

Was wir zurzeit sehen und erleben, ist auch in gewisser Weise ein Paradoxon. Auf der einen Seite ein Virus, das nach wie vor für sehr hohe Fallzahlen sorgt, für eine hohe Zahl an belegten Normalbetten, und die Zahlen werden auch weiter steigen, auf der anderen Seite gibt es viele



Lockerungen und wir sehen Bilder von Feiernden in Großraumlokalen ohne Maske und Menschenmengen ohne Maske.

Was uns diese Pandemie lehrt, dass nicht immer alles schwarz und weiß ist. Nicht alles bedeutet automatisch ein Leben mit oder ohne Einschränkungen. Es gibt in dieser Pandemie, wie grundsätzlich im Leben auch, einen großen Graubereich. Und ja, ich bin froh, dass das Leben Schritt für Schritt wieder in Richtung Normalität geht. Aber im Fall der Pandemie heißt dieser Graubereich Eigenverantwortung. Dieses Wort Eigenverantwortung ist viel strapaziert, wird oft verwendet und ist auch in der aktuellen Situation wichtiger denn je.

Gerade jetzt muss sich jede und jeder Einzelne bewusst sein, dass mit den fallenden formalen Vorgaben die Verantwortung des Einzelnen, der Einzelnen immer wichtiger wird. Das bedeutet das Leben leben, aber umsichtig und verantwortungsvoll und dabei die Grundrezepte der Pandemiebekämpfung, Handhygiene, Abstand halten, Maske tragen berücksichtigen.

Ich möchte an dieser Stelle auch ausdrücklich festhalten, dass die Pandemie noch nicht vorbei ist. Und wenn wir schon ein Fazit ziehen wollen, dann ist maximal ein Zwischenfazit möglich, und keineswegs dürfen wir den Fehler machen, einen Schlussstrich unter der Pandemie zu ziehen. Die Entwicklungen müssen laufend analysiert und bewertet werden. Ich möchte wirklich warnen davor, dass wir das Erreichte aufs Spiel setzen, denn wir bewegen uns aus meiner Sicht wirklich auch auf dünnem Eis.

Die Wissenschaft hat in der Pandemie enorm an Bedeutung gewonnen. Zugleich hat aber auch die Wissenschaftsfeindlichkeit zugenommen. In der Pandemie zeigt sich das besonders deutlich, dass unter dem Dach der Wissenschaftsfeindlichkeit nun Anhänger der Pseudomedizin, der Impfgegner, aber auch politischer Gruppierungen vereint werden. Strömungen, die man bisher noch nicht so deutlich in einem Zusammenhang wahrgenommen hatte, hier ist etwas gekippt und hier kippt etwas, und kaum jemand ist in den letzten Monaten um die eine oder andere unwissenschaftliche Bedeutung herumgekommen. Mal soll angeblich Homöopathie gegen Covid-19 helfen, mal sollen die neuen Vakzine angeblich unfruchtbar machen, mal sollen mRNA-Impfstoffe DNA-Mutationen mit grässlichen Folgen nach sich ziehen, und immer sind es unsichtbare höhere Mächte, die daran schuld sind.

Neben solchen Extremen kommen oft allerlei Unwahres und Beschimpfungen auch gegen politische Verantwortungsträger durchaus subtiler daher. Ganz viele in diesem Raum sind von diesen extremen Strömungen persönlich beschimpft und bedroht worden. Das reicht von Äußerungen über die aktuelle Situation bis hin zu untergriffigen und sexistischen Angriffen über die Person, das Aussehen und die Funktion. Insgesamt ist diese Entwicklung aus meiner Sicht gefährlich. Sie scheint sich zu beschleunigen und nach und nach für unsere gesamte Gesellschaft bedrohlich zu werden. Aber, ich betone es, die Wissenschaft hat Großartiges geleistet. Die Entwicklung des Impfstoffes in so kurzer Zeit ist ein gutes Beispiel dafür. Anders als andere vertraue ich auf Wissenschaft, und ich stelle mich auch vor das oberösterreichische Gesundheitssystem und das medizinische und pflegerische Personal, das großartige Arbeit in den vergangenen Jahren geleistet hat. (Beifall)

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme zur Beantwortung der konkreten Fragen und möchte versuchen, es so gut wie möglich sachlich zu machen. Wiewohl es nicht immer leicht ist, wenn ich mir die Ausführungen und die Fragestellung diesbezüglich in Erinnerung rufe.

Der Begriff der Kindeswohlgefährdung ist ein sehr vielschichtiger, und ein Vorliegen muss immer im Einzelfall beurteilt werden. Das Kindeswohl orientiert sich an den Grundrechten und

an den Grundbedürfnissen von Kindern, die für ein Gelingen der Entwicklung erforderlich sind. In § 138 ABGB ist der Begriff des Kindeswohls gesetzlich definiert. Laut Leitfaden des Bundeskanzleramts wird der Begriff der Kindeswohlgefährdung dann verwendet, wenn Heranwachsende nicht die nötige Erziehung, Förderung und Unterstützung erhalten, um körperlich unversehrt aufwachsen und ihre Persönlichkeit in optimaler Weise entfalten zu können. Als Formen gelten körperliche und sexualisierte Gewalt, aber auch Vernachlässigung und psychische Gewalt. Neben aktiv gesetzten schädigenden Handlungen können auch Unterlassungen Kindeswohl gefährdend sein.

Wie wir sehen, ist der Begriff durchaus sehr weit gefächert. Und in ihrer Frage führen Sie an, dass Kinder und Jugendliche durch die Maßnahmen wie Distance Learning, Social Distancing, die Masken- und Testpflicht gravierende psychische Schäden erlitten haben und Sie fragen, wie sichergestellt werden kann, dass das Kindeswohl dadurch nicht gefährdet wird. Zuerst möchte ich festhalten, dass die Sicherung des Kindeswohls verpflichtet, für die Wahrung der Gesundheit des Kindes zu sorgen. Dabei muss auch eine wirksame Vorbeugung vor Krankheiten durch wissenschaftlich anerkannte Maßnahmen sichergestellt werden.

Mir ist auch wichtig festzuhalten, dass man Kinder und Jugendliche keinesfalls pauschaliert als Opfer der Krise betrachten kann. Die Corona-Pandemie hat den Kindern und Jugendlichen auch viel gelehrt, und ich bin Meinung, dass es wichtig ist, so viel Gutes wie nur möglich aus dieser Krisenzeit mitzunehmen. Ich möchte beispielsweise die wichtigen Fortschritte in der Digitalisierung, die erhöhte Selbstorganisation und die Erlernung der Resilienzfaktoren nennen. In der Pandemie haben Kinder und Jugendliche also auch sehr viel Wichtiges für ihre Zukunft gelernt. Und man soll daher unbedingt nicht von einer verlorenen Generation sprechen. (Beifall)

Nichtsdestotrotz ist es notwendig, bei Kindern und Jugendlichen, die psychische Belastungen zeigen, rechtzeitig Schritte zu setzen, und es ist wichtig, wachsam zu sein und zu unterstützen. Grundsätzlich richten sich die gegenwärtigen Corona-Maßnahmen an den Schulen nach der aktuellen Pandemie-Situation. Ziel ist und war es immer, die Schulen offen zu halten um so neben dem Lernerfolg auch die soziale Komponente von Schulen zu ermöglichen. Die einzelnen Maßnahmen wurden immer in Abstimmung zwischen dem Gesundheits- und Bildungsministerium getroffen. Diese Regelungen haben bundesweit Gültigkeit und sind in der geltenden Covid-19-Schulverordnung und den betreffenden Erlässen des Bildungsministeriums festgeschrieben.

Für die Einhaltung dieser Regelungen sind vor Ort die Schulleitungen und die Krisenteams verantwortlich. An jeder Schule gibt es ein Hygiene- und Präventionskonzept. Und grundsätzlich ist jede Pädagogin und jeder Pädagoge entsprechend ausgebildet, im Zuge der Aufsichtspflicht immer auch auf das Kindeswohl zu achten. Dabei stehen den Pädagoginnen und Pädagogen auch Expertinnen und Experten wie Schulärztinnen und Schulärzte, aber auch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sowie Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter zur Verfügung. In der Bildungsdirektion steht darüber hinaus seit Pandemiebeginn ein Krisenstab für alle Anfragen im Zusammenhang mit der Pandemie zur Verfügung.

Zur Unterfrage eins. Zu Beginn möchte ich darauf hinweisen, dass mir der Begriff einer Covid-19-Injektion nicht bekannt ist. Ich gehe davon aus, dass sie hierbei die Covid-Schutzimpfung meinen, die insbesondere vor schweren Covid-19-Krankheitsverläufen schützt. In Österreich steht für Kinder ab fünf Jahren die Covid-Schutzimpfung kostenlos zur Verfügung. Wir halten uns in Oberösterreich stets an die Vorgaben des Nationalen Impfgremiums, welches in den

Anwendungsempfehlungen ganz klar eine Covid-Schutzimpfung für alle Kinder und Jugendliche ab fünf Jahren empfiehlt.

Auch die Österreichische Gesellschaft für Kinder und Jugendliche legt eine Covid-Schutzimpfung für Kinder nahe. Internationale Gremien und Fachgesellschaften sehen dies genauso, darunter die CDC als amerikanische Behörde. Diese reiht das Covid-19-Virus übrigens unter die top zehn Todesursachen für Kinder und Jugendliche zwischen fünf und elf Jahren. Das Robert-Koch-Institut empfiehlt die Covid-Schutzimpfung im Kindesalter insbesondere bei bestimmten Vorerkrankungen, wie zum Beispiel Herzfehler, Immundefizite, Adipositas oder schweres Asthma, im Umfeld von gefährdeten Personen, die sonst nicht geschützt sind.

Zusammengefasst kann also festgehalten werden, dass die Nutzenwirkungen nach Aussagen der in- und ausländischen Expertise die Nebenwirkungen bei weitem überwiegen. Ich möchte mich auf einen Artikel von Richterin Frau Mag. Susanne Beck vom 31. Jänner 2022 in der Fachzeitschrift für Familienrecht auch beziehen. Entsprechend dem Artikel vier der UN-Kinderrechtskonvention, die in Österreich am 5. 9. 1992 in Kraft trat, wird Kindern das Recht auf das erreichbare Höchstmaß an Gesundheit zugesichert. Mit dem Kindschafts- und Namensrechts-Änderungsgesetz fügte der Gesetzgeber mit Paragraf 138 ABGB eine umfangreiche Beschreibung von wesentlichen Kindeswohlkriterien in das Kindschaftsrecht ein. Dazu gehört eine angemessene Versorgung des Kindes mit der medizinischen Betreuung. Wie bereits eingangs angeführt, umfasst die Pflege des Kindes unter anderem auch die Wahrung seines körperlichen Wohls und der Gesundheit. Richtlinien für das Handeln von obsorgeberechtigten Eltern in medizinischen Angelegenheiten der Kinder haben aktuelle und anerkannte Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft zu sein. Eine geeignete Leitlinie für eine Entscheidung über Schutzimpfungen von Kindern ist beispielsweise die Empfehlung des Nationalen Impfgremiums. Für ein Abgehen von wissenschaftlich fundierten Impfeempfehlungen ist im Einzelfall eine aus Sicht des Kindeswohls nachvollziehbare Begründung notwendig. Als deren Grundlage kommen nur anerkannte medizinische Fachmeinungen in Betracht, nicht hingegen Verschwörungsmymen aus YouTube-Videos oder Telegram-Gruppen. In Österreich steht eine wissenschaftlich umfassend untersuchte, sehr wirksame und gut verträgliche Schutzimpfung gegen COVID-19 in ausreichender Menge und kostenfrei zur Verfügung. Mit dieser Schutzimpfung kann das Risiko schwerer Verläufe auch für junge Menschen erheblich reduziert werden. Für mich ist eines klar, Kinder und Jugendliche sind in ihrem Wohl gefährdet, wenn sie für den politischen Kampf gegen Corona-Maßnahmen und gegen die Wissenschaft instrumentalisiert werden. (Beifall)

Ich bin auch überzeugt, wenn Eltern minderjähriger Kinder wirksame Schutzimpfungen verweigern, nehmen sie in Kauf, dass die Kinder Krankheitsverläufe erfahren müssen, denen sie sonst nicht ausgesetzt wären. Am 8. Mai 2021 sprach das Nationale Impfgremium eine Empfehlung auch für die Corona-Schutzimpfung für Kinder und Jugendliche von zwölf bis 15 Jahren aus. Die Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde schloss sich dieser Empfehlung an. Am 25. November 2021 schließlich empfahl die EMA, den Impfstoff von BioNTech-Pfizer für Kinder zwischen fünf und elf Jahren freizugeben. Das Nationale Impfgremium reagierte umgehend und sprach eine Empfehlung auch für diese Altersgruppe aus.

Zur Unterfrage Zwei möchte ich eingangs festhalten, dass die in der Fragestellung beschriebenen Nebenwirkungen nicht als Nebenwirkungen gelten. Nebenwirkungen der COVID-19-Schutzimpfung bei jenen Minderjährigen sind für 48 Stunden insbesondere Schmerzen an der Einstichstelle, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Gliederschmerzen, Schwellungen, Rötungen an der Einstichstelle. Es ist darauf Wert zu legen, dass die

Infektionen durch Corona während der Schwangerschaft zu deutlich höheren Komplikationen für Schwangere und ihre Kinder führen. So empfehlen beispielsweise sämtliche betroffenen Fachgruppen aus Deutschland und Österreich die COVID-19-Schutzimpfung. Die Österreichische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe empfiehlt ausdrücklich die Impfung mit einem mRNA-Impfstoff für alle Frauen mit Kinderwunsch, Schwangere und Stillende. Für Schwangere mit einer COVID-19-Infektion besteht im Vergleich zu Schwangeren ohne Infektion ein bis zu 80 Prozent höheres Risiko einer Frühgeburt. Insbesondere bei schweren Verläufen ist das Frühgeburtenrisiko um das Vierfache erhöht, auch die Rate an Totgeburten ist erhöht.

Ich möchte betonen, dass Neugeborene dreimal häufiger auf einer neonatologischen Intensivstation verlegt werden. Dies beantwortet aus Sicht der Medizinerinnen und Mediziner ihre Anfrage wohl eindeutig. Außerdem möchte ich erneut auf die Aussagen der internationalen Gesellschaft hinweisen, dass der Nutzen einer COVID-19-Schutzimpfung bei weitem überwiegt. Diese Expertise ist bindender als ein Spruch des Gerichts, wohlgermerkt eines bayerischen Amtsgerichts, in einem Familiendiskurs, indem es meines Wissens um die Frage ging, ob ein Elternteil ein Kind gegen den Willen des zweiten Elternteils impfen lassen kann. Hiervon abzuleiten, dass Impfen im Kindesalter gefährlicher ist als die Pandemie, ist aus meiner Sicht sehr zu hinterfragen.

Mir als verantwortungsvolle und Verantwortung tragende Politikerin ist aufgrund dieser Expertise klar, welche politische Richtung ich festzulegen habe. Wir werden für Kinder weiter ein kostenloses Impfangebot aufrechterhalten. Auch die Expertinnen und Experten werden weiter entsprechend dem wissenschaftlichen Stand und den Empfehlungen der Fachgruppe handeln und agieren. (Beifall)

Zur Unterfrage drei möchte ich festhalten, dass in der Schulsozialarbeit bei den Bezirksverwaltungsbehörden in den letzten 24 Monaten durchschnittlich 39 Vollzeitäquivalente beschäftigt waren, davon wurden seit Beginn der Pandemie durchschnittlich 4,3 Vollzeitäquivalente in der Pandemiebewältigung eingesetzt.

Zur Unterfrage Vier kann ich sagen, wie bereits in der Beantwortung der Hauptfrage angeführt, sind diese Maßnahmen in der COVID-19-Schulverordnung des Bildungsministeriums verankert und entsprechend in den Schulen umzusetzen.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Wir wissen ja, dass es zu Corona unterschiedliche Einstellungen gibt. Es gibt Menschen, die glauben, es gehe von dieser Krankheit keine Gefahr aus. Es gibt jene, die sie verharmlosen, und sogar Leute, die Maßnahmen zur Bekämpfung bekämpfen. Ich meine, wir müssen Partner jener Menschen sein, die diese Krankheit zurückdrängen wollen, die dafür sorgen, dass sie selbst und andere bestmöglich geschützt sind. Wir wissen, dass diese Menschen die große Mehrheit in unserem Land sind. Die Impfung bleibt das beste Mittel, das wir kennen, um wieder in eine bessere Zukunft zu gehen. Deshalb bin ich, Pflicht hin oder her, dankbar für jede erste Impfung, für jede zweite Impfung und für jede Auffrischungsimpfung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, für diese ausführliche Beantwortung! Ich eröffne nun die Wechselrede zur dringlichen Anfrage. Nachdem mir keine Wortmeldung vorliegt, schließe ich die Wechselrede, und dieser Tagesordnungspunkt ist hiermit erledigt.

Wir fahren fort in der Dringlichkeitsdebatte. Wie die Schriftführerin angekündigt hat, schlagen die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Beilage 137/2022 vor, diese keinem Ausschuss zur Vorberatung zuzuweisen. Bei der Beilage 137/2022 handelt es sich um den Initiativantrag betreffend eine Entlastung der Bürger/innen angesichts von Teuerungen. Hierzu ist ein Geschäftsbeschluss des Oberösterreichischen Landtags erforderlich. Ich eröffne über den Antrag, dass der Beilage 137/2022 die Dringlichkeit zuerkannt wird, die Wechselrede. Zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Joachim Aigner.

Abg. **Aigner**: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen im Oberösterreichischen Landtag, liebe Menschen aus und in Oberösterreich! Unser Initiativantrag, der als dringlich bezeichnet wird seitens des MFG-Klubs im Bereich Entlastung der Bürgerinnen angesichts von Teuerungen, begründen wir folgt. Ich darf aus der Begründung ein paar Punkte herausnehmen, der Antrag ist ja in schriftlicher Form zugegangen. Der Punkt B, Anpassung und Erhöhung der Wohnbeihilfe gemäß den bestehenden Kriterien auf Basis der VPI-Kategorie Wohnung, Wasser und Energie. Diese Kategorie ist die wichtigste im VPI-Warenkorb, welcher aus insgesamt zwölf Kategorien besteht und umfasst rund 19 Prozent der Ausgaben der österreichischen Haushalte. Bei den armutsgefährdeten Haushalten umfasst der Bereich Wohnen, Energie und Wasser sogar 37 Prozent, also mehr als ein Drittel.

Der Punkt D umfasst die Entlastung von Pendler/innen durch Auszahlung eines Teuerungsausgleichs und die Anpassung der oberösterreichischen Fernpendlerbeihilfe. Auch hier ist es eine Kategorie aus dem VPI-Warenkorb, nämlich der zweitwichtigsten, die mit 13,7 Prozentpunkten der Ausgaben der österreichischen Haushalte zu Buche schlägt. Der Verkehr ist wichtig, der Verkehr ist notwendig und zwar dafür, dass man in die Arbeit fährt und das Einkommen erhält und sich das Leben überhaupt leisten kann. Diese beiden Kategorien zusammengefasst sind ein Drittel der Ausgaben der Haushalte.

Zu Punkt zwei, an die Bundesregierung heranzutreten, haben wir unter A angeführt, dass einkommensschwache Bevölkerungsgruppen besonders unterstützt werden.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ein plastisches Beispiel, wir haben ja bis zu 11.000 Euro Einkommen die Steuerklasse null Prozent. Mit diesen 11.000 Euro konnte man am ersten Jänner 2022, also zu Jahresbeginn heuer, 8.500 Liter Diesel kaufen. Heute, am 10. März 2022, kann man nur noch 5.500 Liter Diesel kaufen, zumindest heute am Morgen, so die Preise nicht schon wieder gestiegen sind. Das nennt sich Progression, und durch die kalte Progression werden die Menschen und die niedrigen Einkommen insbesondere sehr stark belastet. Ich weiß, es ist natürlich ein sehr plastisches Beispiel, die Inflation schreitet nicht in allen Punkten so rasend voran, aber bei diesen sechs Prozent, die in den Medien zu vernehmen sind, wird es im Jahr 2022 und darüber hinaus vielleicht nicht bleiben.

Beim Punkt D fordern wir eine Senkung der Umsatzsteuer auf Grundnahrungsmittel auf null Prozent. Das sollte doch, denke ich, möglich sein. Es ist im Rahmen der Corona-Pandemie auch möglich gewesen, die Umsatzsteuer auf Schutzmasken vorübergehend mit null Prozent festzusetzen, oder bei Desinfektionsmittel die Alkoholabgabe auszusetzen.

Der gesamte Warenkorb des Verbraucherpreisindex umfasst zwölf Kategorien, und die vier wichtigsten, welche für die Grundversorgung notwendig sind, da handelt es sich um Wasser, Energie und Wohnen, Verkehr, um in die Arbeit zu kommen, Nahrung und nichtalkoholische Getränke, und als viertes die Gesundheitspflege. Das sind rund 50 Prozent. Wenn man Restaurants und Hotels miteinnimmt und auch den Bereich Freizeit und Kultur, die

umfassen insgesamt rund ein Viertel und haben in den letzten zwei Jahren fast nicht in Anspruch genommen werden können aufgrund der Covid Maßnahmen. Das heißt, hier ist künstlich der Verbraucherpreisindex durch Einberechnung gedrückt beziehungsweise der Warenkorb für die Grundversorgung dementsprechend niedrig einer Inflation unterworfen worden. Daher ist ein eigener Warenkorb für die Versorgung mit Grundbedürfnissen wünschenswert.

In Österreich gibt es rund 1,5 Millionen Menschen, die armutsgefährdet sind. Das ist die Bevölkerung von Gesamtösterreich, wenn man es umlegt. In den letzten beiden Jahren sind für Testungen, wie in der Zeitung zu lesen ist, 2,6 Milliarden Euro ausgegeben worden. Wenn man diese 2,6 Milliarden Euro nicht ausgibt, um gesunden Menschen nachzuweisen, dass sie infiziert sind, dann hätte man in diesen beiden Jahren pro armutsgefährdeten Menschen einen Betrag von 1.700 Euro auszahlen können. Nicht zuletzt hätte man damit auch dementsprechend Alleinverdiener/innen und Alleinerzieherinnen und Alleinerzieher mit dem Durchschnitt 1,53 Kinder dementsprechend unterstützen können.

Abschließend möchte ich noch einmal auf den Bereich Wohnen eingehen. Die gestiegenen Rohstoffpreise und die steigenden Zinsen werden dazu führen, dass aus Inflationsangst und sonstigen Ängste um den Euro weiter in das sogenannte Betongold investiert wird. Es wird schwieriger werden, Eigentum zu schaffen, weil die Preise steigen werden. Dadurch wird es mehr Miete geben, mehr Nachfrage für die Miete, was wiederum, wenn es nicht sozialer Wohnbau ist, steigende Mietpreise mit sich bringt. Es ist auf jeden Fall für die Menschen einzutreten, und wir sind zuversichtlich, dass dieses wichtige Thema vom gesamten Oberösterreichischen Landtag auch als ausreichend dringend gesehen wird und keines Aufschubs bedarf. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächste zu Wort gemeldet ist Abgeordnete Margreiter.

Abg. **Margreiter:** Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja, der Dringlichkeitsantrag der MFG, oder die Grundintention dazu, ist absolut nachvollziehbar. Wir haben ja selbst als sozialdemokratische Fraktion, wie wir gehört haben, heute einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, und auch die ÖVP/FPÖ hat einen normalen Antrag eingebracht, wie ich vernommen habe. Grundsätzlich wäre die Dringlichkeit gegeben. Aber in ihrem Antrag ist ein Fehler vorhanden. Ich weiß zwar nicht, was ihre Quellen sind. Und zwar sprechen sie von einer Streichung der Landesrundfunkabgabe. Oberösterreich ist das einzige Bundesland, das keine Landesabgabe hat. Insofern ist eben dieser Antrag von daher falsch und der Inhalt einfach nicht korrekt. Im Übrigen ein großes Danke an das Land Oberösterreich, denn andere Bundesländer nehmen hier eine Abgabe von 3,70 Euro bis 5,80 Euro ein, je nach Bundesland sehr unterschiedlich. Aber, wie gesagt, dieser Punkt ist einfach nicht korrekt. Auch generell von einer Abschaffung der GIS-Gebühren zu sprechen, dem können wir einfach nicht folgen, und das wollen wir auch nicht. Das würde einer Abschaffung des öffentlichen Rundfunks generell nahekommen. Wir meinen, es ist weder im Budget, noch gibt es eine hier von ihnen klar erkennbare Lösung. Von daher würden wir dem Antrag generell nicht zustimmen. Wie gesagt, die Dringlichkeit sehen wir zwar, aber die Punkte sind einfach nicht korrekt.

Ich möchte auch noch einmal auf die einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen zurückkommen. Wir haben auch selbst, und da haben wir auch diskutiert über sozial gerecht und das Gießkannenprinzip, eine weitere Erhöhung der Pensionen gefordert. Da kann man vielleicht im ersten Moment von einem Gießkannenprinzip sprechen. Das ist aber nicht so. Sie wissen es, die ältere Generation, die Pensionistinnen und Pensionisten, sind nämlich wirklich

jene Bevölkerungsgruppe, die am meisten unter diesen Teuerungen leidet, und die einfach auch das schlechteste oder das niedrigste Einkommen generell hat. Darum ist es uns wichtig. Eine Erhöhung mit 1,8 Prozent war die letzte Pensionsanpassung, das passt einfach nicht mehr. Wir haben jetzt mittlerweile eine Inflation, wie wir gehört haben, von sechs Prozent. Also da ist wirklich Not, und da braucht es wirklich eine dringende Handlungsweise. Also wie gesagt, hier von uns keine Zustimmung.

Eines möchte ich auch noch anführen, weil ich es wirklich für bedenklich halte, hier nämlich bei dem Grundthema Corona grundsätzlich festzuhalten von ihrer Fraktion, das verstehe ich ja, aber das hier auszuspielen gegen andere Maßnahmen, das finde ich einfach nicht in Ordnung und halte ich wirklich nicht für korrekt, dieses Verknüpfen ständig. Man kann immer anderer Meinung sein über einzelne Maßnahmen, aber das gegenseitig und gegeneinander auszuspielen, finde ich nicht in Ordnung. Aus diesen Gründen werden wir als sozialdemokratische Fraktion diesen Antrag ablehnen und die Dringlichkeit ablehnen. Danke!

**Dritter Präsident:** Als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Wolfgang Klinger das Wort erteilen.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer! Wenn ein so großes Maßnahmenpaket über einen Dringlichkeitsantrag beschlossen werden soll, dann kann ich das nur dem Enthusiasmus einer Fraktion, die nicht besonders lange in diesem Parlament sitzt, zuschreiben. Wir haben ja schon gehört, um welche Maßnahmen es dabei gehen soll. Das ist ein riesiges Konvolut. Nehmen wir zweitens einmal an, dass wir dem Dringlichkeitsantrag zustimmen würden, weil es eben viele Möglichkeiten darin gibt, die womöglich umgesetzt ein Positives ergeben würden, oder nehmen wir zum Beispiel an, dass wir dem Dringlichkeitsantrag zustimmen würden, weil darin auch gewaltige Bundes- und Landesmaterien betroffen sind, und drittens nehmen wir zum Beispiel an, wir würden diesem Dringlichkeitsantrag zustimmen, weil hier von der Landesumlage, oder der Landesabgabe für den Rundfunk in Oberösterreich gesprochen wurde, wie wir schon gehört haben, den es gar nicht gibt, und es natürlich einer genaueren Festlegung bedarf, was hier jetzt wohl gemeint ist.

Zum Weiteren stellt sich generell bei dieser explosiven Teuerungswelle, der wir jetzt ausgesetzt sind, die Frage, warum tritt diese explosive Teuerungswelle überhaupt ein? Da bin ich beim Ersten, wir haben es vielleicht verabsäumt in letzter Zeit in Österreich, uns bei Energie autark zu machen. Immer wieder wird gesprochen von der großen Energiewende. Was ist das Notwendige? Das Notwendige ist, dass wir die Energie, die wir in Österreich so massiv zur Verfügung haben, nämlich die Wasserkraft, entsprechend ausbauen und dadurch auch zu einer gewissen Unabhängigkeit kommen. Wasserkraft funktioniert immer noch, und aus Wasserkraft erzeugen wir zwei Drittel der Energie. Ich frage mich, warum schnellen die Strompreise so in die Höhe? Kann das damit zusammenhängen, dass wir Österreich womöglich gar nicht mehr abkoppeln können an den Grenzen bei der Energieversorgung, wenn dann in Rumänien irgendwo ein Problem passiert, wir auch womöglich mit einer Blackout-Gefährdung betroffen sind? Oder ein Ölpreis, der noch gar nicht so hoch ist wie die höchsten Ölpreisstände, die wir schon gehabt haben, aber der Benzinpreis wesentlich höher ist und der Dieselpreis wesentlich höher ist, da frage ich mich dann, welche Kräfte und Mächte stehen dahinter, dass dies überhaupt so passieren kann?

Und ich bin noch einmal bei der Meinung, dass ein so riesiges Konvolut an Maßnahmen, Bundes- und Landesmaterie betreffend, nicht durch einen Dringlichkeitsantrag erledigt werden

kann, sondern dass dies einen gewaltigen Diskussionsbedarf hat. Den werden wir im Ausschuss erleben. Danke für ihre Aufmerksamkeit. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster ist der Abgeordnete Naderer zu Wort gemeldet.

Abg. Bgm. **Naderer:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren! In der Beilage 137/2022 ist eine Vielzahl an Punkten aufgelistet, die gut und gerne natürlich geeignet sind, die Oberösterreicherinnen und Oberösterreich zu entlasten. Das kann man ganz grundsätzlich und völlig wertfrei so sagen. Weil das gilt für alle Steuern und Abgaben, die man senkt. Das ist dann immer ein Vorteil.

Aber ganz grundsätzlich sei hier angemerkt, die derzeitige Preisentwicklung ist in fast allen Lebensbereichen dramatisch und bei der Bewältigung des Alltages für Personen oder Haushalte mit geringem Einkommen tatsächlich zunehmend eine große Herausforderung. Das sehen auch wir im Team der ÖVP ganz genauso. Und wir bekennen uns dazu, dass das Land Oberösterreich seine Bürgerinnen und Bürger nicht im Stich lassen wird.

Wenn ich das so betrachte, sei mir auch ein Vermerk auf die Landesrundfunkabgabe gestattet, die ist uns auch aufgefallen, die es in Oberösterreich nicht gibt. Daher brauchen wir sie auch nicht streichen. Ich möchte aber in der Recherche noch einmal anmerken, wir sind nicht das einzige Bundesland. Auch Vorarlberg verzichtet darauf. Daher streichen brauchen wir sie auf alle Fälle nicht.

Die übrigen Punkte, die sollten wir natürlich gemeinsam und sorgfältig diskutieren, weil es tatsächlich notwendig ist, das Einsparpotential zu ermitteln, weil es notwendig ist, die Auswirkungen auf andere Bereiche zu klären, und weil es notwendig ist, höchstmögliche Treffsicherheit zu erzielen. Das geht nicht mit einem Hüftschuss in einer Dringlichkeitsdebatte.

Die Themen an sich sollte man selbstverständlich behandeln, aber dafür ist die Möglichkeit eines Ausschusses wesentlich besser geeignet, und wir sind gerne bereit, es in einem Ausschuss zu diskutieren, Lösungen dort zu erarbeiten. Wobei da vielleicht auch noch angemerkt werden soll, dass es zukünftig durchaus zielführender wäre, so umfangreiche Themen im Vorhinein zu diskutieren und nicht in eine Debatte der Dringlichkeit zu pressen. Wir unterstützen also das Thema an sich in der Behandlung eines Ausschusses, aber wir unterstützen nicht die Dringlichkeit. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Als Nächste darf ich Kollegin Ines Vukajlović ans Rednerpult bitte.

Abg. **Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrter Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und Menschen, die uns auch online zuschauen! Der vorliegende Antrag der MFG beschäftigt sich, wie wir schon gehört haben, mit der Teuerung und mit einem entsprechenden Ausgleich, und grundsätzlich finde ich es ja erfreulich, dass wir uns mit sozialpolitischen Aspekten und mit der Frage nach der sozialen Gerechtigkeit beschäftigen. Denn wir wissen, und das haben wir heute auch schon diskutiert, das Problem der Teuerung existiert ohne Frage.

Im vorliegenden Antrag sind allerdings aus unserer Sicht einige Maßnahmen, die falsch sind, die schon genannt wurden, teilweise verfehlt und teilweise auch fragwürdig. Und ich möchte auch da noch einmal kurz anmerken, also wenn jede Ausgabe, die wir haben, mit einer Covid-Ausgabe aufgewogen wird, finde ich das ein bisschen fraglich und ein bisschen schräg. Also man kann es machen, aber trotzdem sind die Zusammenhänge halt einfach nicht da.



Ich habe beim Antrag der SPÖ vorhin schon ausgeführt und es auch angesprochen, es braucht eine treffsichere und ausreichende Unterstützung für Oberöreicherinnen und Oberöreicher, die besonders von der Teuerungswelle betroffen sind. Und wichtig ist dabei, dass die Unterstützung zielgerichtet ist und dass sie auch ankommt. Unsere Vorschläge dazu sind bekannt und auch das aktive Handeln auf der Bundesebene, das ich heute schon angesprochen habe. Ich schaue jetzt kurz zu den Vorschlägen des Antrags, die sich an Bund und Land richten und gehe sie auch kurz in dieser Reihenfolge durch und greife sie heraus.

Also betreffend dem Teuerungsstopp prinzipiell ja. Das wird sehr breit gefordert. Die Grünen haben sich ja bekanntlich erfolgreich im Bereich öffentlicher Verkehrsmittel und Verkehr dafür eingesetzt, dass es ein Klimaticket gibt. Wir haben auch geschaut, dass es in Oberösterreich durchgesetzt wird und Realität wird, und es bringt eine mehrfache Verbesserung. Also einerseits ist es vor allem eine Entlastung für Pendlerinnen und Pendler, andererseits ist es eine Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs, und ich stimme absolut zu, da haben wir Verbesserungsbedarf. Das ist auch der Grund, warum wir hier heute einen Antrag eingereicht haben, dass das Klimaticket für junge Menschen in Oberösterreich zum Beispiel günstiger wird.

Die Streichung der Landesrundfunkabgabe im Rahmen der GIS-Gebühren ist auch schon angesprochen worden. Ja, kann man nicht streichen. Wenn es sie nicht gibt, ist es ein bisschen schwierig. Und die Vorschläge, die die Bundesebene betreffen. Also wie gesagt, prinzipiell ist es ja zu begrüßen, wenn man sozialpolitische Maßnahmen setzt und fordert, die einkommensschwache und armutsgefährdete Menschen unterstützen und die entlasten. Die Frage ist halt dann, wie macht man das? Und da wird es ein bisschen schwierig, glaube ich, dass wir zusammenkommen.

Wenn ich mir den Punkt Senkung der Umsatzsteuer auf Grundnahrungsmittel auf null Prozent anschau, also eine Frage an die Kolleginnen oder die Kollegen der MFG, wie stellen sie sich das genau vor? Was sind ihre Berechnungen, die Grundlagen dafür? Die Zurücknahme der CO<sub>2</sub>-Besteuerung. Ich frage mich, wie stellen sie sich eine Zukunft vor, werte Kollegin und Kollegen der MFG, in der die Klimakrise nicht wartet und in der es auch keine Impfung gegen diese Klimakrise gibt? Und ich frage mich ein bisschen, auf welcher fragilen Wissenschaftsthese sie sich bei dieser Forderung stützen.

Denn wir wissen, um die gemeinsamen Klimaziele von Paris zu erreichen, braucht es eine Besteuerung der fossilen Brennstoffe und Energieträger. Sie ist in der Ökosozialen Steuerreform beschlossen worden und auch heute von WIFO-Chef und vom WIFO nochmal empfohlen worden, bei dieser CO<sub>2</sub>-Bepreisung zu bleiben. Denn gerade die aktuelle Preissteigerung und die Verschärfung durch den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zeigt uns ja, in welcher totalen Abhängigkeit wir sind in Österreich und in der EU. Und das heißt unter anderem, der Weg kann uns nur in eine klimaneutrale Zukunft führen.

Das ist unsere Verantwortung, die wir für uns, für jetzt und für die zukünftigen Generationen wahrnehmen müssen. Und da ist eben die CO<sub>2</sub>-Bepreisung ein wichtiges Element, ein Stabilisierungsfaktor, der uns auch langfristig dazu bringt, dass wir die Klimaziele erreichen können, dass wir die Klimaneutralität bis 2040 haben und auch den Klimabonus finanzieren können.

Unsere Position ist hier sehr klar. Und ich möchte auch klar sagen, natürlich wird es nicht einfach, aber das heißt halt trotzdem nicht, also es ist keine Option, hier nichts zu tun und das jetzt einfach auszusetzen und abzuwarten.

Und zum letzten Punkt, die Streichung der GIS-Gebühren. Also wenn ihre Forderung oder ihr Ziel ist, dass sie einkommensschwache Personen und Haushalte entlasten möchten, die gibt es ja bereits. Also da gibt es ja eine Entlastung oder teilweise Befreiung für diese Personengruppe. Und jetzt frage ich mich ein bisschen, was sie mit diesem Vorschlag erreichen wollen, weil das ja schon existiert, außer dass sie vielleicht den öffentlich-rechtlichen Rundfunk schwächen.

Also kurz zusammengefasst, prinzipiell das Thema wurde schon angesprochen, positiv, dass wir darüber reden. Bei der Ausführung und der Maßnahmensetzung sollten wir noch darüber diskutieren, bei manchen kommen wir einfach nicht zusammen und haben wir andere Positionen. Und ich bin daher gespannt auf eine Diskussion und auch auf Ausführungen und Erläuterungen im Ausschuss. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Es ist nun niemand mehr zu Wort gemeldet, und ich schließe daher die Wechselrede. Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die der Dringlichkeit zur Beilage 137/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass der Geschäftsantrag mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden ist. Ich weise die Beilage 137/2022 dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zu.

Wir kommen nun zum dritten Teil der Tagesordnung und somit zu den Verhandlungsgegenständen. Wir behandeln die Beilage 119/2022, das ist der Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend eine Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels "Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen" und des Ziels "Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)" für die Periode 2021 bis 2027. Ich bitte Herrn Abgeordneten Michael Nell über die Beilage 119/2022 zu berichten.

Abg. **Nell, MBA:** Beilage 119/2022, Bericht des Ausschusses für Standortentwicklung betreffend eine Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 119/2022.)

Der Ausschuss für Standortentwicklung beantragt, der Oö. Landtag möge den Abschluss der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die Durchführung der Programme im Rahmen des Ziels „Investitionen in Beschäftigung und Wachstum in Mitgliedstaaten und Regionen“ und des Ziels „Europäische territoriale Zusammenarbeit (Interreg)“ für die Periode 2021 bis 2027 gemäß Art. 56 Abs. 4 Oö. L-VG, die der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 20. Dezember 2021 (Beilage 93/2021, XXIX. Gesetzgebungsperiode), als Subbeilage 1 angeschlossen war, genehmigen.

**Dritter Präsident:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede und darf dir gleich das Wort erteilen.

Abg. **Nell, MBA:** Liebe Kollegen! Die unterstützten Projekte können sich sehen lassen. Beispielsweise die Interreg-Österreich-Tschechische Förderung, die der Tourismusverband Böhmerwald in Anspruch genommen hat. Ziel des Projekts ist die gemeinsame Inwertsetzung des grenzüberschreitenden Kulturerbes. Oder das EFRE-Förderprogramm für Investitionen in

Wachstum und Beschäftigung, bei dem beispielsweise das Projekt DaFNE gemeinsam mit anderen Donauländern umgesetzt wurde. Ziel dieses Projekts ist die Weiterentwicklung der Donauhäfen als umweltfreundliche Drehschreibe für regionale Transportlogistik.

Insgesamt lassen sich mittlerweile 363 Projekte bezüglich des europäischen Programms für Investition in Wachstum und Beschäftigung auf der oberösterreichischen Landkarte sehen. 79 Projekte zur Stadtentwicklung, die nicht nur Linz, Steyr, Wels, sondern auch kleinere Städte genutzt haben. Insbesondere als Touristiker freut es mich, dass zum Thema Verbesserung im Wettbewerb viele Tourismusprojekte gefördert wurden. Aber auch zum Thema Nachhaltigkeit gibt es viel zu berichten. 95 CO<sub>2</sub>-Projekte gab es, zum Beispiel Windturbinen, Emissionsheizungen sowie thermische Sanierungen. Oberösterreich ist somit das Bundesland mit den zweitmeisten Projekten auf der Landkarte. Innovation, Wachstum, für das steht Oberösterreich. Ich bitte daher um Zustimmung. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Karl Heinz Schaller.

Abg. **Schaller:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen, geschätzte Kollegen! Europa ist uns zur Selbstverständlichkeit geworden. Selbst der Frieden erschien vielen von uns als selbstverständlich. Die Realität hat uns seit einigen Tagen eines Besseren belehrt. Umso klarer muss uns die aktuelle Situation machen, dass wir Tag für Tag an einem friedlichen, an einem gemeinsamen und starken Europa arbeiten müssen. Wir dürfen den Frieden nicht als selbstverständlich ansehen. Wir dürfen ein gemeinsames Europa nicht als selbstverständlich ansehen.

Daher ist es besonders wichtig, die europäische, die territoriale Zusammenarbeit weiter zu stärken, gerade wie angesprochen Interreg-Projekte tragen durch ihre grenzüberschreitende Ausrichtung zu mehr Zusammenarbeit in Europa und zu einem Zusammenwachsen von Regionen bei. Und mindestens genauso wichtig sind gerade jetzt die Investitionen in Beschäftigung und Wachstum, in Mitgliedsstaaten und Regionen.

Ich darf hier auf die neu angepassten Herausforderungen in der Standortentwicklung und Wirtschaft aufmerksam machen mit seinen Wirkungszielen, einer Verbesserung der Erwerbsintegration älterer Arbeitnehmer/innen, Stichwort 50+, die Erhöhung der ökonomischen und gesellschaftlichen Beteiligung von armutsgefährdeten Personen, die nur begrenzt am ökonomischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, einer Stabilisierung der Neugründung von wissens- und forschungsintensiven Unternehmen und einer Stärkung der innovativen Umwelt- und Energietechnologien, Green Jobs und der ökologischen öffentlichen Beschaffung zur Steigerung der Nachhaltigkeit in Produktion, Dienstleistung und Konsum.

Es sind aber auch europäische Förderprogramme, wie ebenfalls schon angesprochen, Leader, EFRE oder Interreg, die nicht nur Regionen, sondern auch die Menschen in Europa zusammenwachsen lassen. Der Bericht, die Beilage 119/2022 behandelt die Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich, um so die Programme in der Periode 2021 bis 2027 ermöglichen zu können.

Wir werden dem Tagesordnungspunkt zur 15a-Vereinbarung zustimmen, und ich möchte an dieser Stelle nochmals betonen, wie wichtig europäische Programme zur Stärkung der Regionen sind, wie wichtig vor allem grenzüberschreitende europäische Projekte sind. Diese machen nicht nur Europa in den Regionen spürbar, sondern sie fördern auch

länderübergreifende Zusammenarbeit und damit ein gemeinsames Europa. Ein gemeinsames Europa des Friedens und des Zusammenhalts. Als überzeugte, friedliebende Europäer werden wir SozialdemokratInnen dieser Vorlage zustimmen. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Als Nächster Zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Klinger.

Abg. Bgm. KommR **Ing. Klinger:** Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, alle Zuhörer! Ja, es ist wichtig, dass wir über die Interreg-Projekte entsprechend Geld abholen. In Oberösterreich gibt es sehr viele Projekte, die über Interreg abgewickelt werden. Natürlich, wenn man sich Geld abholt, dann will der, der Geld gibt, natürlich auch Kontrolle haben, wie dieses Geld, oder wofür dieses Geld verwendet wird und ob die Auszahlung dieser Gelder rechtmäßig ist. Wir haben schon gehört, es muss ein funktionierendes Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich eben bestehen, und wir müssen die Förderperiode von 2021 bis 2027 beschließen.

Was mir noch ein wenig aufgefallen ist dabei, ist, dass bei der finanziellen Auswirkung auf die Gebietskörperschaften die notwendigen Kohäsionsstellen aus den Mitteln der technischen Hilfe der Programme der Bundesländer 28.200 bis 29.600 Euro von 2022 bis 2025 beträgt. Das ist nicht besonders viel und ich glaube, in der Summe der Dinge, der positiven Effekte, die aus diesen Interreg-Projekten entstehen und bestehen, wird es hier in diesem Haus niemanden geben, der sich dieser Beilage verschließt. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 119/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 120/2022, das ist der Bericht des Umweltausschusses betreffend die Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2022, und ich bitte Herrn Klubobmann Severin Mayr über die Beilage zu berichten.

Abg. KO **Mayr:** Beilage 120/2022, Bericht des Umweltausschusses betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Umweltschutzgesetz 1996 geändert wird (Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2022). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 120/2022.)

Der Umweltausschuss beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Umweltschutzgesetz 1996 geändert wird (Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2022), beschließen.

**Dritter Präsident:** Danke. Ich eröffne die Wechselrede und darf dir gleich das Wort erteilen.

Abg. KO **Mayr:** Recht herzlichen Dank! Hintergrund für die Beschlussfassung der Novelle, die wir heute hier vorliegen haben, sind zwei laufende EU-Vertragsverletzungsverfahren, in denen insbesondere den Bundesländern eine nicht ordnungsgemäße Umsetzung der Industrieemissionsrichtlinie und der Seveso III Richtlinie vorgeworfen wird. Zusätzlich gibt es noch kleine andere Anpassungen.

Die Änderungen der Novelle erstrecken sich nur auf jene Anlagearten, Betriebe und Tätigkeiten, die nicht kompetenzrechtlich dem Bundesrecht unterliegen. Ein Großteil der Anlagen unterliegt allerdings dem Bundesrecht, das heißt, es gibt praktisch sehr wenige Anwendungsbereiche, die diese Umweltschutzgesetz-Novelle betreffen wird. Es gibt in Oberösterreich insgesamt sowieso nur drei bewilligte EPPC-Anlagen zur Intensivtierhaltung und wir haben auch keine einzige dem Landesrecht unterliegende Seveso-Anlage, folglich sind auch keine zusätzlichen Verfahren bzw. Verfahrensschritte aufgrund der Novelle zu erwarten.

Ein Punkt, der ebenfalls noch novelliert wird, ist die Ausweitung des Beschwerderechts für Umwelt-NGOs durch die Anpassung der Parteistellung von Nichtregierungsorganisationen an die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs und die Aarhus-Konvention. Konkret geht es darum, dass die Möglichkeit der Erhebung von Rechtsmitteln durch Umweltorganisationen, unabhängig davon, ob sie sich am Verfahren bereits beteiligt haben, danach noch möglich ist. Dieses nachträgliche Überprüfungsrecht mittels Beschwerde an das Landesverwaltungsgericht wird durch diese Novelle ebenfalls verankert.

Ich darf mich sehr herzlich für die Zusammenarbeit bedanken, dass diese Novelle auch in so kurzer Zeit gelungen ist. Das betrifft einerseits die zuständigen Fachabteilungen, die da sehr, sehr kompetent Auskunft geliefert haben und auch an der Textierung beteiligt waren. Das betrifft ebenfalls den Verfassungsdienst, der uns auch im Unterausschuss hervorragend betreut hat und die offenen Fragen alle auch klären hat können. Ich bedanke mich ausdrücklich auch bei den Landtagsfraktionen für die konstruktive Arbeit im Ausschuss. Es ist ja nicht alltäglich, dass man Regierungsvorlage, Ausschuss, Unterausschuss, Ausschuss, Landtag, in dieser kurzen Zeit schafft und danke für diese konstruktive Zusammenarbeit, die auch dazu geführt hat, dass zur Klarstellung auch noch Ergänzungen beziehungsweise Klarstellungen in den Erläuterungen gemacht worden sind, sodass im Ausschuss dann letztendlich auch alle zugestimmt haben. Ich ersuche auch ebenfalls heute wiederum um die Zustimmung. Dankeschön! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Fischer.

**Abg. Ing. Fischer:** Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kolleginnen hier im Saal und Zuhörer online! Ja, es ist eigentlich eh alles gut zusammengefasst gesagt worden. Die Beilage basiert eben auf laufenden Vertragsverletzungsverfahren. Wir haben da schnell reagieren müssen, ist auch gut passiert in dieser kurzen Zeit, aber es zeigt auch, dass uns eigentlich in gewissem Maße in diesem Bereich die Hände gebunden sind und wir eigentlich uns nach anderen zu richten haben. Das ist vielleicht ein bisserl mit einem weinenden Auge hier festzuhalten.

Die Beilage wurde in zwei Ausschüssen und im Unterausschuss ja intensiv behandelt, kurz, aber intensiv. Beim Großteil der Vorlage waren wir uns ja einig, eigentlich waren wir uns bei der ganzen Vorlage einig. Es ist nur um Formulierungen gegangen. Und gerade im Bereich der Abfallwirtschaft fällt sehr positiv auf, dass es hier Entwicklungen zur Kreislaufwirtschaft gibt, weg von der vorwiegend thermischen Verwertung hin zur Vermeidung, Vorbereitung zur Wiederverwendung oder Recycling.

Es war auch interessant, es wurden neue Begriffsbestimmungen eingeführt oder neue Begriffe definiert, das wir jetzt fast doppelt so viele haben wie vorher, 15 bis 20 neue Begriffe sind da mit dabei, und der klassische Brennstoff ist zwar als Definition vorhanden, aber neu war der

einheimische feste Brennstoff, Biomasse, Mehrstoff-Feuerungsanlage, also man merkt, wie diffizil sich dieser Bereich hier entwickelt. Und in Bezug auf Abfälle sind auch noch folgende Richtlinien jetzt sehr speziell einzuhalten, a) erstens die Erzeugung von Abfällen wird vermieden und b) falls Abfälle erzeugt werden, werden sie entsprechend der Prioritätenfolge zur Wiederverwendung vorbereitet, recycelt, verwertet oder falls dies aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, beseitigt, wobei Auswirkungen auf die Umwelt vermieden oder vermindert werden, also sehr genaue Vorgaben.

Neu ist auch die Definition von Umwelt-Qualitätsnormen und die Erfordernisse im Zusammenhang mit den Emissionen. Eine Vereinfachung gibt es in der Dokumentenübermittlung auf elektronischem Weg. Das ist dem technischen Fortschritt geschuldet. Ja, das war eigentlich eh alles klar und das Wichtigste oder Strittigste, warum auch diese Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet wurden, war der Punkt mit dem Paragraf 30 Parteistellung, nachträgliches Überprüfungsrecht. Auch alle externen Stellungnahmen, fast alle externen Stellungnahmen von Arbeiterkammer, Landwirtschaftskammer, Wirtschaftskammer sahen den absatzfreien Entwurf kritisch, und das war auch jener Punkt, den wir auch dann zu lösen gehabt haben im Unterausschuss, und da sind wir eigentlich sehr gut beraten worden von der Fachabteilung und auch vom Verfassungsdienst in Bezug auf die juristische Formulierung. Wir wollten ja eigentlich alle dasselbe und haben es nicht so formulieren dürfen, wie wir es wollten. Das war eben die Herausforderung.

Ja, es ist eben nicht so einfach, die Vorgabe der EU über das Beteiligungsrecht von einer Umweltorganisation mit Rechtsmittel unabhängig von einer Beteiligung in Verwaltungsverfahren dann auch zuzulassen, das war eben die Herausforderung. Wir haben dann eine Lösung gefunden. Insofern ist es geboten, dass die Umweltorganisation die Umstände für das erstmalige Vorbringen von Einwendungen oder Gründen in ihrem Rechtsmittel auch darlegt, und letztlich obliegt die Beurteilung der Missbräuchlichkeit oder einer Unredlichkeit dem Verwaltungsgericht. Und das war eigentlich der kleinstmögliche Nenner, den wir finden haben können, den wir auch zulässig durchbringen werden.

Abschließend halte ich fest, dass wir hier gerade sehen, dass wir seitens der EU mit Bürokratismus beschäftigt werden, welcher in Oberösterreich im täglichen Leben jetzt nicht unbedingt eine Relevanz hat. Also in Summe ist die vorliegende Novelle im Unterausschuss und im Ausschuss ja positiv zur Kenntnis genommen worden und wird hier im Landtag wohl auch die Zustimmung finden. Danke! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächstem darf ich Kollegen Thomas Antlinger das Wort erteilen, und in Vorbereitung dann Klaus Mühlbacher.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zu Hause vor den Bildschirmen! Ich werde mich jetzt kurz halten, weil das Meiste tatsächlich schon gesagt wurde, und die Umweltschutzgesetz-Novelle 2021 bringt in vielen Bereichen natürlich Rechtssicherheit und auch die nötigen Anpassungen an ein EU- und Bundesrecht. Und ich möchte jetzt die Zeit auch kurz nutzen, mich bei den zuständigen Abteilungen, beim Herrn Landesrat und auch den anderen Fraktionen zu bedanken für die sehr, sehr konstruktiven Diskussionen auch im Vorfeld. Ein kleiner Wermutstropfen bleibt für mich aber trotzdem übrig, weil die Umweltschutzgesetz-Novelle vor allem für NGOs meines Erachtens nicht ganz diese positiven Verbesserungen bringt, wie sie wünschenswert wären.

Es ist natürlich positiv hervorzuheben, dass die grundsätzliche Stärkung der Stellung von Umweltorganisationen im Rechtsmittelverfahren jetzt bereinigt wurde. Das war ja ein großer Kritikpunkt. Weniger optimal gelöst meines Erachtens ist aber die Zustellfiktion für Umweltorganisationen, vor allem kleinere Umweltorganisationen, die zu einem Großteil aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bestehen. Sie haben eben meist nicht die personellen Ressourcen, die Internetseiten der Behörden auch zu durchforsten und eventuell relevante Projekte auch herauszufiltern. Und bedenkt man auch die Vielzahl an Verwaltungsverfahren, die sich auf den Webseiten der Bezirksverwaltungsbehörden finden, ist natürlich auch die Frage, ob das Personal der Umweltorganisationen dann auch dahingehend geschult ist, dass man dann auch wirklich das findet, was man braucht.

Das heißt, aus meiner Sicht oder aus unserer Sicht wäre mittelfristig die Schaffung einer Plattform wirklich wünschenswert, wo Umweltorganisationen auch schnell und unkompliziert die sie betreffenden Verfahren finden. Wir werden aber natürlich dieser nötigen Novellierung zustimmen und hoffen darauf, dass man da mittelfristig noch eine Lösung findet. Danke sehr! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke! Als Nächstem darf ich Klaus Mühlbacher das Wort erteilen.

**Abg. Mühlbacher:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseher zu Hause im Livestream! Als wahrscheinlich jetzt letzter Redner zu diesem Thema bleibt mir inhaltlich sehr wenig Platz, weil sehr vieles zu dieser Gesetzesnovelle schon gesagt wurde. Unserer Fraktion ist aber besonders wichtig zu erwähnen, dass im Unterausschuss und im Umweltausschuss diese Novelle sehr gut und professionell vorbereitet und von den Experten, unseren Abgeordneten vorbereitet wurde. Ein großer Dank auch an dieser Stelle allen Fraktionen, die hier auch zugestimmt haben und, wie schon erwähnt, auch bei der heutigen Sitzung des Landtags dieser Novelle zustimmen werden.

Was beinhaltet diese Novelle? Vorrangig wesentliche Punkte, die jetzt eben EU-konform beschrieben wurden. Es sind Präzisierungen, Klarstellungen, Anpassungen, Harmonisierungen und so weiter. Uns ist aber besonders wichtig zu erwähnen, dass mit dieser Novelle und den einzelnen konkreten Formulierungen jetzt besondere Rechtssicherheit herrscht, und zwar für alle Beteiligten an den entsprechenden Verfahren, Verfahren, die in der Anzahl bei uns im Land in Oberösterreich eher in geringer Anzahl vorhanden sind, aber es bedarf jetzt beziehungsweise herrscht jetzt eben Rechtssicherheit.

Diese Verfahren im Umweltschutzgesetz müssen oder sollen ja auch gemäß der Aarhus-Konvention fair, gerecht, zügig und nicht übermäßig teuer zu führen sein, und deshalb ist es jetzt besonders wichtig, unnötige Verfahrensverzögerungen und Mehrbelastungen eben aus dem Weg zu räumen. Abschließend noch einmal der Hinweis auf die Rechtssicherheit aller Beteiligten bei Verfahren in diesem Gesetz und Dank an alle Fraktionen für die Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, Herr Abgeordneter! Mir liegt nun keine Wortmeldung mehr vor, daher schließe ich diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 120/2022, Bericht des Umweltausschusses betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Umweltschutzgesetz 1996 geändert wird (Oö. Umweltschutzgesetz-Novelle 2022), zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön! Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 121/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Bauen und Naturschutz betreffend den Bericht über die Tätigkeit des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds 2021. Ich bitte Herrn Abgeordneten David Schießl über die Beilage 121/2022 zu berichten.

**Abg. Schießl:** Beilage 121/2022, Bericht des Ausschusses für Bauen und Naturschutz betreffend den Bericht über die Tätigkeit des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds 2021. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 121/2022.)

Der Ausschuss für Bauen und Naturschutz beantragt, der Oö. Landtag möge den Bericht über die Tätigkeit des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds 2021, der der Vorlage der Oö. Landesregierung vom 17. Jänner 2022 (Beilage 96/2022, XXIX. Gesetzgebungsperiode) als Subbeilage angeschlossen war, zur Kenntnis nehmen.

**Dritter Präsident:** Danke! Ich eröffne die Wechselrede, und zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Graf.

Abg. ÖkR **Ing. Graf:** Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuseher! Zu Beginn möchte ich, weil ich es für interessant und auch wesentlich halte, einmal festhalten, was der Oberösterreichische Landschaftsentwicklungsfonds denn ist. Er ist ein gemeinsamer Verwaltungsfonds von folgenden vier Abteilungen, erstens der Abteilung Naturschutz, die zu 40 Prozent budgetär daran beteiligt ist, und den weiteren Abteilungen Land- und Forstwirtschaft, Oberflächengewässerswirtschaft und Straßenneubau und Erhaltungs-Abteilung. Diese Form der Zusammenarbeit ist aus meiner Sicht ein erfreuliches Erfolgsmodell. Warum ich das so sehe, möchte ich anhand einiger Beispiele der aktuell laufenden Projekte darstellen.

Erstes Beispiel dazu, die im Jahr 2021 umgesetzte Renaturisierung des Saurüsselgrabens in Moosdorf als ökologische Ausgleichsmaßnahmen für die Umfahrung Mattighofen, den dritten Bauabschnitt. Hier konnte ein regulierter Bachabschnitt renaturiert werden sowie Feuchtbiotope und Feuchtwiesen angelegt werden. Diese Synergieeffekte zwischen Straßenneubau, Naturschutz, Wasserwirtschaft und auch der ländlichen Neuordnung durch die Verbesserung der Grundstücksausformungen waren in diesem Bereich bezeichnend. Denn wie hier die beteiligten Abteilungen Hand in Hand ineinander gearbeitet haben, war wirklich vorbildlich.

Ein weiterer Schwerpunkt des Tätigkeitsjahres 2021 war der Abschluss der Renaturierung Kretschbach 2 in der Gemeinde Eitzing, bei der etwa 280 Laufmeter Bach renaturiert wurden. Darüber hinaus gibt es an der Großen Mühl derzeit das Projekt, wo ein Flächenerwerb von etwa acht Hektar Uferrandstreifen läuft. Dieses Projekt nützt dabei Synergien, um den Nutzungsdruck des Bibers dabei zu minimieren und den Lebensraum für Flussperlmuscheln zu verbessern und standortgerechte, gewässerbegleitende Waldbestände dort zu etablieren.

Wie gut zum Beispiel dieser genannte Fall und dieses Projekt funktioniert, beweist meines Erachtens am besten, dass es hier die aktive Bereitschaft weiterer Grundstückseigentümer gibt, die ihre Grundstücke zur Verfügung stellen und hier teilnehmen wollen aus eigenen Stücken, also ich glaube einen besseren Beweis für erfolgreiche Arbeit gibt es schwerlich.

Dann in der Gemeinde Taiskirchen im Innkreis wurde auf den Flächen eines Landwirtes ein Biotopverbund mit einer Gewässerrenaturierung sowie Teichanlagen und fast zwei Kilometer



Feldhecken angelegt. Projekte in dieser Dimension haben in der sonst stark landwirtschaftlich genutzten Landschaft eine besonders ökologische Wirkung klarerweise.

Und zu guter Letzt wurde der Erwerb von Feuchtbrachen im Sauwald in der Gemeinde Kopfung hier unterstützt, und zwar sollen extensive Grünlandflächen wieder in die Bewirtschaftung genommen werden und dabei mit dieser Tatsache die Artenvielfalt in diesen Bereichen wieder erhöht werden. Dabei wurde der Naturschutzbund beziehungsweise auch die Stiftung für Natur beim Flächenerwerb entsprechend finanziell unterstützt. Für diese wirklich insgesamt meines Erachtens sehr gute Arbeit möchte ich mich hier an dieser Stelle ganz herzlich bedanken, und wir stimmen dem Ausschussbericht zu. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Hemetsberger das Wort erteilen.

**Abg. Bgm. Mag. Hemetsberger:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe KollegInnen! Ich glaube, es wird sie wenig überraschen, wenn ich ihnen sage, dass die Grünen für den Naturschutz sind, aber nicht aus Selbstzweck, sondern weil wir der tiefen und festen Überzeugung sind, dass eine intakte Natur die Grundlage für ein menschliches Leben auf diesem Planeten ist.

Und sie wissen, und das habe ich ihnen auch vor Weihnachten hier ausführlich dargelegt, dass wir aktuell global in Europa, aber auch in Österreich und natürlich auch in Oberösterreich mit einem radikalen Verlust von Arten zu tun haben. Wir haben ein riesengroßes Artensterben und das seit Jahrzehnten, und das hat natürlich im Wesentlichen oder ganz, ganz stark auch mit dem Verlust von Lebensraum zu tun, auch mit anderen Dingen, Landwirtschaft und andere Dinge, aber auch und sehr zentral mit Lebensraumverlust. Und insofern ist natürlich der Schutz von Lebensraum, die Sicherung und auch Erhaltung und auch Schaffung von Lebensräumen ein zentraler Ansatz im Sinne der Biodiversität. Und vor diesem Hintergrund finden wir die Tätigkeit des Landschaftsentwicklungsfonds begrüßenswert und sind der Meinung, dass die öffentlichen Gelder, die hier eingesetzt werden, sinnvoll und auch nachhaltig angelegt sind. Das zeigt sich auch bei den drei im Jahr 2021 erfolgreich abgeschlossenen Projekten und bei den 21 noch laufenden Projekten.

Besonders erfreulich finde ich, dass trotz der schwierigen Rahmenbedingungen, die auch im Bericht erwähnt sind, Projekte realisiert werden konnten. Sie wissen ja, dass der Fonds über ein zweckgebundenes Sondervermögen des Landes verfügt und dass das Land Oberösterreich im Jahr 100.000 Euro in den Fonds einbezahlt, und in der Regel ist es eben so, dass die Grundstücke bei den Grundstückseigentümern verbleiben oder zur Stiftung für Natur des Naturschutzbundes oder des Landes Oberösterreich kommen.

Gerade Letzteres, eben der Eigentumserwerb, der ja auch in vielen Projekten erfolgt, ist aus unserer Sicht sehr zu begrüßen, und wenn wir uns etwas wünschen dürften, dann wäre es, dass es mehr Eigentumserwerb gibt, weil man eigentlich nur so eine nachhaltige Sicherstellung des Lebensraums gewährleisten kann.

Ein bisschen bedauerlich finde ich auch, dass es auch Projekte gibt, die trotz Beratung und Aufwendung von Fördergeldern gescheitert sind, und ich denke mir, da haben wir vielleicht noch ein bisschen Luft nach oben. Dennoch finden wir es gut, dass es bei den mitfinanzierten Projekten meistens um Flächenerwerbe zur Sicherung von ökologisch wertvollen Magerwiesen, Fettwiesen, Feuchtwiesen oder auch Feuchtbrachen geht, wo es um die Wiederherstellung von Extensiv-Grünland zur Sicherung und Entwicklung von Uferrandstreifen und Renaturierungen geht.

Diese Projekte liefern nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz, also für den Schutz von Tieren und Pflanzen, sondern auch für deren Lebensräume. Die Projekte erfüllen auch andere wichtige gesellschaftliche Funktionen wie die Verminderung der Nähr- und Schadstoffeinträge in Gewässer durch Pufferflächen, die Sicherung von Hochwasserabflussflächen und Hochwasser-Retentionsflächen, und zudem dienen einzelne Projekte der Bevorratung ökologischer Ausgleichsflächen.

Wir Grüne nehmen den Bericht zur Kenntnis und stimmen auch entsprechend zu. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, als Nächstem darf ich Abgeordneten Thomas Antlinger das Wort erteilen.

Abg. **Antlinger, B.Ed.Univ.:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher zu Hause vor den Bildschirmen! Auch von unserer Seite möchten wir uns sehr, sehr herzlich bedanken für diesen Bericht, der uns zur Verfügung gestellt wurde, und wo wirklich wichtige und schützenswerte Projekte entsprechend umgesetzt wurden.

Kollege Graf und Kollege Hemetsberger sind bereits darauf eingegangen, und ich glaube auch, die derzeit laufenden Projekte zeigen, wie sinnvoll es ist, dass öffentliche Gelder für den Landschaftsentwicklungsfonds für die Landschaftsentwicklung und damit auch für den Naturschutz und den Artenschutz entsprechend sinnvoll eingesetzt werden.

Umso bedauerlicher ist es natürlich dann auch, wenn trotz aller Bemühungen, und da bin ich mir ganz sicher, von Seiten der Behörde oder auch des Naturschutzes Grundstückseigentümer dann doch wieder ihre Zustimmung zur Projekteumsetzung zurückziehen, weil ich wirklich davon überzeugt bin, und das kann man dem Bericht auch entnehmen, dass man damit wirklich etwas Großes und Gutes tun kann.

Man sieht, glaube ich, da auch gut bei diesem Topf, der jetzt nicht überschwänglich in Geld schwimmt, dass man doch sehr gezielt und sehr vernünftig auch Maßnahmen für Naturschutz und Artenschutz setzen kann. Besonders betonen möchte ich aber auch noch die Herausforderungen, denen der oberösterreichische Landschaftsentwicklungsfonds im Jahr 2021 entgegenblicken musste, konnte. Ich glaube, mein besonderer Dank an dieser Stelle gilt vor allem den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie haben das Land sowohl im Contact-Tracing unterstützt und zusätzlich dazu die Projekte bestens umgesetzt.

Ich glaube, da kann man sich wirklich einmal bedanken. All diese wird und wurde hoffentlich oder wird in Zukunft, und wurde in der Vergangenheit gut vom Oö. Landschaftsentwicklungsfonds gemeistert, und wir stimmen diesem Tätigkeitsbericht sehr gerne zu. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, als Nächstem darf ich dem Abgeordneten Josef Naderer das Wort erteilen.

Abg. Bgm. **Naderer:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren! Der Tätigkeitsbericht 2021 des Oö. Landschaftsentwicklungsfonds ist eine überaus interessante Lektüre. Ich möchte betonen, dass es wirklich beachtlich ist, dass trotz dieser erschwerten Bedingungen des letzten Jahres, der Corona-Pandemie, es gelungen ist, den Fonds vollständig auszuschöpfen, die Budgetmittel zur Gänze umzusetzen.

Es sind drei Projekte abgeschlossen worden, 21 Projekte sind ja in Bearbeitung. Ich habe mir ein Projekt herausgenommen, um es ein bisschen sichtbarer zu machen, was die Tätigkeit ist. In der Gemeinde Engerwitzdorf sollen in den nächsten vier Jahren insgesamt zehn Hektar bisherige Ackerfläche in eine extensive Grünlandfläche umgewandelt werden.

Das ist insofern ganz spannend, weil es natürlich positive Effekte hat, die ich dann noch kurz erläutern werde. Strukturierte Wiesen, Bereiche werden geschaffen, Feldgehölze und Hecken werden gepflanzt, Streuobstwiesen angelegt und dann auch noch Amphibienteiche angelegt.

Das Ziel ist es, den Abfluss der Oberflächenwässer einerseits zu reduzieren, was schon einmal ganz wertvoll ist und andererseits, speziell dann bei Starkregenereignissen diesen Abfluss dahingehend auch noch zu verbessern, dass es zu keinen Abschwemmungen des lockeren Materials kommt.

Die Leistung, die dort erbracht wird, umfasst die Beratung, die Planung und natürlich auch die Projektbegleitung. Es ist ein Beispiel, das sehr gut zeigt, wie wichtig diese Projektbegleitung ist. Es ist eine Bewusstseinsbildung im Sinne der Nachhaltigkeit, und es sind Maßnahmen, die uns langfristig helfen, etwa bei Hochwasser- oder bei Unwetterereignissen mildere Verläufe zu erreichen und damit Aufwand und vor allem auch Gelder bei der Katastrophenbewältigung zu reduzieren.

Spannend für heuer sind bereits wieder sechs Projekte, die eingereicht sind. Der Fonds ist gut dotiert. Daher abschließend ein herzliches Dankeschön an die handelnden Personen im und um das Kuratorium. Wir werden natürlich unsere Zustimmung erteilen. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Da keine weitere Wortmeldung mehr vorliegt, schließe ich diese Wechselrede. Oh, Entschuldigung, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dir gehört das Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter **Dr. Haimbuchner:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen des Oberösterreichischen Landtags! Ein paar Sätze darf ich schon verlieren zum Oö. Landschaftsentwicklungsfonds, weil auch dieser Fonds ein weiterer Mosaikstein ist für den Schutz unserer Arten, für die Artenschutzstrategie, die an und für sich ganz erfolgreich ist in Oberösterreich.

Es wurde natürlich zu Recht erwähnt, dass das Hauptproblem weltweit das Artensterben ist, aber wenn man genau hinsieht, so sieht man den einen oder anderen Erfolg, gerade auch in unserem Bundesland Oberösterreich. Und es ist mir schon wichtig zu betonen, ich habe ja vor einiger Zeit eine Pressekonferenz gegeben mit dem Ornithologen der Abteilung für Naturschutz, mit Dr. Alexander Schuster, und ich möchte ihnen nur ein paar Zahlen mitgeben, insbesondere für den Bereich der Brutvogelarten, denn hier sind 49 Prozent der Brutvogelarten in Oberösterreich stabil, 22 Prozent nehmen sogar zu und bei 29 Prozent gibt es leider weniger Vorkommen.

Das ist natürlich unsere größte Sorge, dort, wo es weniger Vorkommen gibt, aber man sieht Erfolge. Diese Artenschutzstrategien sind sehr langfristige Konzepte seitens der Abteilung. Das ist eine sehr mühsame Arbeit, und natürlich ist es auch nicht immer so einfach, dass man so einen Grundstückseigentümer findet, wo man hier entsprechende Förderungen machen kann. Aber es gibt diese Projekte.

Sie wurden hier erwähnt. Das ist natürlich ein ganz kleiner, ein minimaler Teil, was wir in Oberösterreich betreuen und fördern, aber es ist ein wichtiger Teil. Vor allem, was sehr erfreulich ist, das ist diese Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Abteilungen Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Oberflächengewässerwirtschaft, Straßenneubau und –erhaltung.

Gerade dort, wo auch infrastrukturmäßig etwas Neues entsteht, kann man eben auch andere Flächen nutzen, um hier dann dem Naturschutz oder auch der Artenschutzstrategie etwas Gutes zu tun. Ein jährliches Budget von 100.000 Euro, da wird man jetzt sagen, ja, das ist halt, wie man es sieht. Es ist jetzt entweder sehr viel Geld oder es ist halt nicht so viel Geld, aber es ist etwas, mit dem man entsprechend arbeiten kann, und das funktioniert sehr gut.

Deswegen bedanke ich mich auch bei den Förderwerbern. Ich bedanke mich auch bei allen jenen, die hier für die Synergien verantwortlich sind von den verschiedenen Abteilungen, die ich bereits erwähnt habe, und vor allem auch bei jenen außerhalb der staatlichen oder der Landesstruktur, die sich hier engagieren.

Das sind die Bäuerinnen, das sind die Bauern, das sind unterschiedliche Vereine und NGOs, das sind natürliche und juristische Personen und manchmal natürlich auch Gebietskörperschaften. Es ist ein Projekt, das sich bewährt hat, und ich hoffe, dass wir auch in Zukunft hier wieder wichtige Initiativen setzen können, weil wir im Bereich des Naturschutzes das ganze Land nicht über einen Kamm scheren können.

Das funktioniert einfach nicht in einer Kulturlandschaft. Wir haben ja nicht in dem Sinn Wildnis in Oberösterreich oder überhaupt in Österreich oder in Europa. Das sind ja ganz wenige Beispiele, eines ist ja benannt im Nationalpark Kalkalpen, aber wir leben in einem Umfeld, wo es halt unterschiedliche Interessen gibt, und diese Interessen sich nicht immer miteinander verbinden lassen, aber manchmal ist es möglich, und hier wird es erfolgreich gelebt.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön, und ich hoffe schon, dass wir auch in der Zukunft wieder einige wichtige Projekte realisieren können, denn Überschriften sind sehr schnell einmal geschrieben. Diese Überschriften mit Inhalten zu füllen und sich wirklich im Detail damit auseinanderzusetzen, das ist viel, viel schwieriger. Das ist sehr viel Arbeit.

Und immer dann, wenn es um Grundstückseigentümer geht und immer dann, wenn es um Nutzungsinteressen geht, dann wird es ganz, ganz schwierig, und dann kann man nicht einfach mit der Keule draufgehen, sondern dann muss man immer das Gespräch suchen. Und es gibt in einer Demokratie, wenn man jetzt auch auf den Vormittag Bezug nimmt, in einem ganz anderen großen Bereich, aber es gibt nie eine Alternative zum Gespräch und zum Verhandeln. Das gilt auch für den Naturschutz. Vielen Dank. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Jetzt liegt mir tatsächlich keine Wortmeldung mehr vor. Daher schließe ich jetzt diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des hohen Hauses, die der Beilage 121/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur besonders erfreulichen Beilage 122/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zur Errichtung eines Stadions für den FC Blau-Weiß Linz im Zeitraum 1. Jänner 2022 bis 31.

Dezember 2024, und ich bitte Herrn Klubobmann Christian Dörfel über die Beilage zu berichten.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Ich berichte zur Beilage 122/2022, möchte aber eines vorausschicken, in meinen Adern fließt Schwarz-weißes Blut. Ich freue mich trotzdem, dass ich hier diesen Bericht machen kann und den Antrag machen kann, weil ich glaube, es ist ein wichtiges und kräftiges Zeichen für das Sportland Oberösterreich und die Sportstadt Linz und letztlich auch für Blau-Weiß.

Bericht des Ausschusses für Gesellschaft betreffend die Genehmigung einer Mehrjahresverpflichtung zur Errichtung eines Stadions für den FC Blau Weiß Linz im Zeitraum 1. Jänner 2022 bis 31. Dezember 2024. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 122/2022.)

Der Ausschuss für Gesellschaft beantragt, der Oö. Landtag möge die sich zur Errichtung des Stadions für den FC Blau Weiß Linz ergebende finanzielle Mehrjahresverpflichtung im Ausmaß der diesem Antrag vorangestellten Begründung genehmigen.

**Dritter Präsident:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Wechselrede, und zu Wort gemeldet ist Landtagsabgeordnete Bammer.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Danke, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, hallo an alle daheim! Ja, beim Fußball, da haben wir wieder etwas zum Lachen. Für uns steht außer Frage, ob blau-weiß, schwarz-weiß, egal, dass erfolgreiche Vereine für Oberösterreich voll gut sind und voll wichtig sind, und dass Sport in Oberösterreich gefördert werden soll, wo es nützlich und förderlich für die Oberöreicher/innen ist.

Wir NEOS, wir sind aber als Opposition in diesen Landtag gewählt worden, damit verantwortungsvoll und mit Bedacht mit dem Steuergeld umgegangen wird, und darum geht es da. Genau hier sind wir bei aller Sportbegeisterung, wer den Felix und mich kennt, skeptisch, weil wir glauben, dass rund um das Stadion noch ganz viele Fragen offen sind, vieles zu intransparent ist.

Gerade, wenn es nämlich um mehrere Millionen Euro geht, dürfen wir nicht über diese Unklarheiten und Risiken hinwegsehen. Für uns ist zum Beispiel noch immer nicht klar, was diese Investment, und das ist ja ein Investment, das wir da als Land machen, in dieses Stadion, im konkreten Fall für das Land bedeutet. Wie schaut das bezüglich Gestaltung aus? Wer hat hier zum Mitreden? Was ist auch seitens des Landes möglich, et cetera?

Dann geht es um die Frage der wirtschaftlichen Entwicklungen. Wir wissen, dass es gerade im Fußball schnell einmal bergauf, aber schnell einmal bergab gehen kann. Mit dem FC Blau-Weiß Linz, da geht es um einen Verein, der über wenig Eigenmittel verfügt. Das zeigt sich auch bei den nötigen Fördersummen, und wir wissen alle, was die Fehlkalkulation vom Beginn dieses Projekts jetzt für die Stadt Linz bedeutet.

Das sind auf einmal unglaubliche Summen, die da zustande kommen. Es ist also nicht klar für uns NEOS, was passiert, wenn Blau-Weiß Linz in wirtschaftliche Schwierigkeiten kommt oder es zu einem Abstieg kommen sollte, was ist dann? Was machen wir dann? (Zwischenruf: „Aufsteigen wieder!“) Aufsteigen wieder. (Heiterkeit) Gerade in dieser aktuellen Situation, wo es mit Baumaterialkosten schwierig ist, weil die extrem steigen und einfach so eine Unsicherheit herrscht, müssen wir über diese Risiken auch sprechen.

Und solange nicht klar ist, worauf sich das Land mit diesen drei Millionen Euro Steuergeld, ich sage es noch einmal, es sind drei Millionen Euro Steuergeld, einlässt, können wir hier nicht zustimmen. Danke für das Verständnis.

**Dritter Präsident:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Peter Oberlehner.

Abg. Bgm. **Oberlehner:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause im Internet! Ich glaube, vorweg, wir sind uns alle einig, dass der Sport einer der ganz wichtigen Säulen in unserer Gesellschaft ist, und dass Sportvereine eine ungemeine Bedeutung haben, in unserer Gesellschaft und vor allem im Land Oberösterreich nicht wegzudenken wären.

In den Regionen draußen, in den Gemeinden, sie sind für viele Veranstaltungen wichtig, für den Unterhaltungstourismus, generell auch für die Gesundheit der Menschen sind Sportvereine ungemein wichtig und daher insgesamt wichtig für unsere Gesellschaft. Sportvereine und die Ausübung von Sport fördert den Zusammenhalt und die Disziplin, die Ausdauer, den Ehrgeiz, viele Dinge, die wir auch im Berufsleben dringend brauchen.

Und nachdem ich selber einmal ein guter Sportler sein durfte, und habe es, glaube ich, an dieser Stelle schon öfter sagen dürfen, ich halte den Sport für die wichtigste Schule des Lebens, die Lebensschule schlechthin, weil man dort alles lernt, was man auch sonst im Leben braucht. Gewinnen, verlieren, auch mit Erfolgen entsprechend umzugehen oder auch mit Misserfolg entsprechend umzugehen. Um aber Sport ausüben zu können, braucht es natürlich etwas ganz Wichtiges, und das sind Sportstätten. Und Sportstätten brauchen auch entsprechende Qualität und müssen auch entsprechend in den Regionen verankert sein. Und in einer Anzahl da sein, dass man überall auch ein entsprechendes Angebot leisten kann oder das Angebot hat.

So hat die Oberösterreichische Landesregierung ja schon vor einiger Zeit ein klares Bekenntnis zur Unterstützung der Errichtung einer modernen Fußballarena im Zentralraum von Oberösterreich, konkret in Linz, abgegeben. Und auch hier im Landtag haben wir ja bereits beschlossen, dass die Bereitstellung einer Landesförderung in Höhe von 30 Millionen Euro für die neue LASK-Arena eben vonstattengehen soll und umgesetzt werden kann.

Aufgrund der Vergabe des Baurechts für das bisherige Stadium der Stadt Linz an den LASK durch die Stadt Linz ist die Errichtung einer neuen Spielstätte für den FC Blau-Weiß in Linz in Form eines kleineren, aber Bundesliga-tauglichen und qualitativ hochstehenden Stadions im Eigentum der Stadt Linz notwendig geworden.

Dieses Stadion soll ja dann an den Verein Blau-Weiß Linz vermietet werden. Besitzer ist aber die Stadt Linz. Und das halte ich jetzt auch als Antwort für meine Vorrednerin für sehr wichtig. Das ist kein Sportplatz, der jetzt ausschließlich von einem Verein benutzt wird und für nichts anderes zur Verfügung stehen kann. Sondern man kann ja nie die Zukunft in den nächsten fünf, zehn oder zwanzig Jahren vorweg sehen. Gerade der Sport, oder du hast es auch richtig gesagt, Julia, Fußball bringt es oft rasch mit sich, dass es da entsprechende Veränderungen gibt. Aber, ich glaube, so ein Stadion ist auf alle Fälle für Linz wichtig. Es gibt viele Sportarten, die sich freuen würden, wenn diese Stadien vielleicht für andere Bereiche und für andere Sportarten dann auch nutzbar sind.

Ich sage nur ein Beispiel, dass ich mir gut vorstellen kann. Ich bin ja der Vizepräsident des österreichischen Faustballverbandes und wir haben uns gerade beworben um die

Faustballweltmeisterschaft 2030. Und nachdem Faustball in aller Regel in Oberösterreich, wir sind die Hochburg, auch große Faustball-Veranstaltungen, ankommen, könnte ich mir gut vorstellen, dass zumindest wichtige Spiele, vielleicht sogar ein Finalspiel im Stadion von Blau-Weiß Linz oder sagen wir im Stadion von der Stadt Linz stattfinden könnte. Das ist nur ein kleiner Aspekt von Möglichkeiten, die sich eben ergeben. Weil ja eben nicht alle Sportarten, auch nicht bei einer Weltmeisterschaft, 70.000 Zuseher haben, sondern da braucht es auch Sportanlagen mit fünf- oder zehntausend Zusehern.

Zurückblickend, eine Faustballweltmeisterschaft war 2011 im Stadion in Pasching zum Beispiel. Das war der richtige Rahmen mit, glaube ich, 8.000 Zuschauern. Und so ähnliche Dinge, glaube ich, gibt es nicht nur in meiner Sportart, sondern sicher auch in anderen, die eine gute Nutzung für dieses Stadion finden könnten.

Die Immobilien Linz GmbH & Co KG wurde seitens der Stadtpolitik daraufhin beauftragt, Vorbereitungen und Planungen für die Errichtung dieser Spielstätte durchzuführen und hat zu diesem Zweck die Donauparkstadion Linz Errichtungs- und Verwaltungs GmbH & Co KG gegründet. In der Zwischenzeit sind ja schon viele Arbeiten geschehen. Seitens des Landes hat es ja die Zusage gegeben, hier eine Förderung in maximaler Höhe von drei Millionen Euro zu gewähren. Weil man einen förderbaren Rahmen oder eine förderbare Kostensumme von neun Millionen Euro festgestellt hat.

Jetzt sind wir hier im Landtag gefordert, diesen Beschluss auch im Landtag zu tätigen, dass wir diese drei Millionen Euro, aufgeteilt auf die nächsten drei Jahre, aus dem Sportbudget des Landes hier zur Verfügung stellen.

Die Abbrucharbeiten sind ja längst erledigt. Es hat der Bau längst begonnen, und mit Juli 2021 gab es die Vergabe an einen Totalunternehmer. Nämlich die Wiener Niederlassung von Granit führt diesen Bau durch. Gemeinsam mit anderen Dingen, die dort entstehen. Zum Beispiel ein Möbellager der Firma XXXLutz und zusätzlich andere gewerbliche Flächen, die dort entstehen werden. Und dieser Bau ist so getimt, dass er 2023 fertig sein soll, und ab 2023/24 soll dieses Stadion für Blau-Weiß Linz zur Verfügung stehen.

So wie mein Klubobmann Christian Dörfel bin ich auch ein Schwarz-Weißer. Habe beim Sport auch immer den Gedanken, dass es fair zugehen soll. Gerade im Sport ist die Fairness etwas ganz ganz Wichtiges. Hat mich seinerzeit gefreut, auch wenn es schon lange her ist, wie die VÖEST Linz, das weiß nicht einmal noch der Peter Binder wahrscheinlich, zumindest hat er es nicht live erlebt, ich schon, 1974 auch österreichischer Fußballmeister geworden ist. Es wäre schön, wenn Blau-Weiß vielleicht auch wieder Möglichkeiten hat, auch in die erste Bundesliga zu kommen. Wir werden seitens der ÖVP-Fraktion diesem Antrag oder dieser Förderung sehr, sehr gerne zustimmen. Ich ersuche auch alle anderen dies zu tun. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke für diesen geschichtlichen Rückblick. Als Nächstem darf ich Klubobmann Lindner das Wort erteilen.

Abg. KO **Mag. Lindner:** Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Das ist heute wirklich ein schöner Tag oder ein schöner Tagesordnungspunkt. Wenn wir diese Förderung des Landes Oberösterreich für den Bau des Blau-Weiß Linz Stadions freigeben dürfen. Ich bin auch froh, dass mich meine Corona-Infektion so rechtzeitig freigegeben hat, dass ich selber als noch Sportsprecher meiner Fraktion heute dazu reden darf.

Ich möchte aber zu Beginn ausdrücklich festhalten, dass diese 30 Millionen Euro für den LASK und die drei Millionen Euro für das Blau-Weiß-Stadion keine Auskunft darüber gibt, welchen sportlichen Wert die jeweiligen Vereine haben. Wenn man sich die Tabellenränge ansieht, kann man ja zumindest insofern zufrieden sein, dass Blau-Weiß Linz am fünften Rang ist. Der LASK, glaube ich, am achten Rang. Was ich so mitbekomme. Knapp an der Spitze der Qualifikationsgruppe. Aber es ist insgesamt gut und schön, wenn wir drei gute und erfolgreiche Bundesliga Klubs, mit Steyr noch dazu, in Wahrheit vier, in Oberösterreich beheimaten dürfen.

Ich glaube, es war insgesamt vor einigen Jahren sehr vorausschauend und gut, dass man sich auf eine große Lösung auch einigen hat können. Indem man die große LASK-Arena und auch das Blau-Weiß-Linz-Stadion gemeinsam gelöst hat. Das ist heute sozusagen der zweite Ausfluss. Wir sind froh, und das darf ich vorweg nehmen, dass wir dieser Mehrjahresverpflichtung mit drei Millionen Euro natürlich zustimmen werden. Weil es insgesamt ein großes und ein vernünftiges Paket ist für den Zentralraum und für die Fußballlandschaft in Oberösterreich.

Zu dem Thema Intransparenz und der Frage, wie diese Steuermittel verwendet werden, da muss ich der Kollegin Bammer antworten. Ich verstehe diese Bedenken. Und wir haben das im Rahmen von der Beteiligung an der LASK-Arena schon sehr intensiv diskutiert. Weil 30 Millionen Euro sind natürlich nicht nichts. Das ist eine riesige Summe, die wir da investiert haben. Und uns war auch bei dieser Fördervereinbarung zur LASK-Arena wichtig, dass wir da als Land Oberösterreich auch auf der sicheren Seite sind. Das ist dieselbe Regelung im Endeffekt, die wir hier auch beim Blau-Weiß-Linz-Stadion vorfinden. Dass diese drei Millionen Euro gedeckelt sind und sie werden nur an dem bemessen, was förderbare Kosten sind.

Weil, dass sozusagen die Kosten jetzt über 20 Millionen Euro bei dem Projekt, insgesamt, betragen, hat ja eher damit zu tun, dass man das Lager für die Lutz GmbH miterrichtet und das ist in Wahrheit das Risiko der Stadt Linz, die mit der Immobilien Linz GmbH & Co KG diese Aufgabe übernommen hat, die Infrastruktur dort zu errichten und an den Blau-Weiß-Linz-Verein vermietet. Ich glaube, das ist eine gescheite Konstruktion, mit der wir auch mit Landesfördergeld auf der sicheren Seite sind.

Ich bin mir sicher, wenn wir eine ähnliche Regelung wie bei der LASK-Arena auch schaffen, dass man da als Land Oberösterreich mit gutem Gewissen dieser Förderung sozusagen auch zustimmen kann. Das war bei der LASK-Förderung, bei den 30 Millionen Euro, eine wasserdichte Angelegenheit aus meiner Sicht. Insofern ist es, glaube ich, nachhaltiger, wenn wir diese große Lösung miteinander vereinbart haben und so stattgeben.

Insofern kann man nur hoffen und ist auch gut so, dass das Stadion grundsätzlich UEFA-tauglich ausgerichtet ist, weil ich davon ausgehe, dass Blau-Weiß-Linz zumindest in den nächsten zwei Jahren aufsteigt und irgendwann wieder einmal international spielen wird. Insofern ist es gescheit, dass man es auch für internationale Spiele zugänglich macht. Auch was der Kollege Oberlehner gesagt hat, auch für andere Veranstaltungen zugänglich macht, ist sicher gescheit und ein mehrfacher Nutzen.

Was ich aber auch an dieser Stelle insgesamt noch erwähnen möchte. Wir haben in den letzten drei Jahren viele große Sportprojekte oder Pakete in Wahrheit verabschiedet. Die LASK-Arena, das Blau-Weiß-Linz-Stadion, das Leichtathletik Paket, auch das Nordische Paket. Diese Pakete haben wir insgesamt unterstützt, weil sie, glaube ich, von dem, wie sie nachhaltig aufgestellt wurden, Sinn gemacht haben.



Ich glaube, in den nächsten Jahren muss es wirklich darum gehen, dass wir uns verstärkter im Sportbudget um die kleinen Sportvereine in den Gemeinden kümmern. Weil die mit der aktuellen Sportförderung und gerade nach Corona, nach diesen zwei Jahren, wo keine Veranstaltungen möglich waren, wo der Sportbetrieb sehr oft sehr lange ausgefallen ist, wirklich zu kämpfen haben, diese Eigenmittel aufzustellen. Und die Gemeinden natürlich bei sportlichen Großprojekten auch in Wahrheit aus dem letzten Loch pfeifen und nicht alles stemmen können.

Ich glaube, es muss nach diesen großen Paketen und Projekten der nächste Schritt sein, dass wir die Sportförderung für die Breitensportvereine erhöhen und wir es den Vereinen damit auch erleichtern, eigene Sportinfrastrukturprojekte in den Gemeinden besser stemmen zu können. Da sind wir beim Sportbudget, so offen müssen wir sein, nicht dort, wo wir sein wollten. Da war die Aussage 20 Millionen Euro bis 2021, und das schaffen wir nicht einmal ganz mit diesen großen Infrastrukturpaketen. Da müssen wir schon, finde ich, noch nachschärfen und einen Schritt weitergehen.

Grundsätzlich sind wir sehr, sehr froh, dass wir dieses drei Millionen Euro Paket jetzt der Stadt Linz und damit auch dem FC Blau-Weiß Linz zur Verfügung stellen können. Wir stimmen dem sehr, sehr gerne zu. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Als Nächster hat sich Landtagsabgeordneter Gruber zu Wort gemeldet.

Abg. **Gruber:** Herr Präsident, hohes Haus, werte Sportbegeisterte oder all jene Landsleute, die wir vielleicht noch zum Sport begeistern können! Die FP Oberösterreich steht für das Sportland Oberösterreich. Wir kaprizieren uns nicht allzu sehr, welches Blut in welchen Adern fließt. Weil wenn man es genau nimmt, sagen mir meine Innviertler, Ried ist vor dem LASK. Da könnten wir jetzt herum diskutieren und so weiter und so fort.

Allumfassend haben wir überall unsere Fußballtalente wechselseitig und natürlich auch bei Blau-Weiß Linz. Und man muss sagen, Blau-Weiß Linz hat ja gerade noch die Kurve gekratzt. Siebenmal haben sie schon reingeschaut und jetzt, vergangenes Wochenende, beim achten Anlauf haben sie gewonnen. Das ist ja ein gutes Fundament, dass wir heute ruhigen Gewissens sagen können, jawohl die Kurve zeigt nach oben, und wir leisten unseren Beitrag mit unserer Zustimmung heute, damit diese Finanzierung auf Schiene gebracht wird.

Ich habe die Bedenken der Kollegin der NEOS nicht. Zu Tode gefürchtet ist auch gestorben. Zaudern ist keine politische Kategorie, und da wird man auch nichts gewinnen. Ich habe das heute in einem anderen Zusammenhang schon einmal erwähnt. Ich glaube, man muss immer das Positive im Vordergrund sehen und immer auf Sieg setzen. Und das tun wir auch in diesem Fall, bei diesem Projekt.

Und der Schlüssel ist schon erwähnt worden, die Mehrfachnutzung. Man darf nicht davon ausgehen, dass das ein isoliertes Bauwerk ist, und dann wird nur Fußball gespielt von Blau-Weiß und sonst nichts. Sondern wir haben da den Faktor Mehrfachnutzung. Nicht nur was Gewerbeflächen betrifft, nicht nur was die Gastronomie betrifft, sondern auch die Sportstätte an sich. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass die Stadt Linz danach trachtet, dass der Auslastungsfaktor ein dementsprechender ist. Daher werden wir das natürlich gut und gerne unterstützen.

Nachdem ja auch die Finanzierung, die Mehrjahresfinanzierung, in der maximalen Höhe von drei Millionen Euro bis 2024 je nach Baufortschritt abgerechnet wird, und somit ein klarer Deckel gegeben ist, und nichts aus dem Ruder laufen kann.

Das Land Oberösterreich, natürlich mit unserer Zustimmung, wird das Nötige tun. Streng nach der Theresa von Ávila, die gesagt hat: In einem guten Körper muss die Seele Lust haben, zu wohnen. Manche kennen diesen Spruch ein bisschen abgewandelt. Und genau so werden wir es halten. Setzen wir gemeinsam alles daran, dass die Bewegung in Oberösterreich Spaß macht, in welcher Form auch immer. Beim Fußball, heute, setzen wir das erste Mal den Hebel richtig gemeinsam an. Dankeschön. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Danke, und nun darf ich Abgeordneten Ammer das Wort erteilen.

**Abg. Mag. Ammer:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher via Livestream! Die Euphorie von Klubobmann Lindner ist ja fast nicht zu toppen. Ich schaffe es aber, glaube ich, noch. Indem ich den Vereinsvorstand zitiere zu Beginn: Das Stadion soll unser neues Wohnzimmer werden. Durch seine klare und geradlinige Architektur trifft das Siegerprojekt punkt genau die DNA von Blau-Weiß Linz. Es schlägt die perfekte Brücke zwischen unserer Tradition, als auch der Zukunft des FC Blau-Weiß Linz. Mit seiner Lage, mit seiner Umgebung der aufregenden Architektur und hohen Funktionalität. Das ist, glaube ich, noch ein bisschen gelungen.

Ich möchte noch auf zwei Punkte eingehen. Es wurde da vieles gesagt. Natürlich in dieser Euphorie der Vereinsverantwortlichen. Dennoch ist es mir wichtig, diesen Aspekt der nachhaltigen Funktionalität noch einmal einzubringen. Die Mehrfachnutzung ist jetzt angesprochen worden. Wir haben dadurch reduzierten Boden- und Flächenverbrauch. Es geht in die Höhe. Vielleicht ja auch sportlich. So ein Derby in der ersten Liga wäre ja absolut wünschenswert. Ein zusätzliches Derby sogar in Oberösterreich.

So ist diese Sportstätte auch ein Best Practice Beispiel, denke ich mir, für andere Bereiche. Und die Planungen sind ganz klar unter Berücksichtigung von hohen ökologischen Qualitätsstandards gestanden. Jetzt geht es um die Umsetzung, das wünsche ich mir. Da liegen wir voll im Trend. Man kann sich ähnliche Projekte auch ansehen in Europa oder weltweit. Damit haben wir wirklich eine zukunftsfähige Infrastruktur auf Schiene gebracht.

Sport ist aber, das hat der Kollege Oberlehner angesprochen, mehr als nur diese Wirksamkeit in Zusammenspiel von Ökologie und Nutzung. Sondern es geht vor allem auch um die Integration, um das Zusammensein und Leben, um die Begegnung und den Sport auch als emotionale Stütze.

Ich denke, da sind wir fast ein bisschen wieder bei dem Wohnzimmer. Abschließend auch ein Verweis noch zu heute Abend. Ein Brückenschlag von Blau-Weiß zu Schwarz-Weiß. Dreiviertel Sieben heute Abend, Slavia Prag gegen LASK Linz. Und in dem Zusammenhang, ich weiß nicht, wie der grüne Klub auf euch so wirkt, vielleicht harmonisch. In Punkto Fußball gibt es durchaus Diskussionen. Das kann ich auf alle Fälle da an dieser Stelle sagen. Danke. (Beifall)

**Dritter Präsident:** Dankeschön. Mir liegt nun keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich schließe daher diese Wechselrede, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte die Fußballstadionstimmung wieder ein bisschen zu dämpfen. Ich ersuche jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 122/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu

geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der MFG heben die Hand.) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen worden ist.

Wir kommen nun zur Beilage 123/2022. Das ist der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend den Bericht über die Förderungen der Projekte „Errichtung-, Zu- und Umbau von Alten- und Pflegeheimen in Oberösterreich“ aus Mitteln der Sozialhilfe des Landes Oberösterreich. Ich bitte Abgeordnete Zehetmair über die Beilage zu berichten.

**Abg. Mag. Zehetmair:** Beilage 123/2022, Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend den Bericht über die Förderungen der Projekte „Errichtung-, Zu- und Umbau von Alten- und Pflegeheimen in Oberösterreich“ aus Mitteln der Sozialhilfe des Landes Oberösterreich. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 123/2022.)

Der Ausschuss für Gesundheit und Soziales beantragt, der Oö. Landtag möge den Bericht über die Förderungen aus Sozialhilfemitteln des Landes Oberösterreich zur Errichtung bzw. dem Zu- und Umbau von Alten- und Pflegeheimen in Oberösterreich zur Kenntnis nehmen. (Der Präsident übernimmt den Vorsitz.)

**Präsident:** Dankeschön. Ich bitte um die Wortmeldung.

**Abg. Mag. Zehetmair:** Danke Herr Präsident. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseherinnen und Zuseher vor den Bildschirmen! Der Initiativprüfung des Landesrechnungshofes und der Umsetzung einer Empfehlung eben aus diesem Bericht haben wir es zu verdanken, dass wir jährlich hier auch im Landtag einen Bericht über die noch offenen Förderungen bei Neu-, Zu- und Umbauten von Alten- und Pflegeheimen erhalten. Ich danke an dieser Stelle auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der zuständigen Abteilung Soziales, die diese Daten eben jährlich erheben und in diesem Bericht zusammenführen.

Der Rückgang des noch offenen Förderbetrages ist für dieses Jahr eher marginal von 79,2 auf 78,3 Millionen Euro. Wenn wir über diesen Bericht sprechen, über die noch offenen Förderbeträge, über die offenen Projekte, die Zahlen, Daten und Fakten dahinter, die 11.448 Bewohnerinnen und Bewohner in den 132 Alten- und Pflegeheimen, die von 11.716 Mitarbeiter/innen betreut werden, dann dürfen wir nicht vergessen, dass hinter diesen Zahlen auch immer Menschen und ihre Geschichten stehen.

Unser Anspruch dabei ist immer ganz klar. Es geht nicht nur um die Quantität, sondern vor allem auch und besonders um die Qualität der Versorgung in den Alten- und Pflegeheimen. Da bin ich sehr froh, dass hier und jetzt mit der Fachkräftestrategie sehr schnell und rasch das Ruder in die Hand genommen wurde. Denn die Fachkräftestrategie wurde ja gemeinsam von Soziallandesrat Wolfgang Hattmansdorfer und den Präsidenten des Städtebundes und des Gemeindebundes vorgestellt und ist auch schon in Umsetzung geraten. Das ist ein enorm wichtiger Schritt für diese große Thematik des Personalbedarfs in den Gesundheits- und Pflegeberufen, und dass man sich darum nun auch angenommen hat.

Es gibt natürlich in Oberösterreich eine bunte Soziallandkarte, und hier möchte ich vor allem das Stichwort mobil vor stationär in den Raum werfen. Der Großteil der Betreuung findet nämlich von zuhause aus statt von den pflegenden Angehörigen, diese werden von 2.386 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den mobilen Diensten unterstützt.

Gleichzeitig geht es um die Unterstützung der Pflege zu Hause, und im aktuellen Regierungsübereinkommen ist ja zum Beispiel auch der Pflege- Daheim-Bonus und auch die stärkere Berücksichtigung von Demenz bei der PflegegeldEinstufung festgeschrieben. Und auch in der mobilen Betreuung wurde von Soziallandesrat Hattmannsdorfer sofort ein erster wichtiger Schritt gesetzt, nämlich die Aufstockung um 10.000 Stunden in den mobilen Diensten, in der mobilen Betreuung.

Eines ist für mich ganz klar, und hier möchte ich auch für die junge Generation und als junger Mensch sprechen: Wenn wir von der Gestaltung der Zukunft sprechen, von unserem Leben und unseren Möglichkeiten in den nächsten Jahrzehnten sprechen, dann ist es einfach wichtig zu wissen, wie schwer dieser offene Förderrucksack noch ist. Und an dieser Stelle sei auch ein großer Dank an unseren Landeshauptmann und Finanzreferenten Thomas Stelzer gesagt. Das Sozialbudget wurde so auch wie in den letzten Jahren auch heuer um drei Prozent erhöht. Das Sozialbudget macht 10,4 Prozent des Gesamtbudgets des Landes Oberösterreich aus, und eine umsichtige und stabile Finanzpolitik ist vor allem in herausfordernden Zeiten wie diesen besonders wichtig und vor allem notwendig. Wir werden dem Bericht natürlich zustimmen. Vielen Dank. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön. Als nächste Rednerin bitte Abgeordnete Knauseder und in Vorbereitung Präsidentin Binder.

Abg. **Knauseder, MSc:** Danke, Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wir bedanken uns für den vorliegenden Bericht über offene Förderbeträge und den Überblick über die in Umsetzung befindlichen Projekte im Alten- und Pflegeheimbereich. Diese bereits unter Birgit Gerstorfer begonnene Transparenz ist sehr begrüßenswert und wäre auch für so manch anderen Bereich äußerst wünschenswert.

Erlauben sie mir noch eine kleine Anmerkung: Die tollste Lage, der schönste Bau, das modernste Bett nützen nichts, wenn das Personal in den Häusern fehlt, um die Bewohnerinnen und Bewohner liebevoll und würdevoll zu pflegen. Das sollten wir nicht vergessen, und wir erwarten daher mit Spannung die Ergebnisse aus der bereits begonnenen Fachkräftestrategie. Wir nehmen den Bericht gerne zur Kenntnis. Dankeschön. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön. Präsidentin Binder, in Vorbereitung Abgeordnete Schwarz.

Abg. Präsidentin Sabine **Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Seit der Empfehlung des Landesrechnungshofs aus dem Jahr 2016 wird der Landtag jährlich über den aktuellen Stand der offenen Förderungen von offenen Investitionsmitteln für die bereits errichteten Alten- und Pflegeheime informiert.

2016 betragen die offenen Verbindlichkeiten 84 Millionen Euro. Höchststand war Ende 2017 mit über 91 Millionen Euro. Seitdem geht der Trend nach unten, mit Stichtag 31. Dezember 2021 bestehen noch 78 Millionen Euro offene Förderungen für Investitionsmittel. Derzeit werden ja ausschließlich notwendige Ersatzbauten und Renovierungen gefördert.

Ab 2025 sollen auch wieder neue Pflegeheim-Plätze errichtet werden, aber kritisch an der vergangenen SPÖ-Ressort-Führung muss schon auch erwähnt werden, dass wegen der Budgetlöcher die Laufzeit der Förderauszahlungen an die Sozialhilfeverbände teilweise auf 25 Jahre gestreckt werden musste.

Sieben Pflegeheime musste das Land auf Miet-Kaufpreis anschaffen, wobei die Bauträger die Vermieter sind. Ein Grund mehr, bekannte Einsparungspotenziale zu nutzen, deshalb begrüßen wir auch die angestrebte oberösterreichische Pflegereform unter Soziallandesrat Wolfgang Hattmannsdorfer, der das Sozialressort ambitioniert auf neue Beine stellt und hier auf effizienten Mitteleinsatz Wert legt. Das war in der Vergangenheit unter Landesrätin Gerstorfer ja leider nicht immer so, Stichwort Sozialverein B37. Wir nehmen den Bericht zur Kenntnis. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön. Abgeordnete Schwarz bitte.

Abg. **Schwarz:** Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich muss gleich mal was klarstellen. Man kann nicht immer Äpfel mit Birnen vergleichen, Frau Präsidentin Binder. Die Führung und die wirtschaftliche Berechnung der Alten- und Pflegeheimen, um die geht es jetzt, um die stationären Einrichtungen rein auf der Gemeindeebene, da gibt es Vorgaben vom Land, aber wie die geführt werden, wie auf die Ressourcen geschaut wird, ist Aufgabe der Gemeinden und des SHVs.

Und genau in dieser Rolle einer SHV-Prüfungsausschussvorsitzenden in der zweiten Periode freue ich mich natürlich, dass regelmäßig die Förderbeiträge kommen. Und ja, wie gesagt, der Förderzeitraum wurde ausgedehnt. Und das tut uns Gemeinden, und da sage ich wirklich uns, natürlich auch ein bisschen weh, weil es länger dauert und wir natürlich laufend sehr hohe Ausgaben haben, weil die Führung der Alten- und Pflegeheime, die ganzen Betriebskosten sind rein zu zahlen vom SHV.

Und ja, es braucht Reformen, es braucht eine Weiterentwicklung. Es ist schon angesprochen worden die Fachkräftestrategie in Oberösterreich, Bundesreform haben wir auch schon öfter gehört, die ist auch dringendst notwendig. Und auch bei den Gemeinden müssen wir schauen, wie wir diese gute Versorgung der älteren Mitmenschen organisieren können. Da geht es nicht nur um Altenheime versus mobiler Betreuung oder Pflege zu Hause, sondern auch um neue Wohnformen.

Wir sind in Oberösterreich Vorreiter in einigen unterschiedlichen Wohnformen. Man muss sich immer überlegen, ob das wirklich so eine gute Weiterentwicklung ist, aber wir sind dabei, die Menschen hier einzubinden und vor allem auch zu schauen, was wollen die denn wirklich?

Ich glaube, das ist unsere wichtigste Aufgabe, bedarfsgerecht zu planen. Da bin ich bei einem wichtigen Bereich, das ist derweil noch nicht angesprochen worden, die Arbeitsbedingungen von Pflegekräften. Es geht um Pflegepersonalschlüssel, da haben wir immer noch die gleichen Methoden wie vor etlichen Jahren. Da ist nichts angepasst worden.

Warum nicht? Weil es natürlich Geld kostet. Aber es kostet unendlich viel mehr, das kann man sich bei jeder Abrechnung anschauen, wenn eine Station in einem Alten- und Pflegeheim geschlossen ist, dann kostet es den Gemeinden mehr als die Personalkosten.

Daher ist es nicht nur eine Frage der guten Betreuung und Qualität, sondern auch der effizienten Strukturen. Wenn wir schon große stationäre Einrichtungen haben, dann müssen wir sie auch gut betreiben. Das heißt, es braucht einen Pflegeschlüssel, sonst können wir noch so viel zahlen für die Pflegekräfte, wir werden es nicht hinbekommen, wenn die Arbeitsbedingungen nicht passen. Wenn ich nicht das tun kann mit meinen zu Betreuenden, was ich auch gelernt habe.

Das machen sie auch alle. Danke an dieser Stelle allen Pflege- und Betreuungskräften, die in dieser schwierigen Zeit in den Alten- und Pflegeheimen, aber auch im mobilen Bereich das Beste machen unter wirklich schwierigen Umständen und hier gute Arbeit leisten für unsere alten Menschen, die gut versorgt werden. Der Personalschlüssel ist ein entscheidendes Faktum, und das ist auch allen klar.

Bei der Präsentation und beim Start der Veranstaltung war auch Gemeindebundpräsident Hingsamer dabei und der hat gesagt, natürlich muss man schauen, was das für die Gemeinden bedeutet, weil das wird dann mehr kosten. Aber ich glaube, das muss uns das wert sein.

Abschließend noch einmal Danke an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und danke auch, dass wir hier gemeinsam in Oberösterreich versuchen, neue Wege zu gehen mit allen, auch den Betreibern, den privaten Betreibern der Alten- und Pflegeheime, um hier eine gute Betreuung sicherzustellen. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön. Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor, und wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 123/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön, das ist einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zur Beilage 124/2022, Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Kranken- und Unfallfürsorgegesetz für Oö. Landesbedienstete und das Oö. Landes-Gehaltsgesetz geändert werden (5. Oö. COVID-19-Gesetz). Ich bitte Klubobmann Dörfel um dem Bericht.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Beilage 124/2022, Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Soziales betreffend das Landesgesetz, mit dem das Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Kranken- und Unfallfürsorgegesetz für Oö. Landesbedienstete und das Oö. Landes-Gehaltsgesetz geändert werden (5. Oö. COVID-19-Gesetz). (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 124/2022.)

Der Ausschuss für Gesundheit und Soziales beantragt, der Oö. Landtag möge das Landesgesetz, mit dem das Oö. Gemeinde-Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Lehrer-Kranken- und Unfallfürsorgegesetz, das Oö. Kranken- und Unfallfürsorgegesetz für Oö. Landesbedienstete und das Oö. Landes-Gehaltsgesetz geändert werden (5. Oö. COVID-19-Gesetz), beschließen.

**Präsident:** Dankeschön. Nächste Wortmeldung bitte Abgeordnete Bammer.

Abg. **Mag. Dr. Bammer:** Danke. Wieder hallo an alle, die uns zuschauen vor den Bildschirmen, geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Es schaut nicht nur mein Kollege, der Felix Eypeltauer von zu Hause zu, sondern wahrscheinlich einige Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher im Livestream. Und vielleicht, wenn die die uns zuschauen, werden sie kurz überlegen, was sie denken, wenn es ums 5. Oö. COVID-Gesetz gehen könnte. Über dieses debattieren wir nämlich jetzt.

Und ich glaube, die meisten da draußen denken sich, dass es in diesem Gesetz auch um Themen geht, die Corona betreffen. Und das stimmt in diesem Fall auch zu 99 Prozent, allerdings dieses eine Prozent, dass sich da bei der Änderung des Paragraphen 16a Abs. 5

Oö. KFLG versteckt, hat in erster Linie nichts mit der Pandemie zu tun, sondern mit Privilegien von zum Beispiel PolitikerpensionistInnen.

Statt die Krankenversicherungen von PolitikerInnen und BeamtInnen endlich solidarisch in die Österreichische Gesundheitskasse einzugliedern, wollen ÖVP und FPÖ jetzt nämlich sogar die Privilegien von Politikerpensionisten ausbauen. Das wäre schon interessant, wie ÖVP und FPÖ den OberösterreichInnen, die in der chronisch unterfinanzierten ÖGK versichert sind, das erklären.

Es macht nämlich den Anschein, als ob sie sich es ohnehin bereits so richten, wie es am besten ist. Und dieses Bild finde ich persönlich derartig fatal, weil es ja vor allem darum gehen soll, dass wir die Bevölkerung vertreten, und das braucht eine Vertrauensbasis. Mit solchen selbstgemachten Privilegien verspielen wir dieses Vertrauen. Gerade jetzt so ein Gesetz durchschummeln zu wollen, ich nenne es wirklich durchschummeln, weil man muss es wirklich genau lesen, damit man es auch erkennt, dass diese Änderung kommen soll, das ist einfach nicht okay.

Lassen wir es bitte nicht zur Regel werden, dass Koalitionsparteien ein Gesetz ohne Begutachtung durchbringen wollen und es deshalb auch nicht als Regierungsvorlage einbringen und es dann auch noch im Detail ein kleines Privileg verbirgt. Genauso wenig wie Freunderlwirtschaft brauchen wir in Oberösterreich nämlich diese Privilegienwirtschaft.

Wir stellen daher den Antrag auf getrennte Abstimmung zu Artikel III Ziffer 1 und werden in weiterer Folge aus den genannten Gründen ihrem Änderungsvorhaben zur Weiterprivilegierung nicht zustimmen. Danke. (Beifall)

**Präsident:** Dankeschön. Sie haben jetzt den Geschäftsantrag gehört, der gemäß der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009 in die Wechselrede aufgenommen wird. Eine weitere Wortmeldung gibt es von Abgeordneten Höglinger und in Vorbereitung bitte Abgeordnete Vukajlović.

**Abg. Mag. Höglinger:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Zuseherinnen und Zuseher, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich ist, die Kollegin Bammer hat es schon angesprochen, das 5. Oö. COVID-Gesetz und der dazu gehörige Ausschussbericht ein Tagesordnungspunkt, zu dem man sich normalerweise gar nicht mehr zu Wort melden müsste, auch wenn es heute noch nicht so spät ist.

Reden muss man aber, wie auch schon angesprochen, über den Artikel III dieses Vorschlags, der Änderung im KFLG, und zwar aus zwei Gründen. Erstens möchte ich anschließen an dem, was ich beim letzten Mal gesagt habe, wie es um den Eilantrag an den VfGH gegangen ist. Genau diese Dinge sind der Grund, warum der Gesetzgebungsprozess einen normalen, geordneten Ablauf hat. Die Regierung will etwas ändern, sie bringt eine Regierungsvorlage ein, es gibt ein Begutachtungsverfahren, die Interessensvertreter, die Betroffenen können sich einbringen. Es läuft sauber ab, vor allem auch legislatisch und parlamentarisch.

Nicht zuletzt, und das ist in diesem Fall vielleicht auch der Grund, wird dadurch auch die Kontrolle durch die interessierte Öffentlichkeit, die Kontrolle durch die Medien möglich. Initiativanträge sind an sich das Mittel der Opposition, die keine andere Möglichkeit hat, und sollten von Regierungsfractionen eigentlich sparsam und nur wenn nötig eingesetzt werden, weil es eben schnell gehen muss wie bei den COVID-Bestimmungen.

Für die Artikel I, II und IV dieses Initiativantrages gilt das ja auch. Der Artikel III ist anders. Den hätte man ganz normal als Regierungsvorlage einbringen können und auch sollen. Warum man das nicht beim Dienstrechtsderegulierungsgesetz 2021 eingebracht hat, wie es in den Erläuterungen steht, erschließt sich mir nicht und wurde auch nicht erklärt.

Vielleicht hat man noch keinen Anlassfall gehabt, vielleicht waren die Betroffenen zu wenig wichtig in der ÖVP, man weiß es nicht.

Aber vom formellen zum inhaltlichen. Man kann der Logik durchaus etwas abgewinnen, und mir ist auch grundsätzlich klar, das möchte ich vorweg schicken, dass Politikerinnen und Politiker auch angemessene Bezüge erhalten müssen, damit man in den Parlamenten, in den Regierungen möglichst die ganze Breite der Bevölkerung abdecken kann.

Aber wovon reden wir hier? Es geht um die Möglichkeit für langjährige Abgeordnete und Regierungsmitglieder, in ein für sie besseres System zu optieren. Es ist ihnen ja unbenommen, in der Politpension, so wie der überwiegende Rest der Österreicherinnen und Österreicher, ASVG versichert zu sein. Wenn sie sich für die bessere Variante der freiwilligen Weiterversicherung in der KFL entscheiden, dann sollen sie das machen, und es war bisher auch klar, dass sie dafür die Dienstnehmeranteile und auch die Dienstgeberanteile zu tragen haben. Jeder und jede konnte entscheiden, ob ihr oder ihm für die Weiterversicherung in der KFL die paar hundert Euro im Monat Wert waren oder nicht. Im Prinzip ist es so wie bei einer Zusatzversicherung, und den Effekt hat ja das Ganze in Wirklichkeit auch.

Warum sollte man das ändern? Es gibt so viele Menschen in diesem Land, wir haben es heute schon ein paar Mal gehört, gerade Pensionistinnen und Pensionisten, wo die Frage, ob sie sich Heizen leisten können zum Beispiel, viel relevanter ist. Es gibt nicht wenige Menschen im Land, die zum Glück in unserem Sozialstaat sozialversichert sind und trotzdem Sehbehelfe sich nicht leisten können, sich Zahnbehandlungen nicht leisten können, weil die von ihrer Krankenkasse nicht oder nicht ausreichend bezahlt werden.

Und ihr wollt ernsthaft vor diesem Hintergrund für ein paar Politpensionisten, dass das Land die Kosten für diese Zusatzversicherung übernimmt. Ich glaube, das zeigt die Abgehobenheit der Regierungsfractionen und auch euer fehlendes Gespür, wie es den Leuten aktuell wirklich geht. (Beifall)

Das ist der falsche Zeitpunkt und es ist die falsche Botschaft. Wir lehnen den Artikel III ab. (Beifall)

**Präsident:** Bitte Frau Abgeordnete Vukajlović, MSc BA.

**Abg. Vukajlović, MSc BA:** Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen und alle Personen, die uns noch online zuschauen und das noch mitverfolgen!

Für den vorliegenden Antrag beziehungsweise Bericht braucht man schon ein besonderes Leseverständnis, damit man versteht, worum es geht. Die Vorrednerin und Vorredner vor mir haben es schon heruntergebrochen. Also, es geht um Änderungen, die zusammengefasst wurden unter dem 5. oberösterreichischen Covid-19-Gesetz. Allerdings passt halt die Zusammenfassung nicht ganz zusammen, wenn man es jetzt sehr vorsichtig ausdrücken möchte.



Wieso? Das sagt uns eigentlich zu Beginn schon der Einführungstext und ich zitiere: Durch die weitere Dauer der Covid-19-Pandemie sind neuerlich Anpassungen von Landesgesetzen nötig. Okay. Das sind die zwei Änderungen. Einerseits haben wir eine Covid-19-Risikogruppenregelung und Anpassung, die halt einer Bundesregelung folgt und die konkrete Handhabe dann noch einmal anpasst, und die zweite Änderung ist, dass Landesbedienstete beziehungsweise Beamtinnen und Beamte finanziell mehr erhalten können, dürfen, wenn sie in der Covid-19-Krisenarbeit schon über längere Zeit Überstunden gemacht haben, auch wenn sie eine Verwendungszulage haben, also das ist nachvollziehbar, das sehen wir recht pragmatisch und positiv und ist auch gut so.

Das Problem, das ich, das wir haben, ist eben auch bei der dritten Änderung, wo es keinen Bezug zur Covid-19-Pandemie gibt, und das ist eben die Änderung des Artikel III Ziffer 1, über die wir auch getrennt abstimmen möchten.

Denn mit Beschluss der Novelle wird künftig ein ausgewählter Personenkreis, und das sind Politikerinnen und Politiker, ab einer zehnjährigen Dienstzeit, und nachdem sie ihre Funktion beendet haben, bei einer freiwilligen KFL-Weiterversicherung, die Betonung liegt auf freiwillig, nur mehr den Dienstnehmerbetrag leisten und den Dienstgeberbetrag, den sie bis jetzt auch bezahlt haben, das soll dann das Land Oberösterreich übernehmen und an die KFL überweisen. Der geschätzte Kostenfaktor ist zirka 74.000 Euro im Jahr.

Und die erste Frage, die sich da für mich stellt, ist, warum ist diese Änderung notwendig? Es ist ja nicht so, es gäbe nicht jetzt schon die Möglichkeit, dass man sich freiwillig weiterversichern kann und halt auch unversorgte Angehörige zusätzlich mitversichern kann. Und um ein mögliches Argument vorwegzunehmen, dass Landesbedienstete eh von der Regelung Gebrauch machen können, das Argument ist falsch und nein, das wissen sie, dass es nicht so ist, weil Vertragsbedienstete können diese freiwillige Weiterversicherung nicht in Anspruch nehmen, nachdem sie ihren Dienst im Land beenden und nachdem sie anschließend in der Privatwirtschaft tätig sind. Und wenn sie in Pension sind, dann sind sie in Pension. Das heißt, sie sind nach dem Allgemeinen Sozialversicherungsgesetz so auch krankenversichert.

Was heißt das also, diese Novellierung, die uns vorliegt? Die sieht vor, dass eine freiwillige Weiterversicherung für Politikerinnen und Politiker bei der KFL zur Norm werden kann, unabhängig davon, was sie weiter tun, dass sie für Politikerinnen und Politiker günstiger wird als bisher und zudem nur diesem privilegierten Kreis zur Verfügung steht.

Tut mir Leid, aber die Frage, werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP und FPÖ, wie geht sich das aus? In Zeiten, in denen uns mehrfache Krisen fordern und beschäftigen, in Zeiten, in denen Mitarbeiter/innen im Landesdienst bis an ihre Belastungsgrenze gehen für die Aufrechterhaltung und für das Funktionieren der Verwaltung, für das Funktionieren der Behörden, ja, für die Zuarbeit für die Politik, damit diese Arbeit in der Politik passieren kann, in Zeiten, in denen steigende Energiekosten, Inflation, wir haben es heute schon gehört und diskutiert, die Menschen belasten und beschäftigen und uns wirklich herausfordern, in diesen Zeiten entscheiden sie sich, werte Kolleginnen und Kollegen der ÖVP und FPÖ, eine Besserstellung und Bevorzugung für Politikerinnen und Politiker zu beschließen.

Es gibt aus unserer Sicht wesentlich dringendere Anliegen und Möglichkeiten, wie man diese 74.000 Euro im Jahr nutzen und umsetzen kann, und dass es wirklich bei den Menschen ankommt, die es brauchen.

Es bleibt jedem selbst überlassen, sich ein Urteil zu dieser Novelle und zu dieser Entscheidung zu bilden. Ich möchte aber klarstellen, dass wir uns ganz klar davon distanzieren und die Grünen stimmen einer Änderung des Artikel III Ziffer 1 nicht zu. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Präsidentin Binder und in Vorbereitung Klubobmann Krautgartner.

Abg. Präsidentin **Sabine Binder:** Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! In dieser Novelle werden bundesgesetzliche Vorgaben in die Oberösterreichische Krankfürsorge übertragen. Primär geht es um die Vorgaben zu Risikoattesten für Arbeitsfreistellungen, die zum Beispiel für dreifach Geimpfte nun stark eingeschränkt werden.

Außerdem wird die freiwillige Weiterversicherung in der KFL nach dem Ausscheiden aus dem politischen Amt für ehemalige Mitglieder der Landesregierung beziehungsweise des Landtags neu geregelt. Auf der ersten Seite der Beilage wird dabei transparent erklärt, dass diese Änderung ein Nachtrag zur Dienstrechtsregulierungsnovelle vom letzten Jahr ist. Soviel zum Argument versteckte Änderung.

Dieser Regelung war eine Benachteiligung für ehemalige Politiker im Vergleich zu ehemaligen Vertragsbediensteten, denn bei ihnen wird nämlich auch der Beitrag zur Hälfte vom Land übernommen, wenn sie sich weiter versichern. Nun wird diese Regelung auch für langgediente politische Landesfunktionäre gleichgestellt.

Sachlich lässt sich das auch ganz einfach erklären: Diese Änderung ist keine Besserstellung von langgedienten Landespolitikern, sondern auch eine Gleichstellung mit ehemaligen Vertragsbediensteten. Nachdem politische Funktionäre auf Landesebene von Anfang an KFL versichert sind, ist es wohl nachvollziehbar, dass sie auch nach mindestens zehnjähriger Funktionsausübung die gleichen Konditionen erhalten wie die Bediensteten des Landes Oberösterreich.

Landesräte müssen beispielsweise während ihrer Tätigkeit sogar auf einen zivilen Beruf verzichten. Deshalb ist es wohl verständlich, die gleiche Möglichkeit zu schaffen, wie es sie auch für ehemalige Vertragsbedienstete gibt.

In meinen Augen ist das eine Gleichstellung und keine Besserstellung. Und trotz dieser Fakten haben es einige Parteien zum Anlass genommen, um mit Halbwahrheiten politisches Kleingeld zu wechseln, und dabei kommt es vor allem bei der SPÖ wieder zur Doppelmoral.

Herr Kollege Höglinger! Wenn man mit einem Finger auf jemanden zeigt, muss man aufpassen, da zeigen nämlich drei davon zurück. Denn man muss nur ein paar hundert Meter weiter ins Linzer Rathaus schauen, in dem es sich die SPÖ seit Jahrzehnten richtet und 1,5 Milliarden Euro Schulden angehäuft hat.

In der Beamtenversicherung der Stadt Linz, der MKF, finden wir nämlich in der Satzung genau die gleiche Regelung! Nur mit dem Unterschied, dass hier die Stadt schon seit jeher die Hälfte der Beiträge für Stadtpolitiker in Pension übernimmt. Auf der einen Seite moralisch mit dem Zeigefinger erheben, selbst aber die gleiche Regelung für Politiker in Pension anbieten. Der neue Stil der SPÖ ist also Doppelmoral, um hauptsächlich für viel Wirbel zu sorgen, und die wahren Sorgen der Bürgerinnen und Bürger stehen für die SPÖ sowieso auf dem Abstellgleis. Wir stimmen der Novelle natürlich zu. Dankeschön. (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Krautgartner.

Abg. KO **Krautgartner:** Sehr geehrte Damen und Herren vor den Bildschirmen, sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Einigkeit der Opposition, wie schön, das freut mich, auch bezugnehmend auf die KFL-Geschichte.

Geschätzte Kollegin Binder! Zweite Landtagspräsidentin! Du sprichst von Doppelmoral, Gleichstellung, Besserstellung, es geht um ein Sittenbild! Um ein Sittenbild, das hier wieder einmal auf die Großmächte in Oberösterreich und auch in Österreich geworfen wird, und in diesem Fall FPÖ und ÖVP.

Leute! Das ist wahrhaftig zum Schämen, und von der FPÖ hätte ich mir das gar nicht erwartet. Ich bin heute Mittag, um 13:00 Uhr, und da waren einige mit dabei, zumindest alle Fraktionen, um 13:00 Uhr mit dabei bei Schüler/innen in der Diskussion und die letzte Frage, die letzte Frage von den Schülerinnen und Schülern war: Wie sollen wir zukünftig unser Pensionssystem oder wie sollen wir zukünftig Pensionen erhalten?

Und ihr stellt euch jetzt besser! Das ist eine Besserstellung! Das ist ein Sittenbild, das da in Oberösterreich gemacht wird und das ist eine Sauerei. Warum? Weil wir heute, und da merkt man diese Doppelmoral, das ist nämlich eure Doppelmoral, da merkt man, dass wir heute den ganzen Tag darüber sprechen, dass die Treibstoffpreise mehr werden, zwei Euro, dass die Stromkosten erhöht werden, dass Menschen draußen sind, die nicht mehr ihre Mieten zahlen können und wollen und trotzdem müssen, Insolvenzen im EPU- und KMU-Bereich, und ihr geht her und macht eine Besserstellung.

Ja, jetzt kann man hergehen und sagen, sind eh nur 74.000 Euro. 74.000 Euro sind eine riesengroße Portion. Und es wäre an euch persönlich, hier nicht mit abzustimmen, weil das wäre ein Zeichen für die oberösterreichischen Bürgerinnen und Bürger, weil das ist ungeheuerlich, dass ihr im fünften Covid-19-Gesetz plötzlich die KFL-Pensionsversicherungsnovelle mit reintut und da eine Gesetzesänderung vornehmt.

Das in einem Initiativantrag von ÖVP und FPÖ zur monetären Entlastung der Parteifreunde, geschätzte Kollegen, deren ausbezahlten Pensionen, und das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen, weil das wisst ihr am besten, ohnehin weit über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegen, und das versteckt in diesem Covid-19-Gesetz!

Also, wenn ihr eine Moral habt und wenn ihr das Sittenbild in Oberösterreich beibehalten wollt, dann könnt ihr nicht anders, als dieser getrennten Abstimmung, dass ihr da getrennt abstimmt und dann den auch zusätzlich ablehnt.

Ich weiß, dass das parteipolitisch sowieso nicht funktioniert, das ist das grausliche Spiel, aber trotzdem, das ist eine Ungeheuerlichkeit, was ihr da aufführt, es ist eine Sauerei! (Beifall)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet ist Klubobmann Dr. Dörfel, bitte.

Abg. KO Bgm. **Dr. Dörfel:** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Jetzt beruhigt euch wieder einmal alle. Ich würde mehr Gelassenheit empfehlen, und ich würde empfehlen, dass ihr euch das Gesetz ganz einfach durchlest, ja, weil was da Blödsinn jetzt erzählt worden ist, das ist in Wahrheit eine Sauerei, geschätzter Herr Klubobmann-Kollege!

Und vor allem, dass da irgendeiner sich als Moralapostel aufspielt, der der MFG-Impfpartei angehört, die seit zwei Jahren nichts anderes tun, als die Ängste der Bevölkerung zu schüren und zur Spaltung der Gesellschaft beizutragen, (Unverständlicher Zwischenruf) das ist schon ein besonderes Stück. Das muss ich schon sagen. (Beifall) Das muss ich schon entschieden zurückweisen.

Aber, worum geht es denn bei diesem Gesetz? Da ist jetzt so viel gesagt worden, was wir nicht alles reingeschummelt haben, und dass das ein Versuch ist, dass man da etwas durchbringt.

Ich kann nur darauf hinweisen, recht viel transparenter kann man eine Regelung nicht machen, als wie es wir haben. Weil, wenn ihr nicht nur den ersten Absatz der Erläuterungen gelesen hättet, sondern vielleicht auch den zweiten. Dort steht ausdrücklich: Ohne Bezug zur Covid-19-Pandemie steht die Änderung der freiwilligen Weiterversicherung in der Krankenfürsorge - und keine Pensionsregelung - die im letzten Dienstrechtsgesetz nicht mehr berücksichtigt werden konnte.

Und damit sich jeder ein Bild machen kann, hat sich die Personalabteilung des Landes bereit erklärt, den Inhalt des Gesetzes zu erläutern. Und die Klubs haben auch das in Anspruch genommen. Das heißt, der Dr. Koppensteiner war überall und hat euch erklärt, was in dem Gesetz drinnen steht.

Und jetzt herzugehen, ja, auch vielleicht mit einer, ja natürlich Mitleidsmaske und hin und her und weinerlichen Stimme, zu sagen, dass wir da nicht transparent vorgehen, also das ist schon ein starkes Stück, das muss ich wirklich sagen.

Ich habe manche Leute da herinnen anders eingeschätzt, als was ihr tatsächlich seid. Aber seit heute wissen wir das. (Unverständlicher Zwischenruf) Nein, ich jammere nicht (Unverständlicher Zwischenruf). Schau, ich bin seit zwanzig Jahren Bürgermeister, mir ist das relativ egal, was ihr sagt, (Unverständliche Zwischenrufe) ja. Mir geht es nur darum, ich hab ganz andere Sachen gehört, aber mir geht es nur darum, ein gewisses Maß an Seriosität an den Tag zu legen, auch wenn es um Regelungen geht, die vielleicht nicht alle happy-pepi sind, aber die notwendig sind. Und da bin ich der Präsidentin Binder extrem dankbar, dass sie in sachlicher Art und Weise richtig gestellt hat, worum es in diesem Gesetz überhaupt geht.

Es geht jetzt in diesem Zusammenhang um eine Gleichstellung von Landespolitikern. Dass so wie bei allen anderen auch die Dienstgeberbeiträge nicht von den Politikern bezahlt werden, sondern nur die Dienstnehmerbeiträge. Das ist eine Gleichstellung und eine Beseitigung einer bisherigen Schlechterstellung. Ein Politikerprivileg ist das nicht. Das muss ich schon mit aller Deutlichkeit hier sagen.

Und der zweite Kritikpunkt war, kein Begutachtungsverfahren, keine Regierungsvorlage. Ich erinnere daran, vor einem Jahr oder in letzter Zeit, jedenfalls in der letzten Periode hat es geheißen: Der Landtag muss selbstbewusster auftreten. Der Landtag entwickelt sich zu einer Abstimmungsmaschinerie. Warum brauchen wir für jedes Gesetz eine Regierungsvorlage? Das hat nicht gepasst.

So, jetzt gibt es halt Initiativanträge. Die Regierungsfractionen ÖVP und FPÖ sind bereit, hier Verantwortung zu übernehmen und vernünftige Gesetzesvorschläge vorzulegen, die dann im Ausschuss beraten werden, so wie auch diese Vorlage, ja, und dann im Landtag diskutiert und letztlich beschlossen werden.

Das ist Demokratie, Herrschaften! Und das ist ein Zeichen eines selbstbewussten Landtags. Und kommt mir jetzt nicht mit dem Schmä, na, die Regierung und hin und her. Wir sind der Landtag. Wir sind der Gesetzgeber. Und wenn wir Initiativen setzen und die dann auch beschließen, dann ist das, glaube ich, ein Zeichen einer lebendigen Demokratie in Oberösterreich.

Und eines muss ich auch noch sagen. Ich habe mir überlegt, soll ich auf das überhaupt eingehen. Weil mir unterstellt wurde, wir machen jetzt da eine Regelung, von der ich profitiere. Freunde! Ihr kennt euch wirklich nicht aus, ehrlich gesagt. Daher nehme ich auch das mit Humor. Ich bin dienstfreigestellter Landesbeamter und bin sowieso Pflichtmitglied in der Krankenfürsorge für Landesbeamte. Also, dass mir jetzt unterstellt wird, ich beschließe mir da sozusagen ein Privileg, damit es mir dann besser geht, das ist dann eure Wertung. Ich weiß nicht, wie ihr dazu kommt. Ich kann euch nur sagen: Ich mache es nicht für mich, ich mache es für euch. Ja, so schauen wir aus. (Beifall)

Und die andere Regelung, die wir drinnen haben, ist, glaube ich, eine sehr wichtige. Unsere Mitarbeiter arbeiten seit zwei Jahren unter extremsten Belastungen in den Krisenstäben des Landes auf Landesebene und auf Ebene der Bezirke. Und das machen sie zusätzlich zu ihrem eigentlichen Aufgabenbereich im Landesdienst. Bis jetzt war es immer schwierig. Manche haben Verwendungszulagen, andere nicht, aber man muss diese unheimliche Mehrbelastung auch honorieren können.

Und das ist bis jetzt zwar schon ein bisschen erfolgt, aber es hat die eindeutige Rechtsgrundlage gefehlt. Daher schaffen wir jetzt diese Rechtsgrundlage, dass auch diese Mehrleistungen in einem extrem schwierigen Umfeld auch entsprechend honoriert werden können.

Und bei der Gelegenheit bedanke ich mich wirklich sehr, sehr herzlich bei allen, die jetzt seit zwei Jahren fast rund um die Uhr bei extremster Belastung sich darum bemühen, dass wir die Pandemie gemeinsam besiegen. (Beifall)

Zusammenfassend kann ich nur sagen: Wenn ihr das nächste Mal wieder was ablehnt, dann lest euch das wenigstens vorher durch und begründet es richtig, warum ihr etwas ablehnt. Jetzt könnten wir hergehen und sagen, okay, Pech gehabt, wir stimmen einer getrennten Abstimmung nicht zu. Das tun wir nicht, weil wir nichts zu verbergen haben, weil wir glauben, dass die Regelung, auch was die Krankenfürsorge von ehemaligen Politikern betrifft, sachlich gerechtfertigt ist, dass sie eine Gleichstellung ist mit anderen und zur sozialen Absicherung vor allem derer kommt, die aus der Privatwirtschaft in die Politik gegangen sind, daher auf ihren Beruf verzichten haben müssen. Ich glaube, das ist eine faire Sache, transparent, korrekt und sachlich gerechtfertigt. Daher ersuche ich um Zustimmung. Ich bedanke mich bereits beim Regierungspartner, dass dieser die Zustimmung bereits signalisiert hat. Den anderen noch einmal, wie gesagt, bessert euch! (Beifall)

**Präsident:** Damit liegt mir keine weitere Wortmeldung vor, ich schließe die Wechselrede. Bei der Abstimmung werden wir so vorgehen, dass wir zunächst über den Antrag auf getrennte Abstimmung, sodann über den Artikel III Ziffer 1 und anschließend über die übrigen Bestimmungen der Beilage 124/2022 Beschluss fassen werden. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Geschäftsantrag auf getrennte Abstimmung zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Das ist die einstimmige Annahme. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Artikel III Ziffer 1 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei und die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion heben die Hand.) Ich stelle fest, das ist mehrheitlich

angenommen worden. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die den übrigen Bestimmungen des Gesetzesentwurfes gemäß der Beilage 124/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Somit wurde die Beilage 124/2022 insgesamt mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 133/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres. Ich bitte Herrn Abgeordneten Gruber um Berichterstattung.

Abg. **Gruber**: Beilage 133/2022, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten betreffend die ausreichende Finanzierung des Österreichischen Bundesheeres. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 133/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Resolution. Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, die Einsatzbereitschaft des Bundesheeres im Bereich der Kernaufgaben durch eine umfassende Finanzierung dauerhaft sicherzustellen.

**Präsident**: Dankeschön, ich eröffne die Wechselrede, es ist niemand zu Wort gemeldet, wir kommen zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag zur Beilage 133/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zur Beilage 134/2022, das ist der Initiativantrag betreffend die Erhaltung der Neutralität. Ich bitte Klubobmann Mahr um Berichterstattung.

Abg. KO KommR **Ing. Mahr**: Beilage 134/2022, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten des Oö. Landtags betreffend die Erhaltung der Neutralität. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 134/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Resolution. Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, ein klares Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität Österreichs abzugeben.

**Präsident**: Dankeschön, es ist niemand zu Wort gemeldet, wir kommen daher zur Abstimmung. Ich bitte jene Mitglieder des Landtags, die dem Antrag 134/2022 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. (Die Abgeordneten der Fraktion der Österreichischen Volkspartei, die Abgeordneten der freiheitlichen Fraktion, die Abgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion, die Abgeordneten der Fraktion der Grünen und die Abgeordneten der Fraktion der MFG heben die Hand.) Somit wurde die Beilage 134/2022 mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Beilage 136/2022, das der Initiativantrag betreffend die Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik. Ich bitte die Abgeordnete Kirchmayr um Berichterstattung.

Abg. **Mag. Kirchmayr**: Beilage 136/2022, Initiativantrag der unterzeichneten Abgeordneten betreffend der Erhöhung des Zweckzuschusses des Bundes für Elementarpädagogik. (Liest auszugsweise Motivenbericht der Beilage 136/2022.)

Der Oö. Landtag möge beschließen: Resolution. Die Oö. Landesregierung wird ersucht, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Verhandlungen über eine neue Art. 15a B-VG-Vereinbarung zwischen dem Bund und Ländern über die Elementarpädagogik

zielstrebig und intensiv geführt werden, damit eine stärkere Unterstützung des Bundes ermöglicht wird.

**Präsident:** Dankeschön, es ist niemand zu Wort gemeldet, wir kommen zur Abstimmung. Wer der Beilage 136/2022 zustimmt, den bitte ich jetzt um ein Zeichen mit der Hand. (Alle Abgeordneten heben die Hand.) Dankeschön, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen jetzt zur Zuweisung der Beilagen, die im Verlauf der Landtagssitzung eingelangt sind.

Beilage 140/2022, Initiativantrag betreffend Antragsrecht für alle Klubs. Beilage 142/2022, Initiativantrag betreffend eine Änderung der Oö. Landtagsgeschäftsordnung 2009 zur Teilnahme von Abgeordneten zum Europäischen Parlament und von Mitgliedern des Bundesrats. Beilage 143/2022, Initiativantrag betreffend ein wirksames Maßnahmenpaket des Landes gegen Rechtsextremismus. Beilage 144/2022, Initiativantrag betreffend Reform des Oö. Parteifinanzierungsgesetzes. Beilage 153/2022, Initiativantrag betreffend die Achtung des Grundrechts auf freie Meinungsäußerung, diese Beilagen werden dem Verfassungsausschuss zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 141/2022, Initiativantrag betreffend ein Landesgesetz über die Sicherstellung von Unterbringungsmöglichkeiten für auf Grund des Kriegsgeschehens in der Ukraine vertriebene Personen (Oö. Unterbringungs-Sicherstellungsgesetz - Ukraine). Beilage 147/2022, Initiativantrag betreffend die sofortige Aufhebung des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen COVID-19 (COVID-19-Impfpflichtgesetz – COVID-19-IG) einzusetzen. Beilage 148/2022, Initiativantrag betreffend die Einhaltung von gesetzlich geregelten Qualitätsstandards bei der Verwendung von Medizinprodukten und In-vitro-Diagnostika. Beilage 149/2022, Initiativantrag betreffend die Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit des Bundesgesetzes über die Impfpflicht gegen COVID-19 (COVID 19 Impfpflichtgesetz - COVID-19-IG). Beilage 150/2022, Initiativantrag betreffend ein klares Bekenntnis zur Solidarität mit der Bevölkerung im eigenen Land. Beilage 152/2022, Initiativantrag betreffend Zusammenarbeit mit der oberösterreichischen Zivilgesellschaft bei der Unterstützung von Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine, diese Beilagen werden dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 145/2022, Initiativantrag betreffend Erhöhung der Freizeitwohnungspauschale für größere Wohnungen, diese Beilage wird dem Ausschuss für Standortentwicklung zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 146/2022, Initiativantrag betreffend günstigeres "KlimaTicket OÖ" für junge Menschen, diese Beilage wird dem Ausschuss für Infrastruktur zur Vorberatung zugewiesen.

Beilage 151/2022, Initiativantrag betreffend Baumschutzgesetz für Oberösterreich, diese Beilage wird dem Ausschuss für Bauen und Naturschutz zur Vorberatung zugewiesen.

Damit ist das Programm der heutigen Landtagssitzung erschöpft, ich danke den Mitgliedern des hohen Hauses für die Korrektheit, für die Wortmeldungen und für die zeitliche Akzeptanz, die in diesem Haus vorherrscht. Ich schließe damit die Sitzung.

(Ende der Sitzung: 17.10 Uhr)